Das

Nord-Amerika

historisch und geographisch

beschrieben.

Zweyter Theil.

Hamburg,

bey Friedrich Christian Ritter.

1777.

Vorerinnerung.

Es erfolget gegenwärtig im zweyten Theile die Continuation der historischen und geographischen Beschreibung von Nordamerika. Man hat hierbey dem Leser nicht mehr als dieses zu sagen: daß die neueste von dem Parlement zu London selbst approbirte Charte von Nordamerika in einigen Wochen nachfolgen werde. Der dritte Theil wird gegen Weynachten erscheinen, welcher durch die Nachrichten, so man von Philadelphia in dieser Zwischenzeit erwartet, interessant seyn wird. Nachstehender Brief, der allererst ankam, da gegenwärtiger Theil bereits seine Einrichtung hatte, macht uns dazu die sichere Hoffnung. Er lautet:

Hochedelgebohrner,

Hochzuehrender Herr!

In Deutschland wird es freylich anjetzo an zuverläßigen Nachrichten von unserm Lande fehlen; denn wir wissen sicher, daß Ihnen von London aus nichts anders mitgetheilet wird, als was England (wiewohl schlecht genung) zur Ehre gereichet. Die Wahrheit aber wird doch endlich durchdringen, wenn es sich nicht länger verbergen läßt, daß wir uns mit gutem Grunde von England nicht allein für independent erkläret, sondern die Freyheit eben so sicher schon in unsern Händen haben, als England ihren König hat. Dem englischen Parlement läßt man gerne so lange den Ruhm, welchen es sich selbst macht; wir hingegen sind mit dem wahren zufrieden, nämlich: daß uns England nichts mehr anhaben

ben wird. Diese zuverläßige Nachrichten sollen Sie nächstens erhalten; jedoch bevor ich Ihnen alles übersenden kann, werden noch wohl sechs Wochen verlaufen. Es würde mir aber verdrüßen, wenn diese Nachrichten in englische Hände fielen. Wir müssen uns solches zuweilen gefallen lassen. Dieserwegen werde ich sie auf zwey verschiedenen Schiffen, mithin in duplo, übersenden. Wir bekommen von den Engländern ebenfals vieles zu wissen, was wir nicht wissen sollen; jedoch ist es sicher, daß wir noch zweymal so viel reiche Priesen machen, als Sie von uns erhalten, und wenn sie ja zuweilen eins von unsern Schiffen erhaschen, so sollen sie sich doch dadurch nicht bereichern, dafür tragen wir Sorge.

Der entscheidende Zeitpunct ist vorhanden, der uns zu einem freyen Volke

 macht,

macht, wozu Gott alle Menschen erschaffen hat. Dieses giebt uns Muth, unser Leben, Gut und Blut für die Freyheit aufzuopfern. Es ist wahr, und wir erkennen es, daß wir England besonders anjetzo viel zu verdanken haben. Denn nie war uns der Gedanke, uns von England loszureißen, eingefallen, vielmehr waren wir solche getreue Unterthanen von dieser Krone, als England nie in sich selbst ist; da es uns aber so stark drückte, und uns zu Sclaven machen wollte, hat uns die Desperation widerstrebend und zu freyen Leuten gemacht. Gott ist unser Beystand, auf den wir uns verlassen, er regieret unsere Macht, die er uns verliehen hat, und die anjetzo schon die englische übertrifft. Dazu fechten unsere Soldaten für ihre eigene Freyheit, und sind keine Lohnknechte, obgleich wir bey dem allen einen schwerern Gehalt, als die Engländer, geben. Die Soldaten sind

froh,

froh, wenn sie von den Engländern ab- und zu uns überlaufen, und ihre Freyheit, nebst einem schwerern Gehalt, als England giebt, erlangen können. Die Kriegsgefangenen, welche wir bereits sowohl an Deutschen als Engländern haben, sind sehr wohl mit uns zufrieden, und gehen in unsere Dienste. England hat nur wenige Gefangene von uns, und hat mit uns kein Verhältniß. Ich glaube sicher, daß es England nicht mehr in Sinn kommen kann, Nordamerika jemalen wieder zu bekommen; nur müssen sie etwas thun, und sie werden uns noch wohl eine lange Zeit beunruhigen, woferne nicht ein mehrers dazwischen kommt, so wir mit Sicherheit erwarten. Die Engländer sind von unserer Küste vertrieben, und wird ihnen nicht so leicht seyn, allhier wieder festen Fuß fassen zu können. Gegen Canada haben wir bis dato noch keinen Ernst gebraucht, als

daß wir nur darauf sehen, damit sie von daher nicht weiter kommen; endlich aber werden wir sie auch von da wegbannen. Ich schließe diesesmal, und lege nur wenige gedruckte Nachrichten von uns bey, bis Sie bald ein Mehrers bekommen. Ich bin

Philadelphia, den 20 Julii
1776.

H. L.

Erster

Erster Abschnitt.

Von der Entdeckung Nordamerika und dessen Geschichte.

Unsere Vorfahren, welche die Welt in drey Theile, nach den drey Söhnen Noah, so schön einzutheilen wußten, wurden in ihrem System sehr irrig, wie Christopher Columbus 1492 die neue Welt entdeckte. Kein Mensch hatte es sich je einkommen lassen, jene halbe Kugel der Welt zu durchschiffen, als daß Columbus es wagte, welcher aus sichern Gründen überzeuget war, daß es in Westen auch Land geben müßte. Sein Project wurde damals als unmöglich angesehen, und niemand wollte ihm zu dieser Entdeckung ein Schiff anvertrauen. Spanien wagte es endlich auf öfteres Ansuchen. Gott hat diesem rechtschaffenen Manne beygestanden, und ihn endlich zu dem

Zweck seiner Wünsche kommen lassen. Sein Lohn war die Ungnade des Hofes, und Americus, welcher von ihm den Weg gelernet hatte, hat die Ehre, daß diese große Weltgegend nach seinem Namen genennet wurde. Die Begierde nach Gold war allein der Antrieb, daß Spanien beynahe entvölkert wurde, um in einem neuen Welttheile sich zu bereichern, und jene Völker, welche die Kunst des Krieges nicht verstanden, aber wahre Besitzer uud Eigenthümer ihres Landes waren, mit kaltem Blute zu Tode marterten. Dieses unmenschliche Verfahren hat noch keine Nation zur Ehre der Menschheit nachgeahmt, sondern die Engländer besonders haben der einwohnenden Nation jeden Strich Landes, welchen sie anjetzo besitzen, rechtmäßig abgekauft, und die Colonien geben bis dato noch jährlich an ihnen ein Gewisses, welches freylich nur den Namen eines freywilligen Geschenkes hat.

Die Ursache, warum man den nördlichen Theil dieses Welttheils Amerika nennet, ist gering. Denn die Spanier haben wenig Antheil an der Entdeckung des nördlichen Amerika; dazu hängt es nur mit einer schmalen Landenge an das Südamerika, und die Natur selbst hat

es

es so abgetheilt, daß ein jedes einen besondern Welttheil ausmacht, welcher an Größe keinem der drey übrigen Welttheile etwas nachgiebt.

Der erste, welcher das Glück hatte, Nordamerika zu entdecken, war Sebastian von Cabot, ein erfahrner Schiffsmann, welchem unsere Weltkugel sehr bekannt war, und nach mehrerer Erkenntniß sehr verlangte. Alle Welt war auf Spaniens Entdeckung von Amerika damals sehr aufmerksam, und andre Seemächte bemüheten sich gleichfalls, in dem großen Weltmeere Entdeckungen machen zu lassen. König Heinrich der VII. von England wollte einen neuen Weg nach Ostindien entdeckt wissen, und hoffte ebenfalls einen neuen und nähern Weg in dem Weltmeere zu finden. Er gebrauchte hierzu vorerwähnten Sebastian Cabot, welcher hoffte, diesen Weg in Nordwest zu finden. Diesen Zweck konnte er nicht anders, wie verfehlen, denn so viel, wie dieses auch nachgesucht worden, so hat noch niemand eine Durchfahrt allhier finden können, sondern Beweisgründen zu Folge glaubte man, daß Nordamerika unter dem Nordpol mit Europa zusammenhänget. Cabot war aber ohnedem glücklich, er landete 1497 an Grönland,

land, unter dem 67 Grad N. B. welches längst von Dännemark aus der Acht gekommen war. Von dieser Küste setzte er seine Fahrt weiter bis nach Nordamerika, an welcher Küste er bis zum 25 Grad N. B. fortsegelte, und daselbst in Florida landete. Hier nahm er Besitz von diesem Lande im Namen seines Königs, und steckte daselbst dessen Wappen auf. Hierauf gründet sich das Recht, welches England auf die ganze Küste von Nordamerika macht. Sollte dieses große Land unsern Vorfahren ganz unbekannt gewesen seyn? ist kaum zu glauben; sondern man will in Dännemark Beweise haben, daß einige von diesen Ländern ehedem an dieses Königreich contribuiret, und nur durch viele Kriege und Unruhen nicht allein das Land selbst, sondern sogar den Weg dahin verloren haben. Genug aber, Sebastian Cabot fand einen Welttheil, welcher zu der Zeit unbekannt war. Frankreich aber will behaupten, daß Varazan, ein Florentiner, es schon eher entdeckt, und es im Namen des Königes in Frankreich in Besitz genommen hätte; allein diese Behauptungen beruhen auf keinen historischen sichern Gründen. England hat seine Entdeckung behauptet, Frankreich hingegen hat alle seine Mühe und Kosten umsonst angewendet. Cabot fuhr

mit

mit Freuden nach England zurück, und machte seine Entdeckungen kund. Man setzte ihm ein jährliches Gehalt von 166 Pfund Sterlings aus. Unterdessen war England damals nicht im Stande, den völligen Nutzen von diesem neuen Lande zu ziehen, weil es wegen der schottländischen Unruhen gar zu beschäfftigt war. Cabot war nicht allein damit zufrieden, ein Land entdeckt zu haben, sondern er wollte es auch brauchbar gemacht wissen, und hielt verschiedene mal darum an, eine Colonie und Handlung in diesem Welttheile anzulegen; er konnte aber damals kein Gehör finden, deswegen begab er sich nach Spanien. Hier wurde er mit Freuden aufgenommen. Ja sie machten ihn sogar zum ersten Piloten des Reichs: denn Spanien wandte alle Mühe an, um Meister vom atlantischen Meere zu bleiben, und Cabot fuhr nachher, unter spanischen Flaggen, mit seinem Sohne, Johann Cabot, nach Amerika.

Unterdessen saß England aus Absicht noch stille, da Spanien zwar hie und da Versuche machte, zu landen: weil diese aber nur Gold suchten, so ließen sie ein Land, wo sie dieses nicht fanden, wieder fahren.

Frankreich

Frankreich saß auch nicht müßig, sondern Jacob Cartier fand die Mündung des Lorenzflusses 1534, und segelte, so weit er kommen konnte, diesen hinauf, nahm, mit Aufsteckung der französischen Flagge, Canada in Besitz, welche auch 1562 eine Colonie in Florida anlegten. Dieses war schon von einem Spanier, Pontius von Leon, Statthalter von Portorico, und Hauptmann Soto besucht. Letzterer entdeckte dieses Land am Palmsonntage, und gab ihm deswegen den Namen Florida, oder wegen der vielen Blumen, welche sich allda fanden. Spanien hatte damals die Insel Cuba schon im Besitz, und war hievon eben nicht weit entfernt; weil es aber seine Hauptabsicht, nämlich Gold zu suchen, allhier nicht fand; so ließ sie es bald wieder fahren, beunruhigte aber die neue französische Colonie oft, mit welcher es nicht recht fort wollte, sondern 1684 wandte Frankreich erst Ernst an, diese Colonie zu verstärken. Damals fand der Herr de la Salle die Mündung des Missisippi. Sie fuhren den Fluß hinauf, und nahmen es im Namen des Königes von Frankreich in Besitz, und nannten den ganzen Strich, dem Könige Ludewig dem XIV. zu Ehren, Louisiana. Ihre Colonien wurden mit Ernst angebauet, und sie suchten nichts zu versäumen, was

die

die Colonien erheben konnte. Spanien mußte abstehen, nachdem die Franzosen hier mächtig geworden waren. An der Mündung des Flusses Albemarle waren die Franzosen aber nicht so glücklich: sie hatten daselbst das Fort Port-Royal angelegt, und nannten 1564 diese Provinz, ihrem König zu Ehren, Carolina. Die Spanier wollten dieses nicht leiden, überfielen sie, und nachdem sie den Commandanten mit 600 Mann getödtet hatten, schickten sie die übrigen nach Frankreich zurück. Die Franzosen kamen zwar wieder, und vertrieben die Spanier, aber legten keine Colonien an, sondern das Land blieb lange von Europäern entblößt. England aber machte, nach der Besitznehmung von Sebastian Cabot, Anspruch auf Florida, und auf die ganze Strecke an der Küste belegenen Lande, wo die Franzosen gleichwohl eher Colonien allda gehabt hatten. Achtzig Jahre hatte England geruhet, ehe es sich der Entdeckung zu Nutze machte. Erst 1583 erhielte Walther Raleigh von der Königinn Elisabeth einen Freyheitsbrief, sich auf dem Strich vom 33 bis zum 40 Grad niederzulassen, und eine Colonie anzulegen. Man muß den Engländern die Ehre lassen, daß sie der Eingebohrnen Bestes suchen. Die Freyheitsbriefe, welche England an verschiedene gegeben

hat,

hat, ist nichts anders, als eine Freyheit, sich so viel Land, als ihnen vorgeschrieben ist, von der eingebohrnen Nation anzukaufen, und darauf Colonien anzulegen. Dahingegen wird darinn anbefohlen, sich der Bekehrung der Wilden mit Ernst anzunehmen, ihnen gütlich zu begegnen, und ohne Noth keinem etwas zu Leide thun. Der berühmte Raleigh, welcher bey den Nordamerikanern unvergessen bleibt, legte die erste Colonie in Nordamerika an. Er suchte Kaufleute und andre begüterte Personen dahin zu bereden, ihn in seinem Vorhaben zu unterstützen. 1584 ließ er zwey Schiffe zu diesem Endzweck, unter Befehl des Philipp Amidas und Arthur Aurlaw, abgehen. Die Königinn hatte ihm einen offnen Brief ertheilet, Kraft dessen ihm das Eigenthum aller Länder, allwo seine Schiffe anlanden würden, welches noch nicht im Besitz christlicher Nationen wäre, zugestanden wurde. Diese beyden Schiffe landeten zuerst auf der Insel Roanoka, und hatten mit der Nation einen guten Handel, brachten verschiedene Landesproducte mit nach England, besonders Tobak, welches man eigentlich das Erste, welches Großbrittannien von Amerika erhalten hat, benennet. Walter Raleigh benannte den ganzen Strich Landes, welches er durch den Freyheitsbrief erhalten

hatte,

hatte, seiner Königin zu Ehren mit dem jungfräulichen Namen: Virginien. Dieses erste glückliche Unternehmen munterte diesen Raleih auf, mehrere Schiffe auszurüsten. 1585 giengen sieben Schiffe zugleich unter Commando des Richard Greenville dahin ab, und suchten sogleich eine Colonie auf der Insel Ranako anzulegen. Diese Insel, wo die ersten zwey Schiffe zuerst gelandet hatten, schien ihnen am bequemsten dazu, wo sie 100 Personen zum Anbau ließen. Diese ersten Colonisten begiengen aber den Fehler, daß sie nicht für den Anbau des Ackers sorgten, sondern durch schlechte Aufführung sich bey der Nation verhaßt machten: deswegen gieng es mit diesem Versuch nicht gut. Sie verließen sich blos auf England, in Absicht ihrer Lebensmittel, und da Raleih ihnen nach zweyen Jahren es zusandte, so kam es zu spät an; denn diese 100 Menschen waren theils durch die Wilden elendiglich umgebracht, theils hatten einige sich selbst den Wilden ergeben, und gleiche Lebensart mit ihnen angenommen. Raleih diente seinem Vaterlande mit aller Treue eines Patrioten. Spanien konnte nicht anders, als einen solchen Mann zu verfolgen, welcher England zu allen den Unternehmungen im atlantischen Meer aufmunterte. Endlich mußte er unterliegen, und ward ein Opfer der spanischen Rache.

England setzte den Handel nach Nordamerika mit gutem Gewinn fort, gedachten aber lange nicht daran, Colonien daselbst zu errichten. Capitain Gosnold ermunterte einen jeden, mit ihm Hand anzulegen, und durch sein Bestreben brachte er es so weit, daß König Jacob I. vermöge zwey offener Briefe, zwey Handlungscompagnien 1602 errichtete, wovon die eine aus Londoner Kaufleuten bestand, welche, was anjetzt Maryland, Virginien und Carolina heißt, den ersten Grund zu den Colonien legten. Die zweyte Compagnie bestand aus Kaufleuten von Plymouth. Diese legten Neuengland an.

Zweyter Abschnitt.

Geschichte der Compagnie von London in Virginien.

Die Compagnie von London sandte sogleich unter dem Befehl des Capitain Newport zwey Schiffe dahin ab. Er nahm alles, was zur Anlegung einer Colonie nöthig war, mit, sammt einer Menge Leute, welche, bey ihrer Ankunft unter ihrem Statthalter Smith, die Forts Henrich, Carl, und die Stadt Jamestown erbaueten. Auch diese Colonisten waren unter sich nicht einig, sondern da es ein Haufen zusammen gelaufener

Leute war, welche sich eben so wenig um den Acker-bau, wie um einen bleibenden Sitz, bekümmerten; so wanderten 1609 zwey Partheyen von 120 Mann von ihnen weg, wovon die eine eine Colonie Nausamond anlegten. Die andere Parthey aber kaufte von einem König der Nation, Powhatan, eine Strecke Landes, und die Forts ließen sich da nieder. Die, welche in Jamestown geblieben waren, bekümmerten sich gar wenig um den Anbau des Landes: dazu setzten sie sich durch ihre üble Aufführung bey der Nation in Haß, daß solche gegen sie aufgebracht wurde, sie überfiel, und von 500 nur 60 Mann überließen. Sie wollten endlich gar ihre Wohnung aus Mangel der Lebensmittel verlassen, und sich nach Newfoundland begeben; einige begaben sich auch würklich dahin, und legten 1612 in dem Strich, was anjetzt Nordcarolina heißt, Pflanzungen an. Diese Unruhen währeten, bis der Lord Delaware als Statthalter daselbst ankam, und sie in dieser Verfassung antraf. Dieser Herr blieb nicht lange da, sondern ließ bey seiner Abreise 200 Mann in der Colonie. Nach ihm folgete Thomas Dale als Statthalter, er kam 1611 mit 2 Schiffen, beladen mit Rindvieh, Mundvorrath, und neuer Mannschaft, allda an, fand aber alles in der größten Unordnung. Dieser Herr verordnete

gleich, der späten Jahrszeit ungeachtet, daß das Erdreich besäet werden mußte, welche Erndte auch einträglich war.

Der redliche und berühmte Capitain Smith, der erste Statthalter in Virginien, konnte mit allen Vorstellungen diesen Haufen Leute nicht im Zaum halten. Er selbst wurde von den Wilden gefangen, und sein romanenhaftes Leben unter den Indianern ist allezeit merkwürdig. Die Freundschaft des Sohnes dieses indianischen Königs, und die Zärtlichkeit der Tochter gegen ihn, retteten das Leben eines Mannes, welcher England so viele Dienste gethan hat. Er lernte das Land, und zugleich hiermit die Nation kennen, daß er bey seiner Zurückkunft in London die beste Nachricht davon geben konnte. Die Colonie war unterdessen ganz in Unordnung gekommen: es fehlte ihr an allem möglichen.

Ja in den folgenden Jahren bekamen sie immer mehr Unterstützung und neue Colonisten; 1619 schickte die Compagnie 1300 Mann, nebst allem Vorrath von Saamen und Vieh, dahin, jeder Colonist bekam seine Aecker, und der Tobacksbau wurde stark getrieben. Sie legten aber nicht nur Wohnungen, Städte und Dörfer an, sondern ein jeder Pflanzer bauete sein Haus lieber mitten

auf

auf seinem Lande; deswegen wurde Virginien weitläuftig angebauet. Der Graf Southampton, damaliger Statthalter, ließ 1621 eine große Verstärkung wieder dahin abgehen, und am Cap Carles legte man eine Salzsiederey an: es wurde auch in Fallingweek ein Schmiedehammer angelegt, und viele bemittelte Engländer ließen sich in Virginien nieder, welches ein ganz anderes Ansehen gewann. Die Indianer dieser Gegend sahen es nicht gerne, daß ein fremdes Volk sich so bey ihnen vermehrte, und hielten heimliche Zusammenkünfte, worinnen sie Raths einig wurden, alle Europäer umzubringen, welches auch leicht hätte angehen können, weil die Engländer eines solchen Ueberfalls sich nicht vermutheten, sondern die Indianer für Freunde hielten. Ein bekehrter Indianer verrieth aber dieses an die Engländer 5 Stunden vor der erwählten Zeit. So viel die geschwinde Vorkehr ausrichten konnte, geschahe: aber dennoch kamen 334 Personen bey dem erfolgten Ueberfall um, und einige Wohnplätze und der Schmiedehammer wurden zerstöhret. Es ist aber nachher den Wilden eben so ergangen, welche anjetzt mit ihnen in Freundschaft leben. Die Uneinigkeit dieser Colonie nebst der Compagnie machte, daß bey alle dem, da auch dieser Verlust ersetzt wurde, und es nicht fort wollte, sich

gleich, der späten Jahrszeit ungeachtet, daß das Erdreich besäet werden mußte, welche Erndte auch einträglich war.

Der redliche und berühmte Capitain Smith, der erste Statthalter in Virginien, konnte mit allen Vorstellungen diesen Haufen Leute nicht im Zaum halten. Er selbst wurde von den Wilden gefangen, und sein romanenhaftes Leben unter den Indianern ist allezeit merkwürdig. Die Freundschaft des Sohnes dieses indianischen Königs, und die Zärtlichkeit der Tochter gegen ihn, retteten das Leben eines Mannes, welcher England so viele Dienste gethan hat. Er lernte das Land, und zugleich hiermit die Nation kennen, daß er bey seiner Zurückkunft in London die beste Nachricht davon geben konnte. Die Colonie war unterdessen ganz in Unordnung gekommen: es fehlte ihr an allem möglichen.

Ja in den folgenden Jahren bekamen sie immer mehr Unterstützung und neue Colonisten; 1619 schickte die Compagnie 1300 Mann, nebst allem Vorrath von Saamen und Vieh, dahin, jeder Colonist bekam seine Aecker, und der Tobacksbau wurde stark getrieben. Sie legten aber nicht nur Wohnungen, Städte und Dörfer an, sondern ein jeder Pflanzer bauete sein Haus lieber mitten

auf

auf seinem Lande; deswegen wurde Virginien weitläuftig angebauet. Der Graf Southampton, damaliger Statthalter, ließ 1621 eine große Verstärkung wieder dahin abgehen, und am Cap Carles legte man eine Salzsiederey an: es wurde auch in Fallingweek ein Schmiedehammer angelegt, und viele bemittelte Engländer ließen sich in Virginien nieder, welches ein ganz anderes Ansehen gewann. Die Indianer dieser Gegend sahen es nicht gerne, daß ein fremdes Volk sich so bey ihnen vermehrte, und hielten heimliche Zusammenkünfte, worinnen sie Raths einig wurden, alle Europäer umzubringen, welches auch leicht hätte angehen können, weil die Engländer eines solchen Ueberfalls sich nicht vermutheten, sondern die Indianer für Freunde hielten. Ein bekehrter Indianer verrieth aber dieses an die Engländer 5 Stunden vor der erwählten Zeit. So viel die geschwinde Vorkehr ausrichten konnte, geschahe: aber dennoch kamen 334 Personen bey dem erfolgten Ueberfall um, und einige Wohnplätze und der Schmiedehammer wurden zerstöhret. Es ist aber nachher den Wilden eben so ergangen, welche anjetzt mit ihnen in Freundschaft leben. Die Uneinigkeit dieser Colonie nebst der Compagnie machte, daß bey alle dem, da auch dieser Verlust ersetzt wurde, und es nicht fort wollte, sich

der König Carl I. entschloß, die Compagnie ganz aufzuheben: und seit 1626 stehet Virginien blos unter dem Könige, da es dann eine ganz andere Gestalt gewonnen hat. Virginien ist sehr ausgebreitet und stark bevölkert; bey alle dem ist aber doch noch Raum genug vor viele tausend Menschen.

Dieses weitläuftige Land hat man nachher in mehrere Provinzen vertheilet. Bey der ersten Entdeckung wurde alles Land, was zwischen Florida und Neuschottland lieget, Virginien genennet. Dieses theilete man nur in Nord- und Südvirginien ab, wovon man das, was die Londoner Compagnie besas, Südvirginien nannte. Da es aber unter königliche Verwaltung kam, und auch mehr in Aufnahme gebracht, wurde es in mehr Statthalterschaften eingetheilet, als in das eigentliche jetzige Virginien, Maryland und Neu-Yersey.

Geschichte der Compagnie von Plymouth.

Die Compagnie von Nordvirginien, oder von verschiedenen angesehenen Personen in Plymouth; hatte nach ihrem Freyheitsbriefe ein Recht auf das Land, welches Sebastian Cabot zwar entdecket, aber daselbst nicht an das Land gestiegen war, und sich an der Küste von Nordamerika

von

von 41 bis 45 Grad Norderbreite erstrecket, und 100 Meilen ins Land; 1602 entdeckte es Bartholomäus Gosnoll aufs neue; denn das Andenken der ersten Seefahrer nach diesem Lande war so sehr erloschen, und das Land, welches Raleih schon zu bevölkern suchte, war schon ziemlich bekannt. Von seinen Schiffen war damals allhier einer, Namens Barlou, gelandet; sie hatten aber so viel mit den bereits angelegten Colonien zu thun, daß sie sich nicht weiter einlassen konnten. Auch Drake hatte hier gelandet, sich aber nicht aufgehalten, und war fast aus der Acht gekommen. Auch B. Gosnoll landete allhier, nicht in der Absicht, neues Land zu entdecken, sondern er suchte nur eine nähere Straße nach Nordamerika: denn sie waren bishero um die canarischen und caribischen Inseln gesegelt, welches einen Umweg von 1000 Meilen machte. Gosnoll merkte dieses: er segelte mit einem kleinen Schiffe von 32 Matrosen und einigen Passagiers von England aus, und segelte rechts nach Westen, wo die andern sich nach Süden gewandt hatten. Er blieb auf seiner einmal erwählten Straße, bis er zwischen die Inseln der Massachutten kam. Er gedachte auf seiner Straße nur etwas mit den Wilden zu handeln, fand aber dieses zwischen denen Inseln nicht bequem. Er wandte sich also weiter nach Süden,

den, und da er die Nacht durch gesegelt hatte, fand er sich gegen Morgen in einem Meerbusen eingeschlossen, welcher durch eine weit ins Meer gehende Erdzunge entstehet. Er fand hier viele Stockfische, und gab ihm deswegen den Namen Cab-Cod. An zwey benachbarten Inseln stieg er ans Land, von welchen er die eine Elisabethinsel, und die andere Marthasweinberg nannte, wegen der vielen Weintrauben, welche er allda fand. Mit den Eingebohrnen handelte er allda einen Monat lang mit großem Nutzen, und segelte eben dieselbe von ihm gefundene nähere Straße wieder zurück.

Bey seiner Zurückkunft machte er eine solche vortheilhafte Schilderung von diesem Lande, daß verschiedene Kaufleute in Plymouth, auch einige aus Exeter und Bristol sich seiner bedienten, um einen Freyheitsbrief auf diese Länder zu erhalten, und brachte es auch so weit, daß obige Kaufleute unter dem Namen: die Compagnie von Plymouth, einen Freyheitsbrief auf diese Länder vom König Jacob I. erhielten, und eben sowohl, wie die vorerwähnte Londoner Compagnie, dahin handeln und Colonien daselbst anlegen konnten. Denen beyden Compagnien wurden also, der Londoner das Land vom 34. bis 41. Grad, und der Plymouther Compa-

Compagnie vom 38. bis 45. Grad Norderbreite, und 100 Meilen ins Land, bewilliget; doch sollten sie, um keinen Streit zu erregen, 100 Meilen auseinander bleiben. In einem Artickel dieser Urkunden war festgesetzt, daß beyde Colonien als vollkommne Lehnträger dem königlichen Schlosse zu Greenwich, in der Grafschaft Kent, mit Eid und Treue verpflichtet wären. Der König behielt keine andere Verpflichtung vor sich, als das fünfte Theil des Goldes und Silbers, es sey, zu welcher Zeit es wolle, welches sie in den ihnen verliehenen Ländern finden würden.

Die Compagnie zu Plymouth schickte in demselbigen Jahre ein Schiff mit Colonisten, unter dem Befehl des Henrich Thallons, dahin ab. Dieses nahm aber seine Farth durch die antillischen Inseln, und ward von den Spaniern weggenommen. Dieses benahm der Compagnie zu fernern Unternehmungen den Muth. Der Lord, Johann Popham, ein Mitglied dieser Compagnie, hatte aber dennoch Muth genug, ein Schiff auf seine eigene Kosten, unter Commando des Hauptmanns Hanham, dahin abgehen zu lassen. Dieses Schiff that eine so vortheilhafte Reise, daß die Compagnie wieder Lust bekam, und rüstete 1608 2 Schiffe dahin aus, unter dem Befehl des Ca-

pitain Gilbert. Sie nahmen 100 Mann zu einer Colonie, nebst allem dazu benöthigten, an Bord. Beyde Schiffe landeten glücklich zu Sagahadock, zwischen dem Fluß Kenebek und Cap-Caseo, wo sie eine Colonie anlegten. Da aber der Lord Popham verstarb, so wurde diese Colonie nicht hinlänglich mehr unterstützet; sondern man gab das Land vielmehr für ein unfruchtbares und kaltes Land aus. Nichts destoweniger fuhren die Schiffsleute fort, diese Küsten wegen dem guten Pelzhandel zu befahren. Der Graf von Southampton schickte den Capitain Harlow dahin ab, um das Cap Cod zu untersuchen; dieser that auch eine gute Farth, und brachte fünf Indianer mit. Es wurde aber damals gar keine Anstalt zu Colonien gemacht.

Capitain Smith war schon Präsident in Virginien gewesen, und hatte das Land ziemlich kennen gelernt, segelte nach Nordvirginien mit 2 Schiffen ab, um auch diese Gegend von Amerika kennen zu lernen. Er landete zu Monahigan, gab vielen Flüssen und Meerbusen seinen Namen, nahm es im Abriß auf den Namen Neuengland, und legte diesen bey seiner Rückkunft dem Könige vor. Es wurden noch zwey Versuche gemacht, unter den Capitains Hobson und Domer, welche

aber

aber nicht gut ausfielen: denn diese konnten nicht einmal landen, sondern die Wilden waren über den Handel, welchen die vorigen Engländer mit ihnen gehabt, unzufrieden. Die Hauptursache war, daß Capitain Smith eins von seinen Schiffen, unter Commando Hunt, zurückließ. Dieser lockte 20 Indianer an Bord, und verkaufte solche an die Spanier. Der Eigenthümer des Schiffs jagte ihn wegen seiner Niederträchtigkeit aus dem Dienste.

Diese mißlichen Versuche benahmen der Compagnie den Muth, und sie gieng nach und nach ein.

Capitain Smith gab 1616 seine Charte mit einer Nachricht von seinen Entdeckungen in Druck, welches die Kaufleute aufs neue anlockte, Versuche von Pflanzstädten zu wagen. 40 Personen, worunter der Herzog von Lenax, nebst andern Standespersonen, sich mit befanden, erhielten aufs neue unter dem Namen: die Gesellschaft von Plymouth, 1620 ein Patent vom Könige, worinnen ihnen und ihren Erben der ganze Strich, in der Breite von 40 bis 48 Grad Norderbreite, und eben so lang, in Amerika als ein Eigenthum zugeschrieben ward, doch so wie vorher, daß sie es vom Könige allezeit als ein Lehen nehmen, und dafür den fünften Theil von allem künftig aus den

den Bergwerken gewinnenden Gold und Silber entrichten sollten.

Die ganze Gesellschaft sollte ihr eigenes Siegel haben, Gesetze wegen Einrichtung der Provinzen machen, und über alle Theile derselben disponiren, jedoch ohne königl. Erlaubniß keine Richter in Civilsachen setzen. Das Patent schrieb mit Fleis die Grenzen gegen Süden und Norden genau vor, um das Recht der Engländer, auf das damals in den Händen der Holländer befindliche, anjetzt Neu-York genennet, und gegen Norden auf Neu-Schottland, welches die Franzosen inne hatten, zu behaupten.

Die Compagnie besaß anjetzt eine ziemliche Kenntniß von dem Lande, auf welchem sie Colonien anzulegen gedachten. Der Capitain Smith hatte ihnen durch seine Nachricht viel Licht gegeben. Hiezu kam noch ein anderer Umstand, welcher ihnen auch Volk genug verschaffte.

Um diese Zeit fieng der Verfolgungsgeist gegen andre Religionsverwandte in England zu wüten an, daß viele bey dem Antritt der Regierung Carl I. sich gegen die heilige Wuth der frommen englischen Bischöffe nach Holland wenden mußten; denn alle Nonconfirmisten suchten dem

Eifer

Eifer dieser frommen Väter des Landes und Religion auszuweichen. Es war damals eine Parthey frommer Leute in England bekannt geworden, welche man Brownisten nannte, diese suchten in ihrer Hauptlehre Gott allein zu gefallen, und ihrem Nächsten zu dienen. Sie wußten die Ausübung der weltlichen Lüste, und das allgemeine Wohlleben, nicht mit dem Gottesdienst, welcher Gott gefällt, zu vereinigen, lehrten öffentlich dawider, wie auch gegen einige Mißbräuche der englischen Kirche. Ihr Anführer war ein junger Geistlicher, Robert Brown, der 1580 gelebt hatte.

Diese wagten es, um Freyheitsbriefe anzuhalten. Zwey von ihren Geistlichen, Johann Robinson, und John Brewster, betrieben besonders dieses Werk. Es kostete ihnen viele Mühe, ehe sie die Freyheit erhielten, ein unbewohntes Land wohnbar zu machen. Auch England fürchtete zu sündigen, wenn man Leuten, die solchen großen Irrlehren zugethan wären, Raum in der Welt gönnete: doch endlich gab man ihnen nach, daß sie mit den Lehenträgern, nemlich mit der Gesellschaft von Plymouth, selbst handeln konnten. Die Compagnie wies ihnen zur Wohnung die Gegend am Hudsonsfluß, in der jetzigen Provinz Neu-York, an, wo sie sich selbst eigentlich

noch

noch nicht hinwagten, weil sie von den Holländern besetzt war.

1621 schifften sich 120 von diesen Personen ein, und landeten im November zu Cap=Cod an. Es war so spät im Winter, daß sie sich nicht unterstehen konnten, weiter gegen Süden nach dem Hudsonsfluß zu fahren; die lange Seereise hatte sie abgemattet, dazu waren 57 Personen am faulen Fieber und Scorbut auf dem Schiffe gestorben. Sie sahen sich hier nicht in einer natürlichen Freyheit auf dem Lande, welches ihnen von England vorgeschrieben war, sondern in einem Lande, welches von keinen europäischen Völkern jemals bewohnt gewesen war. Hier schöpften sie Luft, und fürchteten sich weder vor der erzürnten Kirche, noch vor einem andächtigen Bischoffe. Sie wurden einig, sich allhier niederzulassen, und eine Colonie anzulegen. Hier entwarfen sie eine förmliche Acte, worinnen sie sich für Unterthanen der Krone Englands erklärten, und versicherten, die Gesetze zu beobachten, welche sie gemeinschaftlich zum Besten der Colonie entwerfen würden, und was durch Mehrheit der Stimmen beschlossen würde. Alle Häupter der Familien unterschrieben solche, deren 41 waren. Sie erwählten auch sogleich einen Statthalter für dieses Jahr aus ihren

ren Mitteln, Johann Carwer, einen Edelmann von großem Vermögen.

Die neuen Colonisten sahen sich nachher in der Bay Cop-Cod nach einem bequemen Wohnplatze um, und baueten sich an, nannten es nach dem Namen der Stadt, wo sie in England abgegangen waren: Neu-Plymouth. Der ungesunde Winter hatte aber so viele von ihnen hinweggerafft, die theils durch Pest und andre Krankheiten gestorben waren, daß nur noch 19 Familien übrig blieben. Die Indianer waren ebenfalls durch Pest und Krieg allhier sehr dünne gemacht worden.

So wenig Gutes auch der Verfolgungsgeist über Religionsmeynungen je gestiftet hat; so haben wir doch vorjetzo der Intoleranz die erste Colonie von Neu-England, ja in der Folge fast die mehrste Bevölkerung des Landes zu verdanken; denn die ebenerwähnte Colonie ist, wie die Mutter der übrigen Colonien allhier, anzusehen; denn sie bekam immer mehr Zuwachs von frommen Puritanern, welche frey zu leben und zu denken wünschten. Solchergestalt war der schwache Anfang einer Colonie von Neu-England beschaffen, welche anjetzt eine der blühendsten in Nordamerika ist.

Ein

Ein jeder Colonist bekam zu seiner Wohnung ein Stück Land einer Ruthe breit, und so theilten sie das Land zu ihrer Stadt, welche sie zu bauen angefangen hatten, ein. Sie legten ein Salzwerk an, und beladeten ein Schiff von 180 Tonnen mit Fischen, welche mit ihrem eigenen Salze eingepökelt waren. 1629 bestand diese Colonie erst aus 300 Personen, welche sich aber durch die Handlung, Fleis und ordentliche Lebensart schon in dem Stande sahen, ihre vorgeschossene Gelder abzutragen. Inzwischen war die Compagnie in England immer unzufrieden, weil sie schon auf diesen Pflanzort 7000 Pf. Sterl. verwendet hatte.

Noch hatten aber die Einwohner von Neu-Plymouth nicht die Freyheit erhalten, sich das zuzueignen, was sie für sich angebauet hatten: mithin befürchteten sie, daß irgends ein Hofmann den König um das Eigenthum desselben anspräche, und es erhielte. Sie vermochten also ihren damaligen Statthalter, William Bradfort, dahin, daß er in seinem Namen bey dem Könige und Compagnie darum anhielt, und wurde ihnen auch das Patent 1630 bewilliget:

„Weil William Bradfort, und die mit ihm „vereinigten Colonisten, die Stadt Neu-Ply-„mouth in Neu-England so vergrößert und

„ange-

„angebauet haben, daß sie noch weit mehrere „Colonisten aufnehmen können; so ertheilet die „Compagnie von Neuengland gedachtem Beadfort, seinen Erben und Bundesgenossen, ein „Patent, wodurch ihnen alles Land in Neuengland, zwischen dem kleinen Fluß Cohasset gegen Norden, dem Fluß Narraganset gegen „Süden, und dem westlichen Meere gegen „Osten abgetreten wird; ferner alles Land zwischen der geraden Linie aufwärts gegen Westen, „von der Mündung des Narraganset bis an die „Gränze der Landschaft Pacanoket oder Sawamset in Neuengland, und eine andere gerade Linie, „von der Mündung des Cohasset ebenfalls bis an „Pacanoket: desgleichen auch den ganzen Strich „von Neuengland, zwischen den Gränzen von „Capersecont oder Comasiecont, welches an dem „Fluß Kennebec, an dem Fall von Negumke „liegt, nebst dem Flusse selbst, und einer Fläche von funfzehn Meilen, zwischen besagten „Gränzen: mit allen Rechten, Freyheiten, Privilegien und Immunitäten, mit der Freyheit, „in den anliegenden Seen zu fischen, und mit den „Eingebohrnen zu handeln, u. s. w. „

Wie der Statthalter solches hatte, kaufte die Colonie ihm seine Rechte ab, und wurde hierdurch selbst Eigenthumsherr.

Die Colonisten von Neuplymouth schickten ihren Capitain Standish 1621 ab, um den Hafen Massachusets zu untersuchen; weil er hier eine gute Bay mit vielen Inseln fard, so sahen sie diese Gegend schon als einen Raum zu einer guten Hauptstadt an; aber der Neid suchte von England sie allhier zu verfolgen; denn im folgenden Jahre kam Weston mit 60 Passagiers hier an, und gieng nach Massachuset, worüber er auch ein Patent hatte. Seine Absicht war, der Colonie zu schaden, doch nur unter dem Vorwande, die englische Kirche auszubreiten. Er hatte 60 Leute zu einer Colonie an Bord, diese setzte er in Massachuset ab. Das unordentliche Leben dieser Leute, welche die reine englische Kirche allhier in ihrer Colonie pflanzen sollten, machte, daß sie diesen Ort verließen. Bey ihrer Lüderlichkeit dachten sie an keinen Wohnplatz, und viele giengen zu den Indianern über. Verschiedene wurden Straßenräuber, worunter viele vor Hunger umkamen, die übrigen wurden von den Indianern gemißhandelt. Dieses bewog die guten Puritaner, ihnen den Capitain Standish zu Hülfe zu senden, um so viel, wie möglich war, sie zu retten. Der Capitain wollte diese Erretteten nach Plymouth bringen; sie wollten aber nicht, sondern giengen

gen mit ihrem Schiffe ostwärts ab, um den Weston aufzusuchen.

Eben einen solchen unglücklichen Versuch machte bald darauf der Capitain George mit Anlegung einer Colonie auf Massachusets; nach ihm folgte der Capitain Woolaston, welcher sehr viele Menschen allhier ließ, die aber ebenfalls bald davon giengen. Einige davon giengen unter die Indianer, und lernten ihnen den Gebrauch des Feuergewehrs, zum großen Schaden der Colonien und wider das königliche Verboth. Der Capitain Standish stellte ihnen dieses vor, worauf sie auch einhielten; ihre Colonie aber hat nur zwey Jahre gedauert.

Unter dieser Zeit giengen die kirchlichen Verfolgungen in England erst recht an, der Erzbischof Laud von Canterbury hatte den König Carl I. in seinem heiligen tyrannischen Eifer zu einer protestantischen Inquisition bewogen, und das Regiment solchen Leuten in die Hände gegeben, welche nach willkührlichen Grundsätzen die Menschen quälten, die etwa mit der englischen Kirche nicht gleich dachten. Der geistliche Hof, oder wie man sie nannte, die hohe Commission, verdammte alle zu unmäßigen Geldstrafen und Landesverweisung, wo sie sich nicht der engli-

schen Kirche unterwarfen, ohne Rücksicht auf den Staat und dessen Grundgesetze, ohne Vorschrift, nicht allein, um die englische Kirche auszubreiten, sondern nur dem frommen Eigensinn und uneingeschränkten heiligen Willen der andächtigen Bischöfe zu folgen.

Dieses tyrannische Verfahren bewog die Unterthanen, ihr Vaterland bey Tausenden zu verlassen. 1625 gieng Roger Conant nach dem Vorgebirge von Massachusetsbay mit einem Theil dieser Flüchtlinge, ließ sich allda nieder, welche sich aber bald nachher nach Naumkeark, jetzt Salem genannt, wandten, und dort anbaueten. 1627 hielt Johann White, Prediger zu Dorcester, bey der Compagnie zu Plymouth um einen Brief auf Massachusetsbay an. Dieses Patent erhielten aber auch noch andere, nämlich: Roswell, Young, Southcot, Humphreys, Endicot und Wetcombe, auf beständig für sich, ihre Erben und Associirten. „Es war ihnen „hierdurch der Strich von Neuengland einge„räumet, welcher zwischen den Flüssen Mono„maik oder Merimaik und Charles, der hinten „in den Massachusetsbay fällt, lieget; alles Land „innerhalb drey Meilen auf der Südseite des „Flusses Charly und gedachter Bay; desglei„chen

„chen jenseits des Flusses Monomaik gegen Norden, und auch alles Land in gedachter Breite, „welches der Länge nach am atlantischen Meer „bis an die Südsee liegt; so auch alle Bergwerke, von was für Art sie auch seyn mögen, „welche die Compagnie zu Plymouth in der Landschaft davon hat, oder haben könnte. Dies „Land sollten sie von dem König Carl I. und dessen Erben beständig in Lehn haben, und zum „Beweise dessen, als ein Lehngeld, den fünften Theil von allem Gold und Silber, so etwa „entdeckt würde, entrichten.„

Zu dieser Gesellschaft traten noch verschiedene andre aus London, nebst vorerwähntem Prediger, welche Namen in dem folgenden Jahre im Patent mit eingerückt wurden. Dieses wird noch das alte Patent genennet. Die Compagnie hatte Freyheit, ihren eigenen Statthalter, wie auch jährlich achtzehn Beysitzer aus den Bürgern der Colonie sich zu erwählen. Sie konnten die öffentlichen Bedienungen selbst besetzen; Gesetze zum Besten der Colonie machen, die aber nicht wider die englischen Gesetze liefen. Ein jeder konnte seine Religion behalten. Ihr Name sollte seyn: der Statthalter und die Compagnie von Massachusetsbay in Neuengland, und

ihr Wappen ein stehender nackender Indianer, mit einem Bogen in der rechten, und einem Pfeil in der linken Hand; aus seinem Munde gehen die Worte: komm zu uns und hilf uns; umher stehet: Sigillum Gub. et Societatis de Massachusets Bay in Nova Anglia.

Sie rüsteten sechs Schiffe mit 350 Menschen aus, hatten 115 Stück Rindvieh, Ziegen, Caninichen, sechs Canonen, allerley Kriegsvorrath, Trommeln, Standarten u. s. w. bey sich, und giengen den 1 May 1628 unter Segel. Cradock ward zum ersten Statthalter ernannt, und ihm die bestimmten Beysitzer gegeben. Es war ausgemacht, wer 50 Pfund Sterlings unterschrieb, bekam 200 Acker, und wer weniger unterschrieb, bekam nach dem Verhältniß.

Sie landeten im Junimonate zu Cap an: vieles Vieh und einige Passagiers starben unterwegens. Dieser schwache Anfang ist es, welcher Massachuset erhoben hat. Sie baueten sogleich die Stadt Salem: doch einige begaben sich nach Missawum, welchem sie den Namen Charlestown gaben. Diese Auswanderung konnte nicht so im Stillen zugehen. Die Nonconformisten wurden hierdurch immer mehr zum Beyspiel angereizt, und giengen im folgenden

Jahre

Jahre zehn Segel stark nach, worunter viele Leute von großem Vermögen waren. Unterschiedliche Städte, welche um Salem herum liegen, als Charlestown, Watey, Dorcester, Boston u. s. w. haben ihren Ursprung dieser Bevölkerung zu danken.

Da sie nun um der Religion willen nach Amerika gegangen waren, so entschlossen sie sich gleich, ihren Gottesdienst einzurichten, welcher mit den Reformirten in Deutschland übereinkam. Higginson war als Prediger schon vorher ordinirt worden, welcher auch den Gottesdienst anordnete. An dem Tage, da ihre Aeltesten und Vorsteher der Kirchen erwählt wurden, wurden auch dreyßig Personen unter der Gemeine aufgenommen, die ihr Glaubensbekenntniß ablegten, welches Higginson zu dem Ende aufgesetzt hatte. Alle unterschrieben ein feyerliches Gelöbniß, und verbanden sich dadurch, nach den Geboten Gottes in der heiligen Schrift zu leben, Christum als ihren Gott zu erkennen, und sein Volk zu seyn, seinen Willen zu thun und zu lehren, ihm anzuhangen, und alle andere Menschensatzungen zu verwerfen, das Evangelium von Christo, auch unter den Indianern, auszubreiten, und mit Sanftmuth zu befördern;

andre Kirchen nicht zu verachten, sondern vielmehr ihres Raths sich zu bedienen, und keinem Menschen, auch keinem Indianer, etwas Widriges in Weg zu legen; ihren Geistlichen und Vorgesetzten zu gehorchen u. s. w. Sie nahmen keinen in ihre Gemeinde auf, welcher nicht hinlängliche Beweise seines ordentlichen Lebens hatte; denn die Bedingung war allemal bey der Aufnahme, im Fall die Gemeinde mit ihrem Glauben und Lebensart zufrieden wäre.

Die Compagnie in London gieng mit dem Project um, die ganze Compagnie nebst ihrer Familie nach Neuengland zu verlegen und hin zu ziehen. Die mehresten reichen Mitglieder waren mit der Regierung und Gewissenszwang nicht zufrieden, und hofften in Amerika mehr Freyheit zu haben. Sie berathschlagten sich hierüber, und die mehreste Einwendung war nur, ob solches gesetzmäßig wäre.

Diesem Entschluß zu Folge behielten die in England zurückgebliebenen Mitglieder auf sieben Jahre einen Antheil und Profit an dieser Handlung; zehen sollten die Direction des Handlungswesens haben, wovon fünfe nach Amerika giengen, und fünfe in England zurückblieben. Nach Verlauf gedachter Zeit sollte Capital und Profit,

Profit, nach Proportion des Einschusses, getheilt werden, das Privilegium aber der Compagnie überhaupt verbleiben. Man hat aber von der Theilung niemals etwas vernommen.

Die Auswanderung wurde allgemeiner, und sogar von solchen Personen, welche in England die bemittelsten waren, giengen mit all ihrem Vermögen dahin, um den Colonien aufzuhelfen. 1630 gieng der Statthalter Winthrop mit verschiedenen solcher Vornehmen an Bord, unter andern war dabey Winthrop zu Groton in Suffolk, welcher 25 Jahr Friedensrichter gewesen war. Er hatte alle seine Güter, welche ihm jährlich 700 Pfund Sterlings eintrugen, zu Gelde gemacht, um dem neuen Pflanzorte aufzuhelfen; in der Folge ist er eilfmal Statthalter gewesen. Sein ganzes Vermögen verwandte er zum gemeinen Besten. Seine Nachkommen sind allezeit hoch geehrt worden, und haben die höchsten Ehrenstellen bekleidet. Dudley war Capitain unter der Königinn Elisabeth, und in Neuengland wurde er hoch geehrt. Saltonstal blieb nicht lange in Neuengland, liebte es aber sehr, und vermachte der Schule allda ein ansehnliches Vermögen. Humphrey und Johnson hatten die Töchter des Grafen von Lincoln;

letzterer war der Reichste von allen, die nach Neuengland giengen. Wilhelm und Samuel Vassal waren Brüder von großen Mitteln, aber nicht von gleicher Gesinnung in Ansehung der Religion, wie die meisten Colonisten. Der Erstere gieng zwar mit der Compagnie über, und ließ sich in der Colonie Neuplymouth nieder, legte aber nachher in Jamaika 1656 schöne Güter an, welche die Familie noch besitzet. Samuel war der erste, welcher sich als Patriot von der Colonie weigerte, ein gewisses Tonnengeld, welches ihnen aufgeleget war, auf gewisse Waaren zu entrichten, weil er diese Auflage den Gesetzen der Colonie zuwider hielt. Er ward hierüber verklagt, und zum Gefängniß verurtheilet, und erhielt die vom Zollbedienten genommenen Waaren nicht wieder. 1641 beschloß das Unterhaus, diesem Samuel Vassal 10600 Pfund Sterlings für erlittenen Schaden zu bezahlen, den ihm der Proceß verursachet, weil er, vermöge der Parlamentsacte, diese Auflage zu zahlen nicht schuldig gewesen. Sie versprachen überdem noch, wegen dieses Schadens, zum Besten seiner eingedenk zu seyn. Vor kurzem hat noch die Colonie, diesem Patrioten zum Andenken, ein Monument zu Boston in der neuen Kappe setzen lassen.

Diese giengen alle mit noch sechzehn Schiffen nach Neuengland, und führten 1500 Personen, von allerley Handthierung, mit sich. Bey ihrer Ankunft in Salem fehlete es ihnen an hinlänglichem Proviant. Dazu war es dem Winter nahe. Dieses verursachte, daß viele umkamen.

Der Aufenthalt zu Salem gefiel dem Statthalter und den Vornehmsten nicht länger, daher entschlossen sie sich, einen bessern Ort zum Wohnplatz auszusuchen: einige wandten sich nach Charlestown, einige begaben sich nach dem Fluß Sagus, baueten Lyna, noch andere baueten Medford an dem Fluß Mystic. Zu Ende des Jahrs giengen einige von der Colonie Charlestown nach der Halbinsel hinten in den Massachusetsbay, und legten Boston, die jetzige größte Stadt in Nordamerika, an, welches die Hauptstadt von ganz Neuengland geworden ist. Sie ward unter der Aufsicht des Johnson angelegt. Blasson aber, ein Priester von der bischöflichen Kirche, machte Anspruch auf diese Halbinsel, weil er zuerst auf derselben in einer kleinen Hütte, von ihm selbst aufgerichtet, geschlafen hatte. Sie kauften es ihm ab, und räumten ihm ein ansehnliches Stück am westlichen

chen Ende der Stadt ein. Er zog aber nach Providence, wo er viele Jahre lebte. Einige ließen sich zu Neutown und Warertown nieder, wieder einige zu Rocksbay, auch zu Dorcester. Newbury aber ward erst 1635 erbauet. Dieses waren die verschiedenen Oerter, wo sich die Colonisten den ersten Winter niederließen. In der Versammlung des Statthalters und der Beysitzer ward beschlossen, eine Vestung anzulegen, um sich vor Anfällen zu decken, wozu Cambridge ausersehen ward.

Der Mangel an Lebensmitteln, den sie den ersten Winter ausgehalten, trieb sie an, dieses Jahr das Feld fleißiger zu bauen: und sie thaten eine ansehnliche Aerndte von indianischem Korne. 1633 lernte man erst, daß man auch hier gut englisches Saamengetraide mit gutem Erfolg bauen konnte, welches ihnen eine große Freude war. Das Rindvieh war noch rar. Eine Milchkuh wurde 25 bis 30 Pfund Sterlings geschätzet. 1631 den 19ten October wurden 109 zu ihrer Bürgerschaft aufgenommen. Sie theilten es keinem andern mit, als denen, welche von ihrer Kirche waren, wodurch sie sich ebenfalls wieder so einschränkten, als wie sie England erlebt hatten. Niemand konnte eine

Bedie-

Bedienung verwalten, als der von ihrer Kirche war. Viele Colonisten wurden also nicht unter die Zahl ihrer Bürger aufgenommen, weil sie nicht von ihrer Kirche waren, und mußten sich dennoch in gerichtlichen Sachen von denen richten lassen, welche Bürger waren, und also mit zur Kirche gehörten, welches viele vor etwas Hartes hielten.

Noch hatten sie kein Gesetzbuch. Ihr erstes Gesetz, welches sie 1631 machten, betraf das Handwerkerlohn. Ein gewisser Autor macht folgende Bestimmung ihrer Gesetze bekannt, und erzählt uns verschiedene Strafen, welche sie an den Uebertretern ihrer Gesetze erfüllt haben. Er schreibt: „Wer das Handwerkslohn höher „bezahlte, als bestimmet wäre, der sey straf„fällig. Wer sich müßig finden ließ, mußte „zur Strafe öffentliche Arbeiten verrichten. Der „Capitain Stone hatte dem Lüdlow schimpflich „begegnet, wurde um 100 Pfund Sterlings ge„straft, und durfte bey Lebensstrafe ohne Erlaub„niß nicht wieder in das Gebieth der Colonie „kommen. Daniel Clarke mußte als ein Säu„fer 40 Sch. geben, und Wedgewood ward ins „Gefängniß gesetzt, weil er sich mit Besoffenen „in Gesellschaft finden lassen. Der Sergeant

„Perkins

„Perkius mußte 40 Stück Rasen nach dem Fort „tragen, weil er besoffen gewesen. Shorthouse „mußte, weil er den Namen Gottes gemiß„braucht hatte, eine halbe Stunde mit der Zun„ge zwischen einem gespalteten Stock geklemmt „stehen. Josias Plaistowe mußte den India„nern, weil er vier Maaß Korn gestohlen hat„te, achte wieder geben, und nicht mehr Herr, „sondern schlechtweg Josias heißen.„

Ueberhaupt richteten sie sich in Bestrafung der Beleidigungen sehr nach den mosaischen Gesetzen. Sie handelten in allem sehr biblisch, und hielten sehr strenge darauf. Die Namen, welche sie ihren Kindern gaben, kamen einem Fremden sehr sonderbar vor, als z. E. Freude, Belohnung, Mitleiden, Treue, Glaube, Liebe, Zufriedenheit, Klugheit, Geduld, Dankbarkeit u. s. w.

1632 kam aus England der berühmte John Eliot, nebst verschiedenen andern, hier an, und ließen sich zu Roxbury nieder. John Eliot hält man vor einen Apostel der Indianer, welcher ihnen zuerst das Evangelium geprediget hat: durch ihn sollen sich einige Tausend zur christlichen Religion gewandt haben.

1633 den 21 October wurde die Auswanderung aus England verbothen, welches durch einige Mißvergnügte verursachet ward. Dieses Verboth währete aber nicht lange; dennoch entkam ein Schiff Conformisten, worunter drey Prediger, Hook, Cotton und Stone, waren. Cotton verließ aus Furcht vor dem Erzbischof, Laud seine Gemeine, bey welchem er als ein Puritaner angeklagt war. Er wußte, daß bey diesem Vater der Religion kein Verschonen war. Der Graf Dorset und viele Vornehme nahmen sich zwar seiner an, konnten aber nichts ausrichten, und der Graf ließ diesem Prediger Cotton sagen: wenn er des Saufens und der Unzucht wegen angeklagt wäre, so könnte er gar leicht begnadigt seyn, aber ein Puritaner zu seyn, könne nicht vergeben werden. Sie kamen glücklich zu Boston an, und Cotton ward als Prediger zu Boston ordiniret.

Im Jahr 1634 nahmen die Colonisten beynahe 400 Personen zu Bürgern auf, nachdem sie ihr Glaubensbekenntniß abgelegt, und vollkommene Zeugnisse, wegen ihres Lebens und Wandels, dargethan hatten. Dieses machte eine Veränderung in ihrer Regierung, weil die Anzahl größer wurde, und wählten 24 Repräsentanten in ihre Versammlung.

Die

Die Colonie nahm sehr zu, und 1635 kam eine ganze Flotte von 21 Schiffen an, welche Heinrich Vane, ein strenger Nonconformist, anführte. Sein Endzweck war, eine Colonie am Flusse Connecticut anzulegen: da er aber zu bald zum Statthalter erwählt wurde, so entschloß er sich, zu bleiben. Er wurde aber nicht orthodox genung erfunden, welches sein Ansehen schmälerte. Nach einigen Jahren gieng er wieder nach England, und hieng sich deswegen an Cromwell, um die Presbyterianer zu unterdrücken; wie aber Carl II. an die Regierung kam, ward er hingerichtet.

Der Raum zu Massachusets fieng an, besetzt zu werden, und die Leute von den letzten 20 Schiffen, und andre, hatten nicht mehr Raum, und man fand es ohnedem sehr nöthig, den Connecticutfluß zu besetzen. Man fand diese Gegend so fruchtbar, daß sich hier viele Colonien anlegen ließen.

Der Prediger Hooker war ihr Anführer. Sie reiseten über Land dahin, und legten den Grund zur Stadt Hartford. Ein andrer Trupp, so nachkam, legte die Stadt Windsor an; nachher gleich Weathersfield und Springsfield u. a. m. Sie hatten eine Urkunde von der Compagnie zu

Massachu-

Massachusetsbay, worinnen ihnen diese Freyheit zugestanden wurde. Einige baueten innerhalb des Gebiets von Massachusetsbay sich an, andere außer demselben wählten ihren Magistrat, und setzten sich in die beste Verfassung, so gut sie konnten.

Die Verfolgung, welche in England noch immer fortdauerte, bewog noch viele vornehme Puritaner, sich nach Neuengland zu begeben. Der Lord Say und Lord Brooke, nebst andern, kauften dem Grafen Warwick, welcher ein Patent über einige Länder in Neuengland hatte, seinen Theil an dem Flusse Narthagauserten, ab. Sie schickten auf ihre Unkosten einen Edelmann, Fenwich, mit Leuten und allem, was zu einer Colonie nöthig ist, nach dieser Gegend ab. Fenwich erbauete die Stadt Say-Brook, zu Ehren der beyden Lords. Diese Lords aber sahen, daß die Unruhen sich in England vermehrten, und hoften hierbey ihrem Vaterlande gute Dienste zu leisten; so blieben sie im Königreiche, und bevollmächtigten den Edelmann, wegen ihrer Ländereyen mit der Colonie Connecticut zu handeln. Dieses ist der Anfang der Provinz Connecticut. 1637 kamen noch mehr aus England nach Massachusetsbay, daß es ihnen an Raum fehlete; man wies ihnen also den Strich an, doch ohne ordent-

liche Urkunde, auf dem Erdstrich, wo der Connecticutfluß seinen Auslauf hat. Hier wurde Guilford, Milford, Stamford, Brainford und Neuhaven erbauet; von letzterm erhielt diese Provinz ihren Namen, und vereinigten sich zu einem Staatskörper. Unter Carl II. wurde dem Sohn des John Winthrop durch ein königl. Patent Connecticut und Neuhafen zu einer vereinigten Provinz gegeben. Anjetzo waren die Colonien in Neuengland auf das beste gegründet, und hatten auch schon 1000 Mann in Waffen geübt, um sich vor einem Ueberfall zu schützen. Gegen die Holländer hatten sie in Connecticut Forts angelegt, und anjetzt sorgten sie auch, den nordöstlichen Theil von Neuengland zu besetzen: denn die Franzosen hatten Neuschottland inne, gegen welche sie auf der Hut seyn mußten.

Einige dieser Colonisten waren mit der strengen Regierung in Massachusetsbay nicht zufrieden, und wanderten also 1637 nach dem nordöstlichen Theil von Neuengland, welches noch ganz wüste, und ein großer Strich Landes war. Diese baueten zwischen den Flüssen Marimaik und Sagadahok verschiedene Städte, wovon die zwey Provinzen Neuhampshire und Main entstunden, und vereinigten sich ebenfalls in einen Staatskör-

per:

per: die unter ihnen entstandene Uneinigkeit aber machte, daß sie sich der allgemeinen Versammlung von Massachusetsbay und dessen Bothmäßigkeit unterwarfen.

Unter dieser Zeit war in Massachusetsbay große Uneinigkeit. Die Colonisten hatten sich in zwey Theile getheilet, wovon der eine sich Familistisch, und der andere Antinomianisch nannte. Es kam über einige religiöse Sätze her; wovon die eine Parthey zu sehr auf die guten Werke drang, die andere aber auf das Verdienst Christi und seine Gnade sich mehr verließ. Dieser Zwist entstund durch einen Anton, welcher viel Anhang hatte. Dieses bewog die Colonie, einen Synodus oder Versammlung aller Kirchen zu beschließen. Diese Kirchenversammlung währete drey Wochen, und die Meinungen des Antons nebst andern wurden, als dem Worte Gottes zuwider, verworfen. Einige waren schon verwiesen, und dem Anton nebst andern wurden ihre Privilegien genommen, und sie aus der Colonie verbannet. Diese giengen nach der Insel Rhodeisland, und erkauften solche von den Indianern, und legten daselbst eine blühende Colonie an. Sie erweiterten sich auf dem festen Lande, und kauften einen Strich unweit des Flusses Pataxet, in der Colonie Ply-

 mouth,

mouth, und legten daselbst die Städte Providence und Warwick an. Sie erhielten endlich eine Bewilligung von der Compagnie Massachusetsbay darüber, und 1636 wurde ihnen vom Könige Carl II. ein Patent darüber gegeben. Anjetzt macht es zusammen eine besondere Provinz aus, welche sich in gutem Stande befindet. Die unterschiedlichen Niederlassungen machten unter sich ihre besondern Gesetze und Obrigkeiten; doch richteten sie sich mehrentheils nach der Einrichtung der Regierung von Massachusetsbay; und obgleich eine jede Colonie ihren eigenen Statthalter hatte, so waren sie doch alle in ein Bündnis zusammengetreten, und nannten sich 1643, durch eine Akte, die vereinigten Colonien.

Auch diese guten Leute waren hier nicht frey von der Verfolgung der englischen Mutterkirche. Es war unter ihnen ein gewisser Burnett, welcher äußerlich ein guter Puritaner, aber im Herzen dem Bischof Laud ergeben war. Dieser berichtete alles nach England über, wie daß die Colonisten nicht allein hier eine neue Kirchenzucht eingeführt hätten, sondern auch den für einen Verräther hielten, welcher von einer Appellirung an den König redete. Es war schon 1637 ein Befehl von dem königl. Rath ausgegangen, worinnen

innen dem Generalprocurator der Colonie von Massachusetsbay das königl. Patent abgefordert wurde, und 1638 wurde dem Statthalter Winthrop, oder andern, welche das königl. Patent in Händen hatten, anbefohlen, mit demselben Schiff, womit dieser Befehl gekommen, das königl. Patent zurückzusenden. Hierauf sandte die Generalversammlung von Massachusetsbay eine demüthige Bittschrift, statt des Patents, an den König ab, und es wurde weiter nicht mehr um das Patent angefordert. Die Einwohner waren Engländer, und ihr Herz hieng allemal an ihrem Mutterland: sonsten hätten sie ja Freyheit gehabt, sich einem Herrn zu unterwerfen, welchem sie wollten; denn diese Colonien hatten sich ohne das geringste der königl. Unkosten fortgepflanzet, in einem Lande, welches sie von den Eigenthümern rechtmäßig, ohne englischen Beystand und Hülfe, erkauft hatten; zumal da sie die Verfolgungen aus England vertrieben hatten.

In England brachen die innern Unruhen 1640 aus, die Macht der Bischöffe fiel, und die Puritaner bekamen dadurch Freyheit, daß also keine sich mehr nach Neuengland überschiffen liessen. Man rechnet, daß vor 1640 allein 4000 Männer dahin gegangen waren, welche sich in

diesem Lande mit ihrer Familie hin und wieder vertheilt hatten, und waren bishero schon 50 Städte und Dörfer angelegt worden. Sie hatten vieles erbauet, und saßen nunmehro schon in aller Bequemlichkeit, wiewohl sie anjetzt in 20 Jahren keinen Zuwachs aus England erhielten.

Machow erhielt 1742 ein königl. Patent über Martha'sweinberg, Nantuket und Elisabethinsel, worauf er auch sogleich Colonien anzulegen suchte. Sein Hauptzweck war, die Indianer aus der Finsterniß zu reißen. Gott hatte sein Vorhaben gesegnet, so, daß er das Glück gehabt, daß ihm auf 3000 Indianer, welche durch ihn sich bekehret und Christen geworden sind, dafür gedanket haben. Zu gleicher Zeit wollte Grosbrittannien auch gegen Neuengland seine Erkenntlichkeit erzeigen. Da sie ohne Hülfe der Krone sich angebauet hatten, und ihr Land in den besten Flor gebracht, so wurden alle Auflagen, welche auf die Waaren geleget waren, und welche nach Massachusetsbay giengen, oder von da her gebracht wurden, aufgehoben. Auf Befehl des Unterparlaments muste dieses zum ewigen Andenken in das Protocoll getragen werden. Dieses ist ein Umstand, worauf Neuengland sich bis dato noch stützet, daß sie sich als frey, und England

land nicht unterthänig, ansehen wollen; besonders da sie sich, als aus Altengland weggetriebene, betrachten.

Massachusetsbay, Plymouth, Connecticut, und Neuhafen vereinigten sich mit einander, und richteten ein Off- und Defensivbündnis mit einander auf, wozu sich Rhodeisland gerne mit vereinigen wollte. Da diese aber wegen irriger Lehrsätze von dar weggebannet waren, so nahmen sie dieselben nicht mit in ihr Bündnis auf. Die vier vereinigten Colonien entwarfen einen schriftlichen Aufsatz in 12 Artickeln, welche mehrentheils dahinausliefen, daß sie sich in allen Kriegsumständen beystehen wollten, die Kriegskosten nach Proportion der Mannschaften zwischen 16 und 60 Jahren in jeder Colonie tragen, und auch den Vortheil mit einander theilen, und daß alle Colonien, wenn drey Magistratspersonen Nachricht von einem feindlichen Anfall gäben, sogleich zu Hülfe eilen sollten. Alle Kriegs- und Friedenssachen sollten von zwey Commissarien aus jeder Colonie entschieden werden. Das vornehmste Geschäffte dieser Commissairs sollte darinn bestehen: das Evangelium unter den Wilden auszubreiten; wie denn auch die unter den Indianern ausgesandte Geistliche sich durch Briefe an diese

Commissarien zu wenden hätten. Wenn sechse von ihnen in einer Sache einig wären, so sollten die übrigen beyden auch dazu verbunden seyn. Keine Colonie sollte sich anders, als in dringender Noth, in einen Krieg einlassen, und so viel, wie möglich, nicht ohne Einwilligung der übrigen. In außerordentlichen Fällen sollten vier Commissarien Vollmacht haben, den Krieg sowohl und die Ausschreibung der benöthigten Mannschaft, als auch das Kriegsgeschäfte zu besorgen.

Dieses Bündnis ward in England bestätiget, und dauerte nicht länger, bis 1686, da die königl. Privilegien aufgehoben wurden. Dennoch aber muß man diese vier Provinzen noch als einen Staat ansehen, obgleich in Privatsachen eine jede Colonie ihre eigene Gesetze hat.

Es gab öfters einen Aufstand unter den Indianern: und die Colonien konnten nie ganz sicher seyn. Die Wachsamkeit der Commissarien machte sie aber bald ruhig, und sie konnten nie einen großen Schaden thun; denn man sahe stets, daß die Indianer den Kürzern dabey zogen.

Geogra-

Geographie von Neuengland.

Neuengland lieget zwischen dem 41. und 49. Grad Norderbreite, und 67 bis 74 westlicher Länge von London, ist 550 Meilen lang, und 200 Meilen breit, und bestehet anjetzt in 4 besondern Provinzen, Massachusetsbay, Neuhampshire, Connecticut, und Rhodeisland: dieses ist so stark bewohnt, wie nur ein Land in Europa. Ehedem stunden sie alle unter Massachusetsbay; da aber anjetzt eine jede Provinz ihren eigenen Statthalter hat, so sind ihre Gesetze überhaupt nicht mehr gleich. Die Bevölkerung von Neuengland entstand durch die tyrannischen Religionsverfolgungen in England. Reiche und angesehene Leute zogen dahin, nahmen ihr Vermögen mit, um ein Land empor zu heben, worinnen sie glaubten frey denken zu können. Der ganze Anbau hat die Krone Englands nichts gekostet, sondern freye Leute, welche, der Geburt nach, niemanden unterthänig sind, haben sich hier angebauet. Ihr Land, welches sie allhier besitzen, haben sie den Indianern zum Eigenthum abgekauft. England und dessen Regierung bekümmerte sich nicht eher um sie, als da sie schon in vollkommenem Stande waren: da wollten sie ihnen alsdann Statthalter wählen, und ihre alten Patente abnehmen. Das

Land ist fruchtbar, hat viel Holz, und treibt einen starken Handel. Die erste Provinz, so gegen Norden lieget, ist

Neuhampshire, nemlich die Provinz Main und die Herrschaft Sagadahok mit eingerechnet. Letztere ist, nebst der Provinz Main, der nordöstliche Theil von Neuengland. Sagadahok und die Provinz Main gehören zu der Regierung von Massachusetsbay, ob es gleich jenseits Neuhampshire lieget. Das Gebiete Sagadahok lieget zwischen dem Fluß St. Croix und Kenebek, welches nebst dem Penobscotflusse auch ihre Hauptflüsse sind. Bey Canada macht der St. Lorenzfluß die Grenze. Das Land ist groß, und noch wenig bebauet; so gut wie auch der Boden ist, so haben die ersten Pflanzer sich nahe an Massachusetsbay gehalten, und ist die See die äußerste Gegend, so wenig bewohnt geblieben. Wie Neuschottland noch unter Frankreich stand, gehörte es mit zu Neuschottland. Nachher schenkte es der König Carl II. an seinen Bruder, den Herzog York. Darauf nahm die Krone die Regierung wiederum selbst über sich, und heißt auch mit der Provinz Main zusammen die Landschaft York.

Die Provinz Main gränzet in Süden an Neuhampshire, wo der Fluß Piscataqua die Grenze

ze bestimmet, und enthält 9600 Quadratmeilen. Die vornehmsten Flüsse in der Landschaft York sind: 1) Kenebek, entspringt gegen Norden aus zwey Armen, ohngefähr 15 Meilen von dem St. Laurenzfluß: der eine Arm hat eine große See; sie vereinigen sich 120 Meilen vor der Mündung. Dieser Fluß ist 102 Meilen schiffbar. 2) Amarascoja, hat schmackhafte Störe; bey der Mündung liegt die Stadt Brunswick. 3) Der Saco, gehet nicht weit ins Land. 4) Marson, entspringt aus verschiedenen Seen bey dem Hafen Piscataqua. 5) Der Fluß Piscataqua. Folgende Städte sind in diesem nicht sehr bevölkerten Lande bekannt: 1) Halifax, scheint die größte Stadt allhier zu seyn; 2) Norlwok; 3) Western; 4) Georg; 5) Frederic; 6) Casco, an dem Fluß gleiches Namens; 7) Brunswik, an dem Fluß Amarascoja rc. rc.

Unter den Gebürgen in diesem Lande sind die weißen Hügel merkwürdig, welche sich von dem Haven Piscataqua weit ins Land erstrecken. Ihr Name kommt daher, weil die Spitzen ganz kahl, und mit einem weißen Steine bedeckt sind: und können sowohl den Schiffern, als andern Reisenden zum Zeichen dienen. Die Aquinanticushügel liegen acht Meilen ins Land.

I. Neu=

I. Neuhampshire gränzet gegen Norden an Canada und die Provinz Main, gegen Osten an die See, in Süden an Massachusetsbay, und in Westen erstrecket sie sich längst der Provinz Massachusetsbay, vom Fluß Newichanak, bis an Neuyork 115 Meilen; eigentlich erstreckt sich diese Provinz, von 3 Meilen nordwärts des Flusses Merimaik, bis an den Fluß Piscataqua, und gehet an der See 20 Meilen, und zu Lande hinein 60 Meilen; es ist nur eine Grafschaft, hat ihren eignen Statthalter, und stehet unmittelbar unter dem Könige. Ehedem stand dieses Land unter der Provinz Massachusetsbay, und gehörte zu der Strecke mit, worüber die Compagnie von Plymouth das Patent hatte, welche den Grund an den Capitain Mason überließen; darnach kam es in andre Hände, die Städte aber gaben sich von selbst unter die Regierung von Massachusetsbay, bis die königl. Commißion das alte Patent abforderte, da sich Neuhampshire gleich willig dem Könige ergab, und bis jetzt annoch unter der Krone stehet. Sie haben ihr eigen gedrucktes Gesetzbuch. Die hauptsächlichsten Flüsse, so diese kleine Provinz durchschneiden, sind die Flüsse Newichawanach und Pikotaqua, nebst Lamperell. Die Städte dieser Provinz sind:

1) Ports.

1) Portsmouth, die Hauptstadt, wo sich der Statthalter, welcher auch zugleich Forstmeister ist, aufhält, lieget an dem Pikotaquafluß. Die Häuser sind mehrentheils von Holz erbauet. 2) Hampton, ist wegen der vielen Leineweber, so hier wohnen, sehr gut bekannt, und ist mit seinem District Landes und Pflanzer sehr blühend; in welchem District auch 3) Lichtfield lieget. 4) Dungstabel, ist nicht groß, desgleichen auch nicht 5) Exetire. 6) York. 7) Wils, hat einen guten Haven. 8) Biederfort. 9) Falmouth, und 10) Yarmouth.

Der Handel von dieser Provinz ist nicht groß, und ist beynahe die unbekannteste Provinz in ganz Nordamerika. Obige Länder in Neuengland sind noch sehr wüste, und nicht gar sehr angebauet; weil es das Nordliche von Neuengland ist, so werden diese Producte zugleich hier folgen.

Der Boden in diesem Lande ist fruchtbar: aus Mangel der Einwohner aber haben sie kaum zu ihrem Unterhalte genug, weil sie sich mehrentheils auf den Holzhandel und Flachsbau legen. Der mehreste Handel bestehet in Masten, Bogspriets, Bretern, Bauholze, Theer, Pech, Terpenthin, und auch zum Theil in trockenen Fischen, als Cabeljau und Stockfischen. Sie haben auch verschiedene

schiedene Eisengruben, welche aber auch noch nie mit Ernst bearbeitet worden sind. Sie bauen viele Schiffe, und verkaufen sie: zu grossen Kriegsschiffen aber soll dieses Holz doch nicht brauchbar seyn; in dem Lande Sagadahok ist hingegen wenig Holz. Man hat zweyerley Art Eichen, nämlich die rothe und weiße, und viel Nußbäume. Das Holz dieser Provinz ist zu vielen Tischlerarbeiten gut, und der Handel könnte mehr empor gebracht werden; da aber unter der königlichen Regierung die Ausgaben stärker sind, als in den freyen Provinzen, so begeben sich nicht viele Leute hieher, und man findet auch eben allhier keine Leute von großen Capitalien.

II. Massachusetsbay. Die blühendste Provinz in Nordamerika, liegt, nebst dem District von Neuplymouth mit einbegriffen, ohne der Provinz Main und Landschaft Sagadahok, zwischen dem 41. und 43. Grad Norderbreite, und 72 westlicher Länge von London. Diese Provinz wird in vier Theile abgetheilet, als nemlich: Essex, Midlesex, Suffolk und Nordfolk; wie sie sich aber noch weiter ausbreiteten, kam ein fünfter Theil, Worcester, hinzu; jeder von diesen Districten wird wieder in Stadtgebiethe eingetheilet:

getheilet: doch hat jedes Gebieth oft mehr Städte unter sich. Jedes Gebieth ist gewöhnlich sechs Meilen ins Gevierte groß, und wird in 63 gleiche Antheile wiederum getheilet, wovon ein Antheil denen ersten Geistlichen gehöret, so sich in diesem Lande niedergelassen. Der zweyte Antheil ist als Kirchenland anzusehen, für die Geistlichen zur Erhaltung. Der dritte Antheil für die Schulen. Die übrigen 60 für Privatpersonen, wovon nach ihren Freyheitsbriefen ein jeder 50 Pfund im Vermögen haben soll. Zur Versammlung ist ein jeder District verbunden, wann sie 80 Freysassen haben, einen Deputirten zu schicken; wann sie aber gerne einen abschicken wollen, so können sie es auch thun, wann sie nur 40 Freysassen haben. Der Boden ist fruchtbar, die Lage zur Handlung sehr bequem, die Städte sind mit Fabriquen und andern Handlungsgewerben sehr besetzt.

1) Boston, hieß ehedem Teimountain, die Hauptstadt von ganz Neuengland, liegt in der Landschaft Suffolk, stehet auf einer Halbinsel bey der Cap.Cod, und ist mit dem festen Lande durch einen Strich Landes von 60 Yards verbunden, und heißt Boston Neck, wo der General Gage 1775 Vestungswerke errichtete. Unter

ter der Stadt ist der große Hafen, dessen Eingang einen guten Leuchtthurm hat, aber übrigens nur enge ist, doch aber Wasser genung vor die größten Schiffe hat. Der Haven wird durch vier Steindämme mehrentheils eingeschlossen. Der beste heißt Longwhoef, und wird ohnedem noch von vielen kleinen Inseln, welche davor liegen, vor der Gewalt der Wellen gesichert, wo auf einer von diesen Inseln, drittehalb Meile von der Stadt, ein Kastel, mit 150 Canonen besetzt, lieget, ist zwey Meilen lang, und eine halbe Meile breit. Vor dem Kriege hatte die Stadt 3000 Häuser, und man rechnete auf 20 bis 30000 Einwohner; die Straßen, mit Steinen gepflastert, sind geräumig und frey, und sie hat ein Ansehen, als eine der besten Städte in Europa, ist aber in diesem Kriege sehr ruinirt worden; und da noch verschiedene Häuser von Holz waren, so sind diese während der Belagerung, auf Ordre des Generals Gage, abgebrochen worden, um sich damit vor der Strenge des Winters zu schützen. In der Stadt liegen noch zwey Batterien, jede von 16 bis 20 Canonen. Die Stadt ist überhaupt anjetzt von den Provinzialen gut bevestiget. An öffentlichen Gebäuden sind hier drey Kirchen, und ohnedem noch vierzehn gottesdienstliche Versammlungen. Die

Börse

Börse und das Rathhaus wird Faneuils-Hall genennet; ein Werkhaus, Zuchthaus, hohe Schule; ein öffentlicher Kornboden; ein Concertsaal, nach jonischer Ordnung fürtrefflich gebauet. Es sind hier fünf Buchdruckereyen, und verschiedene Manufacturen, worunter das Gebäude der Leinewandmanufactur sich besonders herausnimmt. Der Statthalter hat in Boston seinen Sitz. Die Gegend dieser Stadt ist angenehm, welche von verschiedenen Gärten und Gartenhäusern gezieret ist. Nahe an der Stadt liegt ein schöner Hügel, wo man die beste Aussicht hat. Die Wege sind ordentlich, und alles bequem eingerichtet. Zu diesem Theil von Suffolk gehören noch die Städte:

2) Roxburg, ward ohngefähr 1631 angelegt, und lieget zwey Meilen südwest von Boston.

3) Dorcester, lieget vier Meilen von Boston, ward um eben diese Zeit gebauet.

4) Milton, 5) Branter, 6) Weymonth, 7) Hingham; letztere ward 1638 erbauet, 8) Konohasset, 9) Stougthon, 10) Wrentham, 11) Walpole, 12) Bellingham, 13) Medway, 14) Dratham, sind die hauptsächlichsten, welche alle gute Handlung treiben,

und verschiedene Manufacturen haben; außerdem sind noch kleinere Städte in dieser Landschaft.

1) In der Landschaft Essex sind folgende Städte:

1. Salem ward schon 1625 von englischen Colonisten gegründet, und war lange Zeit der Ort, wo die ersten Statthalter sich aufhielten. Anjetzt wird die Provinzialversammlung daselbst gehalten. Die Stadt hat viele hölzerne Häuser, und guten Handel, zwey Kirchen, und noch verschiedene gottesdienstliche Versammlungen.

2. Lynn ward 1630 am Fluß Sagus erbauet, 3. Marblehard, 4. Andover, 5. Bradford, 6. Havervill, 7. Salysbury, 8. Neubury ward 1635 erbauet, 9. Ibswik, 10. Wenham, 11. Glocester, 12. Berley, nebst andern kleinen Städten mehr.

2) In der Landschaft Middlesex lieget:

1. Cambridge ward 1735 erbauet, hat keine reguläre Straßen, ist aber wegen der Universität berühmt. John Harward, Prediger zu Charlestown, vermachte an diese Schulen 800 Pfund Sterlings, wovon diese Universität gestiftet worden ist. Es ist mit einem

großen

großen Gebäude vergrößert, und zieret die Stadt.

2. Charlestown war ein Ort, so gute Handlung trieb, drey Meilen von Cambridge: sie ward 1626 gegründet, und hieß ehedem Mischawum, liegt an der Mündung des Flusses Charlos, ist 1775 den 17 Junii von den königlich englischen Trouppen verbrannt worden.

3. Convord, 4. Lexington, sind zwey unbedeutende Städte.

5. Medford, am Flusse Mistic, ward 1630 erbauet.

6. Malden, 7. Waltham, 8. Woburn, 9. Wilmington, 10. Reading, 11. Billerika, 12. Groten, 13. Chesea, 14. Weston, 15. Stow, 16. Marlborough, 17. Sudbury, 18. Notik, 19. Holliston, nebst andern.

3) In Nordfolk liegen folgende Städte:

1. Hampshire, 2. Nordhampton, 3. Hadley, 4. Sunderland, 5. Derfield, 6. Nordfield, 7. Naraganset, 8. Petersham, 9. Pentusok, 10. Sprungfiel, 11. Springfield East, 12. Scheffield, nebst andern. Anjetzt hat man noch eine Landschaft hinzugethan.

4) Worcester hat folgende neuere Städte, als:

1. Oxfort, 2. Leidester, 3. Sutton, 4. Rutland, 5. Old-Rudland, 6. Westborough, 7. Mendon, 8. Uxbridge, 9. Douglas, und andre mehr.

Die alte Colonie Plymouth wird besonders in Landschaften eingetheilet, als in Neuplymouth, Bristol und Barmstapel.

1) Plymouth, als die Mutter aller Colonien in Neuengland, hat folgende Städte:

1. Neuplymouth, liegt 20 Seemeilen von Massachusetsbay nach Süden an der Küste: wurde von den ersten Colonisten 1620 erbauet. Sie hatte ehedem große Handlung. Da sich aber Massachusets so hervorgethan, ist dieses Licht der ältesten Stadt in Neuengland sehr verdunkelt. 2. Abingdon, 3. Duxbury, 4. Marschfield, und andre.

2) Bristol hat folgende Städte:

1. Attleborough, 2. Easton, 3. Raynhan, 4. Britgewater, 5. Tanuton, 6. Dighton, 7. Swansey, 8. Darmouth, 9. Rochester, 10. Barnigton, 11. Rehoboth, und andre.

3) Barmstapel hat folgende Städte:

1. Barmstapel, 2. Sandwich, 3. Falmouth, 4. Harwich, 5. Eastham, 6. Siverspring, 7. Belingsgate,

lingsgate, 8. Truro, 9. Chastham auf dem Cap-Cod, und andre mehr.

Auf der Insel Dickes Connty, oder Island of Marthas Ninegard, sind folgende Städte:

1. Edgar, 2. Tisbury, 3. Thilmark, nebst andern, und Nantukket.

In allem sind in der Provinz Massachusetsbay, ohne die Provinz Main und Landschaft Sagahadok, 94 Städte bekannt: und da oben erwähnte mit dazu gehören, so ist die Anzahl über 100 bekannte Städte.

Zwey Hauptflüsse durchschneiden besonders diese Provinz. 1) Der Merimaik erhält erst diesen Namen, wo die zwen Arme, der eine aus der See Winipisinket, und der Fluß Pomagewasset, zusammenstoßen. Dies Wort bedeutet in der indianischen Sprache einen Stör, weil derer in diesem Flusse eine Menge sind. Verschiedene Städte, welche vorher benennet sind, liegen an diesem Ufer; in seiner Mündung ist er flach, und hat nur 18 Fuß Wasser: daher können die großen Schiffe ihn nicht befahren; mit kleinen ist er 18 Meilen schiffbar bis Mitchellsfall. Es giebt zwar viele Wasserfälle in diesem Flusse, wovon aber viele die Fahrt nicht

aufhalten, welche man nichts anders als einen kleinen Wirbel nennen kann, die von den Felsen, so im Grunde liegen, entstehen. Zwey Wasserfälle aber sind wichtiger: der eine ist Patukot, 30 Meilen von der Mündung; es ist eine Brücke darüber angelegt. Der Fall ist 20 Fuß hoch, und stürzt zwischen verschiedenen Oeffnungen in einen Felsen, der quer durch den Fluß gehet, und statt eines Dammes dienet, den Fluß aufzuhalten. Es sind zwey Mühlen hier angeleget, welche die verschiedenen Ströme ableiten, und zu den Rädern führen, und ist sonst dieser Fall eine reizende Aussicht. Zwanzig Meilen höher liegt zu Amuskeag der zweite Wasserfall, welcher ohngefähr 10 Fuß in seinem Fall hat: sonst fallen noch verschiedene kleinere Ströme in diesen Fluß; wenn das Wasser niedrig ist, kann man bey Swans-Fery und Hunds-Fery 24 Meilen durchwaten. Sonsten sind noch mehr Fähren über diesen Fluß, welche von der Provinz erhalten werden: man muß sich aber selbst überfahren. 2) Connecticut, der größte Fluß in Neuengland, hat seinen Namen als ein langer Fluß in der alten Landessprache, und gehet durch drey Provinzen Neuenglands. Er kommt aus den Kronländern, die zu Neuhampshire gehören, wendet sich südlich, und bieget

sich

sich wieder nach Norden in diese Provinz, wendet sich nach Süden wieder, und nimmt seinen Lauf durch Massachusetsbay: nachher theilet er diese Provinz mit Connecticut auf 9 Meilen, und nimmt durch Connecticut seinen Lauf auf 52 Meilen, wo er sich ins Meer ergießt. Ebbe und Fluth ist in diesem Flusse stark: an der Mündung steigt er nur 6 Fuß, aber bey Hertfort oft 20 Fuß, und tiefer hinein nur einige Zolle, je nachdem der Fluß breit oder schmal ist. Die Mündung hat nur 10 bis 12 Fuß Wasser, und er ist also für große Schiffe nicht sonderlich fahrbar; kleine Schiffe aber können 60 Meilen den Fluß hinauf fahren. Es sind einige Wasserfälle, welche aber mit Kähnen übergefahren werden können. Der erste Fall ist 60 Meilen von der Mündung, bey der Devotionsinsel, der andre in dem Gebieth von Boston. Er nimmt viele ansehnliche Ströme auf. Hin und wieder sind Fähren, worüber man sich selbst fahren kann. Hinter Boston ist der Fluß der Stadt nahe: er dienet der Stadt mit dem, was auf Flößen gefahren werden kann.

Die merkwürdigen Vorgebirge sind Point-Alderton, 10 Meilen von Boston, dem Leuchtthurme gegen über, wo auch ein guter Hafen

ist, Hullgutt genannt, wie auch der Weg von Nantasket, wo die königlichen Schiffe zu liegen pflegen, und hinter den daselbst liegenden Inseln sicher sind. Diese Straße ist 7 Meilen von Boston, und gehört zum Hafen der Stadt.

Cap Anna liegt an der nördlichen Seite des Massachusets-Meerbusen. Die Thalerinsel ist zwey Meilen ostwärts von diesem Hafen, nicht weit von den Salvagesklippen. Das südliche Vorgebirge, welches sich tief ins Meer erstreckt, ist Cap-Cod, 18 Meilen von Boston. Diese zwey Vorgebirge sind 14 Meilen von einander: und also ist die Einfahrt in diesen Meerbusen eben so breit. In der Bay sind viele kleine Buchten, wo die kleinen Schiffe ihr Bau- und Brennholz holen, und auch Fische einpökeln.

Das Postwesen ist in dieser Provinz aufs Beste von ganz Nordamerika eingerichtet.

Man zählte 1742 in Massachusetsbay 41000 weiße Mannspersonen, welche über 16 Jahren und darüber waren, und 3000 Neger: sie sind gut in den Waffen geübt, und haben sich gewöhnt, sehr auf ihrer Hut zu seyn.

Der Schiffbau ist einer der wichtigsten Artikel für die Handlung, es ernähren sich dreyßig verschie-

verschiedene Handelsleute und Handwerker davon. Die zu Boston gebaueten Schiffe sind die besten von allen in Neuengland.

Der Handel ist überhaupt von Massachusetsbay sehr stark: doch hat er, nachdem Neu-York und Philadelphia in Flor kam, ziemlich abgenommen.

Luft und Producte sind in allen Provinzen von Neuengland fast gleich: wir werden davon am Ende handeln.

III. Connecticut. Diese Provinz liegt zwischen dem 41 und 42 Grad 20 Minuten N. B. und 71 bis 73 westlicher Länge, ist mehrentheils 60 Meilen ins Gevierte groß, und hat gegen Süden die See, gegen Westen Neu-York, im Norden Massachusetsbay, und im Osten Rode-Island zur Gränze. Neuhafen war ehedem eine besondere Colonie, 1664 aber wurde sie mit Connecticut unter einer Regierung vereiniget. Der Boden ist sehr fruchtbar, und das Clima gesund. Die Einwohner sind fleissig, und ob sie gleich keinen sonderlichen großen auswärtigen Handel treiben, so haben sie doch sich sehr empor gehoben. Diese Provinz ist in Grafschaften und Städte vertheilet.

I) Windham hat folgende Städte:

1. Windham, ward 1635 von Einwohnern aus Dorcester erbauet, 2. Mansfield, 3. Aschfort, 4. Killingley, 5. Pomfert, 6. Canterbury, 7. Voluctown, 8. Plainfild, 9. Lebanon rc.

II) In Lichtfild sind folgende Städte:

1. Lichtfild, 2. Woodbury, 3. Neu-Milford, 4. Kent, 5. Cornwall, 6. Sharon, 7. Salybury, 9. Simsbury rc.

III) In Hartfort sind die Städte:

1. Hartfort wurde 1635 von dem Prediger Hooker aus Neutown angelegt, und ist die älteste Stadt dieser Provinz. 2. Neu-Cambridge, 3. Farminton, 4. Hadson, 5. Middletown, 6. Glassenbury, 7. Wettersfarth, 8. Guilfort, 9. Derby, 10. Durham, 11. Springfild, ward von den Einwohnern aus Rouxbury 1735 erbauet, 12. Enfild, 13. Weatersfeld.

IV) Fairfild hat die Städte:

1. Fairfild, 2. Norwald, 3. Stamfort, 4. Stratfort, 5. Digtfild, 6. Newtown, 7. Dambury, 8. Neufairfild.

V) Groten oder Neulondon liegt in der zur Handlung bequemsten Gegend.

1. Neulondon ist die vornehmste Stadt am Longdsandischen Meerbusen. 2. Groten ist eigentlich die Hauptstadt, 3. Stontington liegt am Meerbusen Thamas, 4. Norwig an der Mündung obigen Meerbusens, 5. Linne, 6. Killingworth, 7. Seabrock, und andre.

Die Colonie Neuhafen nach Long-Island, welches mit Connecticut vereiniget ist, hat die Stadt Sagbrok, worinnen eine gute Universität ist, und wird das Collegium Yale genennet. Es ist nach den Gesetzen des Harvards-Collegiums in Massachusets eingerichtet. Es hat eine ansehnliche Bibliothek, und hat zur Tragung der Kosten 1500 Acker Feld. Das Collegium ist ein schönes Gebäude, und ist 100 Fuß lang, 40 Fuß breit, und drey Stockwerk hoch: 1749 waren eilf Magisters und zwanzig Baccalaurei allda.

In der Stadt Lebanon dieser Provinz ist auch eine zum Besten der eingebohrnen Indianer angeleget, und es waren schon vor einigen Jahren 12 Indianer darinn zum Predigtamt bereitet, und unter diese Nation verschicket, welche mit gutem Erfolg, nebst einiger Colonisten

Kinder,

Kinder, so in dieser Schule zu dem Amte unterrichtet sind, arbeiten.

Die vornehmsten Flüsse sind hier:

1) Connecticut, welcher bey Massachusetsbay schon beschrieben ist.

2) Thamas ist ein großer Meerbusen, 20 Meilen lang, bey welcher Mündung Norwig lieget: hierinn fallen die Flüsse 1. Quenebang, 2. Satuket, und 3. Willemantik.

3) Westenhoek entspringt unweit der See Jroquois in der Provinz Massachusets, tritt in die Provinz Connecticut, und fällt bey Milford in den Sund Long-Jsland.

4) Pakatuke macht die Gränze zwischen Rode-Jsland und Connecticut, und 5) der Fluß Byram die Gränze von Neu-York. Der Meerbusen Long-Jsland hat auf 6 bis 8 Fuß Fluth. Connecticut hat 8 Hafen für kleine Schiffe, worunter der Hafen bey Neulondon der vornehmste ist, welcher fünf Meilen ins Land gehet, und tiefes Wasser hat.

Diese Provinz hat einige Kupfer- Bley- und Eisengruben: doch wird hievon noch kein großer Gebrauch gemacht. Ihr Handel, der nicht groß ist, bestehet mehrentheils aus Getraide,

Flachs,

Flachs, Butter, Schweinefleisch, Biberfell und Pferden, nach den antillischen Inseln, wie auch Wolle, Hanf und Eisen. An Einwohnern rechnet man 10000 Mannspersonen, wovon 4000 wahlstimmige Bürger sind; ihre Miliz in Friedenszeiten ist 15000 Mann; diese sind nach ihren Districten in 15 Regimenter eingetheilet: jedes Regiment hat eine Compagnie Reuter.

IV. Rode-Island hat gegen Süden und Osten die See, übrigens aber ist es von Massachuset und Connecticut eingeschlossen, liegt unter dem 41 und 42 Grad Norder Breite, und 69 bis 71 westlicher Länge, bestand vordem aus verschiedenen besondern Colonien, welche aber anjetzt unter eine Provinz gebracht sind, und wird in vier Grafschaften und 24 Stadtgebiethe vertheilet. Rode-Island hieß ehedem Aquacknek, eine Insel, welche verschiedene aus Boston, wegen der Religion, 1630 Vertriebene kauften, die Colonie hier anlegten, und sie Rodus nannten: sie liegt in dem Meerbusen Naraganset. Einige Jahre vorher waren von dieser Partey schon einige ausgegangen, und hatten auf dem festen Lande schon angebauet. Die Provinz hat nach der Insel den Namen, und hat folgende Städte:

1) Pro-

I) Providence Plantage liegt ohnweit des Flusses Patret, und gehörte ehedem zu der alten Colonie Plymouth. 1) Providence, die älteste und eine Hauptstadt, wurde 1635 erbauet, wie auch in diesem Jahr 2) Warwik: diese wurde von 11 Colonisten angeleget; 3) Conventri, wurde 1656 erbauet; 4) Situate, 5) Gloucester 2c.

II) In dem District Bristol sind folgende Städte und Districte:

1) Bristol. Hier ist eine Farth, worüber man 2) nach Newport fähret. Newport liegt auf der Insel Rodus, und ist die Hauptstadt der Provinz. Die Insel ist 12 Meilen lang, und 6 Meilen breit. Diese Insel ist der Lustgarten von Neuengland, und stehet in einem außerordentlich schönen Handel; man theilt sie in zwey Districte ab. In Newport rechnet man 1000 Häuser, welche mehrentheils von Holz sind, und 7000 Einwohner. Das Rathhaus dieser Stadt ist ein schönes Gebäude, und hat eine öffentliche Bibliothek nach Art eines griechischen Tempels gebauet. Auch ist ein prächtiges Haus für die Freymäurer allda erbauet. Nur eine Presbyter- und zwey Congregationskirchen sind hier: aber ohne diese 6 gottesdienstliche Versammlungen eine Judensynagoge. Vor der Stadt liegt auf einer

einer kleinen Insel eine Festung mit Batterien; bey der Einfarth im Haven ist ein Leuchtthurm. Der zweyte District dieser Insel ist Portsmouth: ist ebenfalls eine gute Handelsstadt.

III) Westerley, eine Stadt, nebst folgenden: 2) Tiverton, 3) Fagland, und 4) Lit-Comta, nebst andern.

IV) Kings hat folgende Städte:

1) Richmond, 2) Exeter, 3) Kingston, 4) Grafenwick ꝛc.

Da diese Provinz verschiedene gute Flüsse hat, und besonders um die Narragusetsbay lieget, welche ohngefähr 20 Meilen ins Land gehet, so hat es die schönste Lage zur Handlung. Der Boden ist etwas steinigt, aber dennoch sehr fruchtbar; die natürlichen Producte sind Mais, und verschiedene Sorten Holz. Hier wächst besonders die weiße Fichte, aus deren Blättern ein gutes Bier gebrauet wird; der Heuschreckenbaum und viele andere. Fische giebt es hier, wie in den übrigen Häven von Neuengland, im Ueberfluß, insonderheit der Totaag oder Schwarzfisch. Das Land hat viele Wiesen und Weideplätze. Die Pferde sind groß und stark, dabey lebhaft. Die Ochsen sind so groß, wie die größten in Nordamerika, und wiegen über 16 bis 1800 Pfund.

Das Land selbst hat keine sonderlichen Producte zur Handlung, sondern hat das mehreste aus den benachbarten Provinzen, und treibt doch einen starken Handel nach Grosbrittannien, Frankreich, Spanien, Holland, Afrika, und den westindischen Inseln. Aus Afrika haben sie einen starken Sclavenhandel, welche sie nach den westindischen Inseln führen.

Noch haben sie wenig Manufacturen selbst, sondern holen diese Waaren von den benachbarten Ländern. Die Regierung ist ganz demokratisch. Das Volk wählet jährlich einen Gouverneur, Vicegouverneur, und zehn Aßistenten.

Rodeisland nennet man das Land der Freyheit, weil alle Religionspartheyen hier geduldet werden. Dennoch findet man von dem ersten strengen Stifter dieser Provinz die Spuren, daß, ob sie gleich alle duldeten, sie mit fremden Partheyen keinen Umgang hielten; und da dieses Land zwar von vielen Secten bewohnet wird, wo eine Parthey zu der andern kein sonderlich Zutrauen hat, so siehet man auch dieses an dem Character der Einwohner, welcher eben nicht der menschenfreundlichste ist.

Die merkwürdigsten Vorgebürge in Neuengland sind: Pemoquid, Schmall-Points in der Landschaft Sagadahock, Cap Elisabeth, Black-Point Porpus und Nidduk, oder Baldheard-Capos, in der Provinz Main, York-Nubbles, Locks-Poingt, Gerat, Boar's head, Pidgeronhill, in Neuhampshire, Cap-Ann, Nahennt, Pulleins, Alberton, Marschfild, Gurnet, Monument und Sandy Points, Marrays-Cliffs, Sandy-Belinsgate, und Race-Points, Cape-Cod, Head of Pamet, Cape Malebear oder Sandy-Points, Goosebry, Neck, Ninigret, Quakoragok, Walch, Black, Pipestaves, und Henunasset-Point, Sachems Head, Southe Long-Neck, Elisabeths Points, und Lions Tongne; wie auch Cap-Poge und Gay Heard in Martha's-Vinegart: diese gehören zu den drey bewohntesten Provinzen. — Die hauptsächlichsten Meerbusen sind: Penobscot, Kenebeck, Kasko, Sawko, Wells, die große Massachusetsbay, Cap-Codbay, Plymouthsbay mit eingeschlossen, Buzzards und Naragusetsbay; hierzu kommt noch der Devils-Belt, oder Long-Islands Sound, Winipissioket-Pond in Neuhampshire. — Häven sind noch ohnedem die wichtigsten: Winter, Piscataqua, Cape-Ann, Boston, Konohasset, Scituate, Yarmouth, Slokunis, Neuhaven, Ship und Oldtown in Marthas-Vinegard-

negardisland. — Die größten und vornehmsten Flüsse sind: Connecticut, Thamas, Pataxet, Merimaik, Piscataqua, Sacko, Casco, Kenebek und Penobscot.

Producte, Fruchtbarkeit, Handel und Clima von Neuengland.

Die Lage der Colonien macht einen großen Unterschied in der Beschaffenheit der Luft. Die trockenen kalten Winde kommen überhaupt in Amerika aus Norden und Westen; in Europa hat man das Gegentheil. Die Ursache ist, weil das große feste Land in Amerika westwärts, und von Europa ostwärts lieget. In Canada ist das Wetter, nach Proportion der Breite, kälter und beständiger, wie in Neuengland. Denn Canada ist ganz mit Land umgeben, und hat nicht die Unbeständigkeit der Winde, welche über das Meer kommen. Neuengland aber liegt an der See, und hat mit der Unbeständigkeit auch zugleich die warmen Ausdünstungen der See zu genießen. Auf der Reise nach Amerika wehen die Winde drey Vierteljahr aus Westen: deswegen ist die Rückreise geschwinder. Man sollte deswegen fast glauben, daß die Ausdünstungen der Erde in Amerika stärker wie in andern Welttheilen wären,

weil

weil die Luft von daher mehr gedruckt wird. Man giebt es den vielen Wäldern und den großen inländischen Seen schuld. Ich glaube aber nicht, daß dieses allein Grund hat: sondern man wird noch wohl andere Ursachen ausfindig machen. Warum ist es in Neuengland nicht so warm, wie in Spanien, Neapolis, Constantinopel u. a. m. da es doch mit diesen unter einer Breite lieget? Gewiß die Wälder werden allein den Unterschied nicht machen.

Die ärgsten und empfindlichsten Fröste sind insgemein zwischen Weyhnachten und der Mitte des Februars; die größte Hitze in dem ersten des Juliimonats; zwey Monate nach dem längsten Tage fällt der große Regen im August; und zwey Monate nach dem kürzesten Tage fällt der meiste Schnee. Man hat angemerket, daß, wenn der Winter sich früh einstellet, er strenge und lang ist. Ein gelinder Winter hat einen nassen Sommer. Regen und Nebel sind hier an der Küste häufiger, wie in der See. Die Bäume verlieren ihre Blätter im October.

Nicht besser kann man sich hier, als nach den Strichvögeln und Fischen, richten. Die Schwalben kommen in der zweyten Woche des Aprilmonats aus Süden. Makrelen und Heringe kommen

men im May. Die wilden Gänse ziehen in der Mitte des Septembers nach Süden, und kommen in der Mitte des Märzes wieder.

Der Boden in Neuengland ist fruchtbar, und bestehet wechselsweise in Bergen, Thälern, und Ebenen. Ein Land, welches so lange Brache gelegen, und noch dazu, da es mehrentheils mit Holz bewachsen, durch die Baumblätter gedünget ist, kann nicht anders, denn fruchtbar seyn. Das Holz, welches hier mancherley ist, bleibet noch lange ein guter Handel für die Einwohner. Das vornehmste Holz ist die Weistanne; diese wächst stark und hoch. England hat seine Masten aus Nordamerika zu den Schiffen, ja zu der ganzen Flotte von diesem Holz. 1736 wurde bey Dunstable ein Baum gefället, welcher ganz gesund war, und 7 Fuß 8 Zoll im Durchmesser hatte. 1692 hat sich der König durch ein Patent alle weiße Tannen, welche zu Masten tauglich sind, 12 Zoll über der Erde, und 24 Zoll im Durchmesser haben, vorbehalten. Wer einen solchen Baum fällt, muß 100 Pf. St. Strafe geben; dieses gilt in allen amerikanischen Colonien.

Es giebt in diesem Lande viele Schneidemühlen, wo ein Mann mit einem Jungen in 24

Stunden

Stunden 4000 Fuß weiße Tannenbreter schneiden kann.

Eschenbäume findet man hier von 80 Fuß hoch, und 3 Fuß im Durchschnitt. Das Holz ist sehr leichte und zähe, welches das beste Holz zu Masten wäre, wenn es nicht so weit ins Land gelegen wüchse, wo die Fuhre auf der Achse geschehen muß.

Es giebt hier fünf Sorten rothe Harztannen, wovon viele zu Bretern, und die Borke für die Gerber gebraucht werden. Die rechte Fichte oder Rothtanne wächst hoch und gerade, und ist ein schöner Baum; das Holz wird zu Sparren gebraucht: weil es aber gar zu biegsam ist, so taugt es nicht zu Masten. Die Zweige und Blätter, in Syrup gekocht, geben eine Art Bier, welches sehr gut für den Scharbock und für die Fäulniß ist. Die weiße Fichte, die schwarze Fichte, die rothe Fichte, und endlich der Terpentinbaum, oder besser die Balsam- oder Gileadstanne, sind ungemein nutzbar.

Die Fichte, wovon sie in Amerika Pech und Theer machen, wächst auf einem trockenen sandigten Boden. Noch giebt es eine gelbe Fichte, welche ebenfalls viel Harz giebt.

Die Weisbuchen, der Knopfbaum, werden zu Winden, Blöcken, und Drechslerarbeit gebraucht: die rothen Ceder zu Pfälen in der Erden: und können 100 Jahr dauren; der welsche Nußbaum trägt eine kleine Frucht: das Holz läßt sich gut spalten. Es giebt hier ungemein vielerley Sorten, so viel wie man Sorten Aepfel hat. Die allgemeine Eintheilung ist in die schwarzen und weißen.

Die Aepfelbäume sind hier nicht gewesen, sondern alle aus Europa dahin gebracht worden; gedeihen hier aber gut. Es wird hier viel Cyder daraus gemacht; auf ein Faß Cyder rechnet man 10 bis 12 Faß Aepfel. Der Kirschbaum und der Weinstock ist hier einheimisch. Die Sassafrasbäume sind hier im Ueberfluß, aber sie riechen nicht so stark, wie die, so weiter in Süden wachsen. Allerhand kleine Beeren wachsen hier im Ueberfluß; als z. E. Johannisbeeren, Corinten, Himbeeren, wilde Rosen und kleine Stauden, welche man nicht alle anführen kann.

Hier wachsen allerley Arten von Getreide, aber nicht von Natur wild. Das mehrste ist das indianische Korn, Rocken, Waitzen, Bohnen, Haber ꝛc. und gedeihet gut. Der Flachsbau ernähret hier viele Menschen.

Der

Der Boden ist fast durchgängig brauchbar; doch ist der südliche Theil von Neuengland besser zum Getreidebau, und der nördliche gut zu Wiesen.

Der Schiffbau ist hier ein beträchtlicher Artickel, wovon die zu Boston gebaueten Schiffe die besten sind. Die Fischerey ist fast der größte Artickel in der Handlung, und man rechnet, daß sie jährlich 250000 Pf. Sterl. eingetragen. Er bestehet in allerley Sorten: Cabeljau, Hering, Makrelen und Wallfische. Man hatte eine große Abgabe auf die Fischerey geleget: denn diese eigentlich schlechte Nahrung trug 80 Procent. Die Fischerey ist eigentlich hier die beste Pflanzschule für Seeleute, und ist für viele hier ein nothwendiges Bedürfniß. Der Fischfang ist fünferley.

1) Wallfische. Die Fische in Neuengland theilet man in zwölf Sorten: die sogenannten schwarzen Wallfische hält man vor die besten, und geben das beste und mehreste Fischbein. Einige geben 4 bis 500 Tonnen Thran, und Fischbein, welches 18 Fuß lang ist. Die, welche in Neubrittannien und in der Straße Davids gefangen werden, sind nicht so groß, und tragen auch nicht so viel ein.

Von den Wallfischen ist anzumerken, daß sie sehr gesellig sind. Die Naturkündiger können zwar keine Gelegenheit haben, die Thiere, so zu dem nassen Element, besonders die großen im Meere, gehören, genau in ihrer Natur zu beschreiben. Doch will man angemerkt haben, daß der Wallfisch der klügste seyn soll. Sie schwimmen Haufenweise, und thun weite Reisen. Im Frühlinge kommen sie nach Norden zurück. Der Schlund ist an ihnen nicht viel größer, wie bey einem Ochsen; er rudert sich mit dem Schwanze am mehrsten fort. Seine Nahrung ist von kleinen Fischen und Insecten. Wo sie sehr beunruhiget werden, halten sie sich nicht auf. Sonst hielten sich gemeiniglich beym Cap = Cod viele auf: da man sie aber zu sehr wegfieng, so nahmen sie ihre Straße von da weg, und waren nur in einer Entfernung bey den Sandbänken zu finden. Wie man ihnen auch hier nachfolgte, so begaben sie sich in die offenbare See. Die Wallfischfänger folgen ihnen nach mit Schaluppen von 13 Mann, und machen insgemein einen guten Fang.

Man rechnet insgemein, daß ein Wallfisch so viel 100 Pfund Fischbein giebt, als er Fuß lang ist; hat er 7 Fuß in der Länge, so hat er

700 Pfund Fischbein; auf 100 Tonnen Thran giebt es 1000 Pfund Fischbein. Sie werden mit Harpunen geschossen; die besten Stellen sind im Leibe. Das Seil an der Harpune ist insgemein 25 Klafter lang. Am Ende desselben ist ein Bret, 2 Fuß ins Gevierte, wodurch eine Stange gehet, welche wieder am Ende 15 Klafter Tau hat; und wenn einmal eine Harpune in dem Wallfische stecket, so schießt ein jeder von den Wallfischfängern auf ihn mit Lanzen zu, bis er stille liegt; die aber zu Grunde gehen, von denen hat man keine Hoffnung weiter, daß sie oben kommen, sondern man hält sie für verlohren.

2) Der Heringsfang ist in Neuengland noch nicht groß in Acht genommen worden: sonst könnten sie es eben so hoch damit bringen, wie in Europa; denn der Zug hiervon ist hier ebenfalls stark, und nach Jahren, wenn dieses Land mehr bevölkert ist, daß sie genöthiget werden, ihre Producte genauer in Acht zu nehmen, wird hiervon sicher mehr Gebrauch gemacht werden.

3) Der Cabeljau oder Stockfisch ist auch ein Zugfisch, und wird hier im Winter gefangen. Das Salz zum Einpökeln bekommen sie aus den Inseln der grünen Vorgebürge. Was im Sommer gefangen wird, ist nicht so gut.

4) Mit dem Schellfisch wird auch Handlung getrieben, er wird eben so zubereitet, wie der Cabeljau, und ist ein wichtiger Handlungszweig dieser Provinz.

5) Die Makrelen werden auch eingesalzen, und in Fässern für die Negern nach den Zuckerinseln verfahren.

6) Stöhre von 400 Pfund werden hier auch gefangen. Besonders giebt es hier viele Lachse: sie sind aber doch so gut nicht, wie in Europa; besonders nicht so gut, wie man sie in Niederdeutschland, in der Elbe und Weser hat. Doch glaube ich, daß es an der Zubereitung annoch fehlet.

Es giebt übrigens hier alle Fische, welche man in Deutschland und England hat: nur sind sie allhier in größerer Menge; und weil es eine besondere gute Nahrung vor diese Einwohner ist, so hat man eine besondere gute Ordnung gemacht, die Fische in ihrem Zuge nicht zu stöhren.

Rum ist einer der wichtigsten Artickel für Neuengland in der Handlung. Er wird aus dem Syrup gemacht, welcher aus den Zuckerinseln geholt wird, und ist vor die Indianer stets ein Gift gewesen, weil sie ihn zu viel trinken.

Eisen ist ein Hauptartickel der hiesigen Kaufleute. Hierzu haben sie dreyerley Fabriken, und bestehet 1) in hohen Oefen; 2) in dem Eisenhammer, welcher das Eisen in Stangen schmiedet; und 3) wo Platten, eine Elle ins Gevierte, aus Sumpf- und Seeerz geschmiedet werden.

Terpentin aus Neuengland ist wie dicker Honig; aus 100 Pfund erhält man ohngefähr 12 Kannen Oel, und nach der Destillation bleibt ohngefähr sieben Zwölftheil, Caput mortuum, übrig, woraus der Geigenharz oder Colophonium gemacht wird.

Alles Pech und Theer, was Grosbrittannien braucht, kömmt aus Neuengland. Ueberhaupt sind die mehresten Schiffsmaterialien, die Grosbrittannien braucht, allhier zu Hause.

Grosbrittannien ist also ein Land voller Manufacturen, ohne daß es selbst die Materialien dazu hat; und wenn Nordamerika nicht in ihren Händen wäre, so würde der Stolz einer Nation sich bald legen, welche vermeynet, über andre wegsehen zu können.

Geschichte

Zweyter Abschnitt.

Geschichte von Neu-York.

Unter der Zeit, daß Neuengland bevölkert ward, hatte Altengland mit Verfolgung der Nonconformisten und bürgerlichen Kriegen zu thun, daß die Krone selbst auf die Bevölkerung der vom Cabot entdeckten Länder nicht Acht haben konnte; so machten sich auch andere europäische Mächte solches zu Nutze. Die Schweden suchten in diesem Lande auch einen Platz, ihre Handlung zu treiben, und eine Colonie anzulegen. Sie legten am Delawarstrom Colonien an, und baueten verschiedene Städte und Forts; unter andern Elsenburg und Casimir, welches anjetzt Newcastle heißt. Capitain Hudson, ein Engländer in holländischen Diensten, suchte eine nähere Farth nach China, und vermeinte, diese in Nordwesten zu finden. Sein Cours führte ihn nach Nordamerika. Er entdeckte den Meerbusen Delaware 1609, fuhr auf dem Hudsonsfluß bis zum 43sten Grad hinauf, trieb einigen Handel mit den Wilden, und richtete das holländische Wappen hier auf. Nach seiner Zurückkunft machte er seine Entdeckung kund. Die Herren Staaten kauften ihm diese Entdeckung ab, suchten hier Colonien anzulegen, und nannten es Neuholland. 1610 segelte Hudson wieder nach dieser Gegend

ab,

ab, und nahm das Nothwendige zur Anlegung einer Colonie mit sich. Er landete an der Insel Manhatte, so an der Mündung des Hudsonsflusses lieget. 1614 gaben die Herren Staaten einigen Kaufleuten Privilegien hierüber, welche allen Fleiß anwendeten, die Colonie in Flor zu bringen. Sie baueten auf dieser Insel eine Stadt, Neuamsterdam, anjetzo Neuyork, und 140 Meilen davon ein Fort, Orange, und trieben einen guten Handel mit den Indianern. Der englische Statthalter, Samuel Argall, von Virginien, welcher die Küsten alle vor englisch hielt, machte den Holländern einen unangenehmen Besuch: und weil sie hier viel zu schwach waren, unterwarfen sie sich den Engländern. Die Herren Staaten beklagten sich hierüber gegen den König Jacob I. von England, und erhielten von ihm, weiß nicht warum, die Erlaubniß, allhier Colonien anzulegen. Sie versäumten auch nicht, sich anjetzo besser in Stand zu setzen, einem feindlichen Ueberfalle zu widerstehen; und legten an der südwestlichen Spitze der Insel ein Fort an, wie auch noch zwey andre, Good-Hope am Connecticutfluß, und Nassau an dem Meerbusen Delaware. Sie eigneten sich das Land auf beyden Seiten dieses Flusses zu, weil sie solches, ehe die Engländer sich in diesem Lande niedergelassen, ge-

kauft

kauft hatten. 1629 wurde von Twiller als Statthalter zu dieser Colonie abgeschickt. Um diese Zeit hatten die aus Neuengland auch die Colonie Connecticut angelegt, wogegen die Holländer protestirten, weil sie ihre Gränzen weit auszudehnen suchten, und hatten oft deswegen Streit. 1638 hatten sie einen Statthalter van Kleft; dieser wehrete den Engländern, sich auf der Insel Long-Island niederzulassen. Deswegen nahmen sich die Engländer vor, alle Holländer auszurotten: welches aber die Regierung von Massachusetsbay nicht zugab. 1655 nahmen die Holländer den Schweden das Fort Casimir weg, und wurden immer mächtiger. Der Krieg, welcher zwischen Holland und England in Europa ausgebrochen war, schien anfänglich in diesen Welttheil keinen Einfluß zu haben: wenigstens versuchten die Holländer, mit den englischen Colonien, weil sie in einem guten Handel zusammen stunden, den Frieden beyzubehalten. Allein der holländische Statthalter, Stuyvesant, hatte demohnerachtet sich an die Indianer gewendet, mit diesen ein Bündnis aufgerichtet, und diese zu bereden gesucht, alle Engländer umzubringen und zu vertilgen. Dieses ward zum guten Glück verrathen, und machte viel Lermens in den Colonien. Es ward eine Generalversammlung zu Boston angestellt, um

diese

diese Nachricht zu untersuchen, welche sie von Indianern erhalten hatten. Es wurde vor unläugbar befunden; aber dennoch wollte man den Statthalter darum befragen, welcher aber eher noch mit seiner Verantwortung kam, ehe sie ihn befrugen. Die Holländer läugneten alles, und wunderten sich sehr, wie man einem solchen Gerüchte Glauben beymessen könnte. Man hielt ihnen vor, daß sie dergleichen in andern Welttheilen, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen, bereits gethan hätten. Die Holländer verantworteten sich, so gut sie konnten, wollten aber nicht gern mehrere Untersuchung darüber gestatten: und die guten Engländer ließen es auch dabey bewenden, daß man Gott um Abwendung alles Uebels anrufen, das Schwerdt aber nicht ohne dringende Noth gebrauchen, dennoch aber in völliger Bereitschaft seyn müßte. Der Protector Cromwell wollte den Colonisten beystehen, sandte auch Schiffe dazu ab; aber der Friede wurde während der Zeit, da die Schiffe unterwegens waren, geschlossen.

Wie der Protector Cromwell 1656 starb, und ihm sein Sohn Richard folgte, so verordnete dieser: die Holländer aus Nordamerika zu vertreiben, welche sich allda sehr ausbreiteten, und die fried-

friedfertigen Schweden schon mehrentheils vertrieben hatten. Carl II. kam an die Regierung; dieser hatte von den Holländern viele Höflichkeit genossen, in der Zeit, als er sich außer dem Reiche aufgehalten hatte. Da aber die Holländer einige Schiffe weggenommen hatten, und der Herzog York sich auch gerne im Kriege hervor thun wollte, so schenkte der König dem Herzog von York 1664 zur Aufmunterung einen großen Strich Landes in Nordamerika.

Der hartnäckigste Krieg, welchen sie in Neuengland mit den Indianern gehabt, ist ohne Zweifel wohl der sogenannte Philippskrieg, welcher 1673 seinen Anfang nahm, und achtzehn Monate währete. Im Anfang sahen die Engländer einen indianischen Sachem an, so wie man bey uns einen König achtet: und man erzeigete ihm auch diese hohe Ehre. Der erste Statthalter von Plymouth versicherte 1620 den alten Sachem Massasoit, daß der König Jacob ihn als einen Freund und Bundesgenossen ansähe. Diese hohe Autorität wurde bey ihnen lächerlich, weil ein Sachem nur unter dieser Nation eine schlechte Person, oder den besten Schützen und klügsten Mann vorstellet. Der Statthalter brachte es in den folgenden Jahren doch dahin, daß die kleinen Sachems

Sachems eine Schrift unterzeichneten, und sich für Unterthanen des Königs erklärten. So lange, wie diese kleine Nationen sich zankten, waren die Engländer sicher, ja sie wurden sogar oft zu Schiedsrichtern zwischen ihnen angenommen.

Die Freundschaft, welche man mit dem alten Massasoit gehalten hatte, schien nach seinem Tode auch seinen Söhnen nachzufolgen. 1662 kamen seine zwey nachgelassene Söhne zu der Generalversammlung nach Plymouth, und verlangten, daß man ihnen, zum Zeichen der Freundschaft, englische Namen beylegen möchte. Man nannte auch den ältesten Alexander, und den jüngsten Philipp. Diese Freundschaftsversicherung aber muß entweder nur eine wilde Hitze, oder gar Verstellung gewesen seyn; denn Alexander suchte nicht lange nachdem die Narragansetsnation wider England aufzuhetzen. Die Engländer fiengen ihn aber bald, hielten ihn zu Plymouth fest, und ob sie ihm gleich mit aller Achtung begegneten, so schien ihm doch die Gefangenschaft schimpflich zu seyn. Er grämte sich zu Tode. Sein Bruder Philipp, ein beherzter Mann von vielem Muth, folgte ihm. Er sahe es für vortheilhaft an, die Freundschaft

mit den Engländern zu erhalten, und machte sich anheischig, den König von England allemal für seinen Oberherrn zu halten, die bisherigen Verträge zu beobachten, und keinen ungerechten Krieg mit denen andern Indianern anzufangen, auch sich kein Land ohne Wissen der Engländer zuzueignen, und kein Land ohne Vorbewust der Engländer wegzugeben; der Statthalter versprach ihnen dagegen allen Beystand und beständige Freundschaft.

Die übrigen Indianer, welche um Massachuset wohnten, stunden unter verschiedenen kleinen Sachems, welche die Engländer schon vor ihre Oberherren erkannt hatten; dem ohngeachtet versorgten sie sich immer mehr mit Feuergewehren, womit sie umzugehen gut gelernet hatten, und man war nicht ganz sicher vor ihnen. Die Pacanokets und Wampancgas stunden unter dem oben erwähnten Philipp, welchem man eben nicht viel Gutes zutrauete. Auch konnte dieser Philipp es nicht vergessen, daß er unter einer fremden Nation stehen sollte, da das Land doch sein Erbe, und eigenthümlich wäre. Er suchte mehrere Nationen an sich zu ziehen, und sie gegen die Engländer aufzubringen. Da dieses den Engländern hinterbracht wurde, suchten sie

ihn

ihn zu bewegen, nach Taunton zu kommen, um sich vor den Commissairen zu stellen. Er kam, und man hielt ihm seinen Meineid vor, welchen er gestand, und versprach, sich künftig treu zu halten: auch gelobte er zu, alle Feuergewehre auszuliefern, und sie so lange bey den Engländern zu lassen, bis sie von seiner Treue völlig versichert wären. Die Indianer machen sich aber kein Gewissen daraus, alles zu versprechen, wenn sie in Noth sind; hingegen halten sie noch mehr, als was sie vor gut befinden. Philipp gedachte nicht mehr an sein Versprechen, sobald er sich in Freyheit sahe, sondern befleißigte sich vielmehr, alle Nationen unter einen Hut zu bringen, um die englische Nation von allen Ecken angreifen zu können. Er hielt sich nicht, wie gewöhnlich, mehr an einem Orte auf, da er sonsten in Mount-Hope wohnete, sondern jagte und fischte bald hie, bald da. Die Indianer hingegen, welche Christen geworden waren, und besonders die, so bey Hadley wohnten, entdeckten denen Engländern des Philipps Absichten, und daß die Narraganset mit 4000 Mann zu ihm stoßen wollten. Philipp wurde gewahr, daß Sausamann, sonsten sein bester Rathgeber und bekehrter Indianer, es verrathen hätte: diesen ließ er durch zwey Indianer fangen und

umbringen. Der Statthalter von Plymouth aber bekam diese zwey wieder in seine Gewalt, ließ sie vors Gericht bringen, welches halb aus Indianern bestand, und sie wurden nach den englischen Gesetzen zum Tode verdammt. Auch selbst des Philipps suchte man habhaft zu werden. Denn die Ermordung des Sausamann ward ihm als ein großes Verbrechen ausgeleget, ob ihn gleich Philipp als einen Verräther ansahe, der das Leben verwirkt hatte. Hingegen sahe er es wieder als etwas dem Völkerrechte Zuwiderlaufendes an, daß zwey seiner Leute nach englischen Gesetzen gerichtet wären. Er fiel mit einem Haufen Indianer einige Colonien bey Swanzey an, und plünderte diese, wobey verschiedene von beyden Seiten das Leben einbüßten. Man jagte diesen Haufen Indianer bis zu den Morästen, wo sie sich verbargen: ihre Oerter aber verheerte man.

Die Narragansets wohnten um Plymouth her, und warteten nur auf Gelegenheit, sich vor Philipp zu erklären. Die Colonie von Massachuset sowohl, wie von Plymouth, schickten den Capitain Hutchinson mit einigen Völkern an sie ab, und zwang sie auf folgende Bedingungen zum Frieden. Die Sachems sollten alle

Unter=

Unterthanen des Philipps, die sie nur habhaft werden konnten, an die Engländer abliefern, und ihnen allen möglichen Abbruch thun, dabey sogleich mit allen Zurüstungen zum Kriege aufhören. Zur Erfüllung dieses Versprechens mußten sie vier der Vornehmsten zu Geißeln ausliefern. Hingegen versprachen die Commissarien den Sachems, daß, wenn sie den Philipp lebendig auslieferten, vierzig Tuchkleider, und wenn sie seinen Kopf brächten, zwanzig Tuchkleider, und für einen von seinen Unterthanen zwey Tuchkleider, vor jeden Kopf aber ein Tuchkleid.

Darauf verfolgten sie den Philipp mit seiner Parthie, und machten verschiedene zu Gefangenen, bis er endlich einen Sumpf erreichte, wo sie ihm weiter nichts anhaben konnten. Dieses machte dem Philipp Muth, und suchte alle Nationen um Neuengland her zum Aufruhr wider die Engländer zu bewegen. Er hatte selbst nicht mehr denn 40 Mann übrig behalten: mit diesen stieß er zu den Nipnes, und suchte sich aufs neue zu verstärken; unter währender Zeit die Indianer an den Flüssen Connecticut und Merimaik Feindseligkeit anfiengen. Hierdurch kamen die Colonien sehr in Unruhe. Nur Plymouth konnte

ruhig seyn, weil die Narraganset ihr Wort, nach dem vorherigen Friedensschlusse, hielten.

Es gab öfters Scharmützels, wo die Indianer die Oberhand behielten. Hatfield wurde an einem Fasttage angefallen, wo alles in der Kirche war; sie liefen eilig von der Kirche zum Waffen, und waren so glücklich, sie zurück zu schlagen. Die Indianer bemächtigten sich, 800 Mann stark, eines Haufens Getraide, nebst der englischen Bedeckung von 80 Mann, welches man ihnen aber dennoch wieder nahm, weil der Major Troat noch eben zu rechter Zeit mit einer Verstärkung zu Hülfe kam.

Um Springfild hatten die Indianer 40 Jahr mit den Engländern in dem besten Frieden gelebt; Philipp hatte aber auch diese auf seine Seite zu bringen gewußt. Sie machten einen Anschlag, die Stadt zu zerstöhren; die bekehrten Indianer aber waren stetig den Engländern ihr Schutz: denn auch diesesmal wurde es ihnen kund gethan, wiewohl etwas zu spät: denn sie ruinirten doch einige Scheunen und Häuser. Um Boston war man auch nicht sicher; obgleich schon viele Indianer in englischen Diensten waren, so machte man eine Verordnung: daß niemand einen Indianer aufneh-

men

men noch schützen sollte, oder zur Strafe als ein Verräther der Colonie angesehen werden. Kein Indianer sollte ohne Wache in die Stadt gelassen werden, und auch keine Nacht da bleiben; keiner sollte zu Wasser in die Stadt kommen, sondern fest gehalten werden.

Auf Hatfield machten die Indianer einen zweyten Versuch mit ihrer ganzen Macht, wurden aber zurück geschlagen. Philipp machte sich aufs neue zu den Narraganset, zog mit seiner ganzen Macht zu ihnen, und legte dort seinen allgemeinen Sammelplatz an. Dieses veranlaßte eine Generalversammlung aller Colonien; diese beschlossen, 1000 Mann aufzurichten, und dieselben unter Commando des Statthalters Winslow zu Plymouth gegen die Indianer marschiren zu lassen.

Die Contingenter aller Colonien stießen die Nacht den 18 December zusammen, und marschirten, mit Anbruch des Tages, 15 Meilen im Schnee und Eis dem Feinde entgegen. Um Mittag erreichten sie den Feind, 5000 Mann stark, bey einem Sumpfe, welche sich auf den Angriff fertig hielten. Dabey hatten sie einige daliegende Forts, nebst dem Blackhause, eingenommen. Die Engländer faßten die India-

ner ohne Ueberlegung an, und verlohren deswegen viel Volk. Jene hielten sich tapfer, fochten mit vielem Muth, und zogen sich während ihres Feuers in die Forts. Es blieben viele Engländer auf dem Platze. Die Engländer stürmten diese Forts, wurden zwar das erste mal zurück geschlagen: endlich aber mußten die Indianer weichen, und mit Weibern und Kindern in einen nahe gelegenen Sumpf flüchten. Der Abend machte, daß die Engländer sich zurückziehen mußten; sie hatten 58 Todte und 145 Verwundete. Die Indianer aber hatten über 1000 Mann verlohren, ohne die alten Männer, Weiber und Kinder, welche in der Kälte umgekommen waren. Die Engländer marschirten nach Boston zurück, und die Indianer besetzten die Forts aufs neue.

Zu Anfange des Jahrs 1674 verließen sie die ganze Gegend der Narraganseţs, und griffen verschiedene englische Städte an; in Lancaster verbrannten sie einige Häuser, und verschiedene Einwohner büßten ihr Leben dabey ein; und so gieng es zu Marlborough, Wadfield, Weymanth ꝛc. Philipp selbst aber nahm sich sehr in Acht, daß man nicht einmal erfahren konnte, wo er sich aufhielte. Unterdessen war

der Verlust der Indianer bey diesem Kriege groß, und wurden weniger, ob sie gleich vielen Schaden anrichteten, weil sie hie und da plünderten und verheerten, was sie konnten.

Dem Obersten Church aus Plymouth gelang es, den Philipp aufzuspähen; es wurde durch einige Indianer verrathen, daß er sich in seinem alten Hauptquartier aufhielt, daher schickte er einige Parthien gegen ihn aus. Er flohe von einem Sumpf zum andern, seine Schwester, Frau und Sohn wurden gefangen genommen, und endlich erschoß ihn ein Indianer. Sein Körper wurde nach Plymouth gebracht, geviertheilet, und ins Land geschickt, wo er auf einer Stange zum Andenken aufgesteckt wurde: der Kopf blieb in Plymouth, wo man seinen Hirnschädel noch aufweiset.

Der Verlust der Hauptperson der Indianer machte sie muthlos; man jagte sie von einem Morast zum andern, und die meisten wurden in diesem Sommer noch theils gefangen, theils getödtet, oder auch gezwungen, sich zu ergeben. Einige flohen zu den entfernten Indianern, auch einige zu den Franzosen. Man versprach allen das Leben: nur die, welche Engländer umgebracht hatten, mußten wieder sterben, wie auch die

Haupträdelsführer wurden am Leben gestraft. Die Gefangenen verkauffte man als Sclaven nach den Bermudischen Inseln, und die sich ergeben hatten, wurden frey gelassen.

Die Indianer Tarentes, in dem nordöstlichen Theile, wurden von den Einwohnern der Provinz Main als Sclaven gehalten. Dieses schimpfte sie, und sie fielen auch während dieses Krieges in den Plantagen ein, und verheerten alles. Die Regierung von Massachusets aber sandte Hülfstrouppen dahin, wie die Indianer eben beschäfftigt waren, Quochecho zu plündern. Man machte 400 Gefangene, wovon 200, welche Waffen hatten, zu Sclaven verkauft wurden, die übrigen aber frey gelassen. Worauf die Sachems Friede machten, und die Artikel unterzeichneten; diese aber zu halten, mußte man sie doch zwingen. In den Friedensartikeln stehet, daß die Engländer alle Jahr eine Quantität Korn an sie abliefern müssen.

Die Indianer lernten aber hierdurch mit dem Feuergewehr immer besser umzugehen, und wurden den Colonien desto schädlicher. Es wurde deswegen 1644 schon ein Gesetz gegeben, daß in den vereinigten Colonien niemand an die Indianer Gewehre und Ammunition verkaufen, und

die

die Schmiede solche nicht ausbessern sollten. Dennoch aber hatten sie allemal genung, weil sie solche von den Franzosen aus Canada erhielten. Dieses war auch die Ursache mit, daß, da die Canader mit Neuengland einen Handlungstractat aufrichten wollten, dieser nicht zu Stande kam. Massachuset fieng 1652 zuerst an, Geld zu münzen. Das Silber erhielten sie von den Seeräubern, welche gegen Spanien in See waren. Sie schlugen Schillinge, Sechs- und Drey-Penzstücke. Zuerst stand nichts anders darauf, als N. E., und auf der andern Seite XII, VI und III. Anjetzt aber hat alles Geld auf der einen Seite einen Baum, mit der Umschrift: Massachuset, und auf der andern Seite Neuengland, mit der Jahrzahl. Dieses ist das einzige Geld, was in Nordamerika geschlagen wird. Wie ihnen die königlichen Patente abgefordert wurden, da wurde ihnen dieses zwar zur Last geleget, aber nicht verbethen.

So wie Massachusetsbay zunahm, so wurde die alte Colonie Plymouth immer mehr verdunkelt; die reichen und bemittelten Leute, welche sich in Massachuset niedergelassen hatten, hielten noch immer Freundschaft, und also ihre Verbindung

bindung mit Großbrittannien. Sie bekamen auch dadurch immer mehr Zulauf von neuen Colonisten; ja selbst von Plymouth sind verschiedene nach Massachusets gezogen, und also wurde die erste Colonie fast wie verdränget.

Während des Krieges mit den Indianern hatten die Colonisten ihre größten Feinde mitten unter ihrer Bürgerschaft, unzufrieden mit der Regierung, klagten sie über Gewaltthätigkeit. Die Quäcker hatten auch in vielen Stücken Recht, sich zu beschweren: aber diese wußten nicht, was die Freyheit vor ein herrlich Geschenk war. Sie beklagten sich gegen den König. Dieses wurde untersucht: und man fand, was man gerne finden wollte. Mason und George klagten auch über ihre Gränzen, und sie erhielten in London Gehör. Es wurden ihnen die Gränzen, zum Mißvergnügen der Regierung von Massachusetsbay, bestimmet. Die Zeit nahete heran, wo die großen Freyheiten sollten eingeschränkt, und ihnen ihre alten Patente genommen werden. Sie erzeigten sich gerne gegen die Krone willig, und hatten schon vor einiger Zeit Bittschriften, um Beybehaltung ihrer Freyheit und Patente, nach London abgehen lassen, ja sogar einen Fasttag deswegen angestellet. Sie machten verschiedene

schiedene Gesetze zum Besten der Krone, und erzeigten sich übrigens in allem willig. Z. E. Der Hochverrath sollte mit dem Leben gestraft werden. Wer sechzehn Jahr alt war, sollte den Huldigungseid bey Geld- und Gefängnißstrafe leisten. Das Wappen des Königes sollte in dem Versammlungshause aufgehangen werden. Die Handlungsgesetze nahmen sie nicht an. Endlich aber bequemten sie sich auch hierzu.

Sie hatten ihre Agenten in London lange gehabt, welche für ihre Freyheit sprechen sollten. Diese wurden bis 1680 in London aufgehalten, und hatten die Freyheit nicht einmal, ohne königliche Erlaubniß abzureisen. Endlich wurden sie mit einem königlichen Befehl entlassen, welcher folgende Puncte in sich faßte.

1) Nach sechs Monaten sollten sie neue Gevollmächtigte nach England senden, um das Unausgemachte zu entrichten. 2) Niemand sollte in dem Gottesdienste, nach der Art der englischen Kirche, gestört werden. 3) Das Bürgerrecht sollte allen ohne Unterschied, wer das gesetzmäßige Vermögen besitzet, gegeben werden, und auch zur Bekleidung der Ehrenstellen fähig seyn. 4) Die Anzahl der 18 Assistenten sollte,

dem

dem Patente gemäß, beybehalten bleiben. 5) Alle militairische und gerichtliche Befehle sollen im Namen des Königs gegeben werden. 6) Alle in Bedienung stehende Personen den Huldigungseid leisten. 7) Alle den englischen Gesetzen entgegen laufende Verordnungen sollten aufgehoben werden. Gegen diese Puncte hatten sie nichts einzuwenden; die Colonie Main blieb unter der Regierung von Massachusets, und Neu-Hampshire ward zu einer besondern Provinz erklärt.

Man sandte 1682, auf Verlangen des Hofes, wieder Agenten nach London. Diese meldeten im ersten Briefe schon, wie der König auf die Verzögerung, daß sie nicht eher gekommen, äußerst unzufrieden wäre. Die Colonien sollten bedenken, ob es gut sey, es aufs Aeußerste ankommen zu lassen, um dem König zu willfahren, und die Handlungsgesetze anzunehmen, da sie doch im Grunde die Gesetze überhaupt annehmen wollten. Die Ministers droheten, daß sie wegen unrechtmäßiger angemaßter Rechte des Königs zur Rechenschaft sollten gefordert werden. Es wurde ihnen zur Last geleget, daß sie sich des Münzregals angemaßt hätten. Man merkte also die Absicht des Hofes,

ses, den Kolonien ihre Patente zu nehmen, sehr deutlich, und sie stelleten, wegen Erhaltung ihrer Privilegien, einen öffentlichen Fasttag an.

Randolf, ein Mann, welcher den Untergang der Colonie suchte, wurde nach Amerika abgeschickt, um von denen Einwohnern Rechenschaft über ihr bisheriges Verhalten zu fordern. Er kam 1660 zu Boston an, und erklärte, daß, wenn die Colonie, ehe er zur Ausführung seines Befehls schritte, sich dem königlichen Willen unterwürfe, so wollte er ihre Patente zum Besten des Königes und zu ihrem Nutzen einrichten. Zu eben der Zeit wurden über zweyhundert Copien von dem Verfahren des Hofes gegen die Privilegien der Stadt London im Lande, auf Befehl des königlichen Ministers, ausgestreuet.

In dem Befehle vom Hofe fand sich gar keine Beschuldigung, als wenn die Colonien die Regierung nicht recht verwaltet hätten: und dennoch befand sich bey den Befehlen an Connecticut und Neuhafen ein Brief vom Könige, worinnen ihnen frey gestellt wurde, sich entweder nach Boston oder Neuyork zu begeben. Sie aber wählten, zu bleiben, wie sie waren.

Die Colonien sahen freylich, daß sie mit ihrem Widerstreben nichts ausrichteten, und antworteten auch: daß sie nicht gesonnen wären, mit dem Könige zu streiten, sondern wollten sich in einer Addresse ihm unterwerfen; damit man ihnen aber nicht vorwerfen möchte, als ob sie auf des Königs Befehl, von ihrem Betragen Rechenschaft zu geben, nicht erschienen, so wollten sie sich durch Gevollmächtigte verantworten.

Rhode-Island hatte ein sehr vortheilhaftes königliches Patent: die Regierung aber sahe wohl ein, daß es nichts helfen würde, wider den König zu streiten. Hampshire und Main hatten nie ein königliches Patent gehabt, sondern hatten unter sich eine Art von Verbindung gemacht, welche sie dem Könige zustellten; und hernach wurde ihre Regierung in eine königliche verwandelt.

Anjetzt waren die Colonien ihrer Patente verlustiget worden, auf die sie sich so sehr verlassen hatten; ihre alte Einrichtung, worunter sie in Flor gekommen waren, gieng zu Grunde, und die Regierung verlohr ihr Ansehen. Die Statthalter von Massachuset, Connecticut, Neuhaven, und von Plymouth, wurden abgesetzt, dahingegen ward Cranfild als Statthalter wieder

der dahin gesandt. Man hatte noch keine neue Einrichtung, als der König starb. Sein Sohn Jacob wurde in Boston öffentlich zum Könige ausgerufen. In der Regierung war anjetzt gar keine Richtschnur, und die gerichtlichen Sachen blieben alle liegen, weil man sich täglich Veränderungen vermuthete.

Endlich langte 1686 den 15 May ein königlicher Befehl an, daß Dudley Präsident, und einige andere seine Beysitzer wären: aber dennoch blieben sie ohne Richtschnur in Regierungssachen. Die Regierung des Dudley war nicht hart, und die Unterthanen litten nicht sehr dabey; unter den achtzehn Beysitzern war nur ein einziger von der englischen Kirche. Die Friedensrichter und Officiers waren Congregationalisten, und es war eben nichts in der Regierung verändert. Dem Präsidenten Dudley, nebst dem Vicepräsidenten, lag der Nutzen der Colonie sehr am Herzen. Sie hielten es vor Pflicht, nichts in Unordnung kommen zu lassen, bis ein Statthalter ankäme. Er nahm die Civil- und Policeysachen selbst über sich, so, daß die vorigen Gesetze der Colonie beobachtet wurden, obgleich die Regierung, welche sie gegeben, aufgehoben war. Es gieng alles in

Civilsachen, wie zuvor, und in den gottesdienstlichen Handlungen wurden sie nicht gestöhret.

Connecticut, Plymouth und Rhode-Island blieben bey ihrer alten Einrichtung, bis Andros, ein Edelmann aus Guerusey, als Statthalter zu Ende des 1686sten Jahres allda anlangte. Er war schon ehedem Statthalter in Neuyork gewesen. Er war ein eifriger Katholick: aber dennoch sahe er sehr auf das Beste der Colonie, und suchte das Beste der Kaufleute und Pflanzer auf das eifrigste zu beobachten, setzte Richter für die Justiz, so wie es die Gewohnheit war, und befahl, bey Hebung der Taxen, es bey dem Alten bewenden zu lassen. Die Beysitzer waren mehrentheils mit ihm einig, und einige waren seine Vertrauten: doch ließen sie sich einmal heraus, daß die Colonien nicht denken sollten, ihre Privilegien bis ans Ende behalten zu wollen. Dieses machte sie sehr stutzig. Eine der ersten Handlung des Befremdens war, daß ihnen die Preßfreyheit genommen wurde: Randolf nahm die Censur selbst über sich.

Der König ließ einem jeden seine Gewissensfreyheit, und die Furcht fiel ganz weg, welches sie befürchtet hatten, und was die ersten Colonisten aus England getrieben hatte. Einige befürchte-

fürchteten sogar, daß es deswegen geschähe, um die katholische Religion einzuführen. Das Gehalt der Regierung war unter den Zeiten der alten königlichen Patente sehr geringe gewesen: anjetzt fiel es aufs äußerste herunter.

Der Statthalter fieng an, mit seinen Beysitzern dem Volke eigenmächtige Taxen aufzulegen, welches wider das Recht der freyen englischen Unterthanen gehalten wurde, und welche nur, an seine Repräsentanten solches zu zahlen, schuldig zu seyn glaubten. Ob sie gleich keine Hoffnung hatten, ihre Privilegien wieder zu erhalten, so glaubten sie dennoch, daß der König ihnen zum wenigsten eine Versammlung von Repräsentanten erlauben werde; dennoch unterwarfen sich die Colonisten willig den Taxen, und ernannten selbst Personen, welche die Eintheilung dieser Abgaben machten. Man ließ den Städten die Freyheiten, die Personen hiezu selbst zu setzen. Man wollte eine neue Regierung aufrichten, und wuste noch nicht, wie sie der König und dessen Ministerium haben wollte. Sie tappten im Traume: und wie es der Statthalter haben wollte, folgten sie. Die neue Regierungsform war noch nicht da, die alten Civilgesetze blieben, ausgenommen, wenn sie durch

willkührliche Verordnungen abgeändert wurden: doch wurden die Processe nach gutem Gewissen ziemlich ordentlich geführet. Der Statthalter bekam endlich zwar neue Verhaltungsbefehle: sie enthielten aber sonst nichts, als daß das englische Gebieth von Dalewarybay bis an Neuschottland gehen sollte, und dieses alles sollte unter einem Statthalter stehen. Schlechter Trost für die Colonisten! hierum bekümmerten sie sich am wenigsten; es war ihnen nur um eine reelle Regierung zu thun: besonders da bey jetzigen Umständen allerley Volk von verschiedener Denkungsart bey ihnen ankam, so befürchteten sie, daß ihre frommen Einrichtungen völlig zu Grunde gerichtet würden. Nach königlichem Befehl sollten sie alles annehmen, ja sogar, wer das Vermögen darnach hatte, sollte wahlfähig zu allen Ehrenstellen seyn. Die durch Geld erzwungene Wahlen waren ihnen von England bekannt, und man sahe nichts anders vor sich, als daß es bey ihnen endlich auch dazu kommen würde. Ihr theuerster Schatz war die Religion. Sie hatten Altengland verlassen, um ihre Gewissensfreyheit zu behalten. Alle das Liebste hatten sie fast eingebüßt, und ihr Vermögen dazu angewendet, ein Land zu bevölkern, welches noch nichts vom Gewissenszwang wußte. Einige

nige waren von den Reichsten, welche England in sich faßte: alle ihr Geld konnte sie vor der Wuth der Bischöfe nicht schützen. Sie wandten alles zum Besten ihrer Religion an. Diese allhier zu fundiren, war ihr Bestreben. Sie halfen allen, die keine Glücksgüter hatten, und opferten das Ihrige dabey auf. Ihr Land erkauften sie von unabhängigen Fürsten mit aller Souverainität, und sahen nach dem Naturrecht es vor eine Thorheit an, Patente von Großbrittannien zu haben, über ein Land, das Großbrittannien nicht zugehöret hatte, sondern sich es nur deswegen zueignete, weil der erste Erfinder die englische Flagge daselbst aufgestecket hatte. Dieses ist aber nach dem Naturrecht nicht hinlänglich, und ein solches kann man täglich in eines andern Lande, ohne deswegen ein Recht darauf zu haben, thun. Doch da sie gebohrne Engländer wären, so war ihre Anhänglichkeit an England stets in ihrem Herzen, und kam ihnen nie im Sinn, sich von ihrem Mutterlande abzusondern: nur einige Freyheiten verhofften sie stets, und gedachten nie, daß ihr Vaterland so undankbar gegen getreue Unterthanen seyn könnte, welche sich willig des Königs Händen übergaben, ohne nach aller Vernunft dazu verbunden zu seyn. Die Furcht, die

sie aus Altengland getrieben hatte, gab ihnen nur das wenige Widerstreben ein, wenn es so genannt werden kann. Der fernere Verfolg ihrer Regierung, und die Freyheit, welche ihnen in ihren neuen Patenten ertheilt wurde, wird künftig erfolgen, woselbst auch die Kirchengeschichte in einem Auszuge zugleich angeführet werden wird.

Dritter Abschnitt.

Von den Unruhen in Nordamerika.

England sahe freylich schon, daß ihr bisheriges Verfahren mit den Nordamerikanern nicht gut ausfallen konnte; denn der Krieg mit ihrer eigenen Nation mochte ausschlagen, wie er wollte, so litte doch Grosbrittannien stets darunter: deswegen suchte das Parlament durch andere Wege noch stets einen kostbaren Krieg zu vermeiden, aber dabey seine Oberherrschaft zu zeigen, daß eine Parlamentsacte heilig gehalten werden muß, so nicht leicht wiederrufen werden kann. Deswegen sahe das Ministerium einer Uneinigkeit unter den Colonien mit Verlangen entgegen; denn wenn Neuyork, welches mit dem Schluß des Generalcongresses nicht zufrieden zu seyn schien, sondern

dern einen freyen Lauf in der Handlung wissen wollte, die königl. Truppen unterstützen könnte, so würde eine große Hindernis gehoben seyn. Zu gleicher Zeit liefen Nachrichten ein, daß Neuyork den Gouverneur allda ersucht habe, eine Vermittelung zur Ruhe vorzustellen, und den König und das Parlament in einem Schreiben darum zu ersuchen. Nachher wollte man wissen, daß das Ministerium einen tüchtigen Mann dahin schicken werde, um es mit ihnen abzuhandeln: und dieses wäre die schönste Gelegenheit, und des Ministerii eigentlicher Wunsch. Herr Quincy, aus Amerika, welcher sich zu London aufgehalten, um auf das Ministerium acht zu haben, in so fern es die Colonien beträfe, beschleunigte seine Zurückreise nach Boston.

Es wurde in der That alles angewendet, die Einwohner zu Neuyork von dem Schluß des Generalcongresses abzuziehen. Zwey der wichtigsten Männer daselbst ließen sich auch bereden; allein das Volk gerieth hierüber gegen sie in solche Wuth, daß selbige ihrer persönlichen Sicherheit halber, in das Haus des Gouverneurs zu flüchten, bedacht seyn mußten. Sie hatten auch nachher freywillig gestanden, daß sie überrascht worden wären; große Bewilligungen mochten sie vielleicht dazu verleitet

gehabt haben: sie sind aber gar bald wieder zurück getreten. Der General Gage gerieth indessen in große Verlegenheit, weil die Colonien bereits 13000 Mann Feldtrouppen auf den Beinen hatten.

Einige wider das Parlament gerichtete Schriften wurden in Gegenwart vieler Zuschauer öffentlich verbrannt, wobey sich der Pöbel nicht nur belustigte, sondern auch ein Kerl hervortrat, der beydes, die Addresse von beyden Parlamentshäusern an den König, und die Addresse von der Versammlung der Bischöfe, hervorzog, und in eben dasselbige Feuer warf. Die Sherifs wurden hierbey dergestalt verspottet, daß sie nicht länger bleiben konnten. Worüber sich der Pöbel ausschweifend belustigte, sich die Brände um die Köpfe warf, Gassenlieder sang, und Tauben, wie bey denen, die aufgehangen, gewöhnlich, fliegen ließ.

Das Unterhaus hatte endlich den Agenten der Colonien, wenn die Angelegenheiten der Colonien abgehandelt würden, den Sitz im Unterhause zugestanden: und die Bill wegen des Fischfangs wurde zum drittenmal vorgelesen, und genehmiget; die Bill hingegen, welche von der Stadt London und andern Städten darwider einge-

eingegeben und bereits gebilliget war, wurde auf acht Tage wieder zurückgeleget.

Am 9ten März schlug Lord Nord eine Bill vor, auch die Handlung der Colonien Neujersey, Pensylvanien, Maryland, Virginien und Südcarolina auf Großbrittanien, Ireland, und die westindischen Inseln, einzuschränken. Ueber diesen Vorschlag äußerte sich im ganzen Hause eine allgemeine Bestürzung, und ein tiefes Stillschweigen von einigen Minuten lang; denn sie waren einer ganz andern Vorstellung gewärtig, weil Lord Nord Tages vorher, zum Vergleich etwas vorzulegen, versprochen hatte: konnten dahero keinen Anstand nehmen, dieserwegen auszurufen: **Wiederum eine Einschränkungsbille.** Das Haus ward zu voll; die es nun nicht recht angehöret, und auf Befragen dieses vernahmen, konnten es kaum glauben. Indessen wurde befohlen, eine solche Bill zu entwerfen. Die Fischereybill besonders erregte bey dem Volke einen allgemeinen Haß gegen das Ministerium, weil viel tausend Menschen hierdurch um ihr Brod kommen würden, welche davon Verdienst hatten: noch über nichts mehr war das Volk so sehr aufgebracht, als hierüber, und viele Seeleute wurden des-

wegen genöthiget, sich nach fremden Diensten umzusehen.

Man kann nicht unterlassen, auch hier die Rede mit einzurücken, welche der Lord-Mayor Wilkes hielt, da der Lord Nord die Bill vorschlug, welche dem König wider die Amerikaner vorgelegt wurde.

Mein Herr Sprecher,

„Die gegenwärtige Angelegenheit des Hauses, Amerika betreffend, ist von so großer Wichtigkeit, als es je eine war, die im Parlement debattiret worden. Sie fasset beynahe die ganze Erörterung des allgemeinen Rechts des Menschengeschlechts, beynahe jeden Punct der Policey und Gesetzgebung in sich. Es ist meine Absicht nicht, mich in ein so weites und so wohl gebahntes Feld einzulassen. Ich will mich bloß auf die gegenwärtige Angelegenheit einschränken. Nach meiner Einsicht ist die von dem Ausschusse des ganzen Hauses vorgelegte Addresse ungegründet, unüberlegt und blutdürstig: und es ist höchst ungerecht, gegen Amerika das Schwerdt zu ziehen. Bevor aber der Regierung vergönnt wird, die Schrecken eines bürgerlichen Krieges über diese Nation auszubreiten,

ten, bevor man derselben verstattet, Engländer zu zwingen, ihr Schwerdt ihren Mitbürgern ins Herz zu stoßen, habe ich noch die Hoffnung, daß dies Haus den ersten Grund und die Ursache dieses unglücklichen Zwistes mit Ernst erwägen, und, da es noch Zeit ist, überlegen werde, ob wir die Gerechtigkeit auf unsrer Seite haben. Das angemaßte Recht, Jemanden ohne seine Einwilligung Taxen aufzulegen, ist die ursprüngliche Quelle des gegenwärtigen Streits. Haben wir, Sir, irgend ein Recht, die Amerikaner mit Taxen zu belegen? Hierinn besteht die Frage. Die Grundgesetze der menschlichen Natur und die Grundsätze der englischen Verfassung streiten gleich stark wider diese Anmassung. Schon der bloße Begriff vom Eigenthum verstattet keinem andern das Recht, mir etwas ohne meine Einwilligung zu nehmen: denn sonst könnte ich nichts mein Eigenthum nennen. Was für Eigenthum aber habe ich an einer Sache, die mir ein Andrer nach Gefallen nehmen kann? Können wir den Amerikanern ohne ihre Bewilligung Taxen auflegen, so haben sie gar kein Eigenthum, nichts, was sie das Ihrige nennen dürfen; und dann mögen wir ihnen alles nehmen. Die Worte: „Freyheit und Eigenthum,„ welche dem Engländer so theuer sind, und unserm

Ohre

Ohre so lieblich tönen. werden dann dem Amerikaner Spott und Hohn seyn. Die Gesellschaftsgesetze sollen offenbar jede einzelne Person, jeden Unterthan des Staats bey seinem Eigenthum schützen. Die großen Grundsätze der Verfassung, unter welcher wir leben, bestimmen diesen Punct mit gleicher Klarheit. Alle Subsidien der Krone sind Bewilligung der Gemeinen, freye Gaben des Volks. Immer wird ihre vollkommene Genehmigung bey einer Bewilligung ausdrücklich angeführet. Man hat sehr vieles über die Grafschaft Chester und das Fürstenthum Wales, und über den Zeitpunct ihrer Taxation gesprochen; aber, Sir, es ist ein weit merkwürdigerer Fall vorhanden, welcher allein die Frage entscheiden könnte. Wenn man die im Tower befindlichen Akten nachsehen will, so wird man finden, daß die französische Stadt Calais, als dieselbe diesem Reiche unterworfen war, nicht eher Taxen entrichtete, als bis sie ihre Repräsentanten ins Parlament geschickt hatte. Zween Bürger von Calais haben wirklich in diesem Hause Sitz gehabt, und ihre Stimme gegeben. Damals, und nur erst damals, wurden Calais Taxen aufgeleget. Die Schrift der Kanzley, und die Antwort auf dieselbe, unter der Regierung Eduards VI. nebst

den Namen der Bürger, sind noch vorhanden. Ich habe dem Publicum beglaubte Abschriften davon mitgetheilet.

Aber, wird man sagen, Sir, soll denn Amerika Großbrittaniens Schutz genießen, und nichts zur Unterhaltung eben dieses Staates beytragen, der ihm so lange Schutz und Sicherheit verschafft, und es bis zu seiner jetzigen Größe auferzogen hat? — Diesen Einwurf haben die Amerikaner selbst, und auf eine Art, worüber sich nicht streiten lässet, hinlänglich beantwortet, nämlich, sowohl durch ihr seit einer langen Reihe von Jahren beobachtetes Betragen, als durch die ausdrücklichsten Erklärungen. Durch Worte und durch Handlungen, die nicht der geringsten Zweideutigkeit unterworfen sind, haben sie ihre Liebe, ihren Eifer, ihre lebhafte Zuneigung gegen ihr mütterliches Land an den Tag geleget. Immer haben sie sich willig finden lassen, nicht allein die Kosten ihres eigenen Gouvernements, sondern eben sowohl den Mangel und die Bedürfnisse dieses Staates tragen zu helfen, ob ihnen gleich vielleicht das stolze, kostbare Joch der königlichen Herrschaft nicht gar zu sehr gefallen mag. In den beyden letztern Kriegen haben sie weit mehr gethan, als

kalte

kalte Klugheit ihnen rathen konnte. Mit dem willigsten Herzen gaben sie uns fast alles, und fochten muthig uns zur Seite mit gleicher Tapferkeit gegen unsere und ihre Feinde, gegen die allgemeinen Feinde des menschlichen Geschlechts, die ehrsüchtigen und treulosen Franzosen, die wir jetzo fürchten und schmeicheln. Unsere Tagebücher, Sir, können ein Zeugniß ablegen, was für dankbare Empfindungen wir gegen die wichtigen Dienste der Amerikaner hegten; und die ansehnlichen Summen, die wir ihnen wieder zu ersetzen beschlossen, die sie auf ihre kühnen, und mit eben so viel Muth als Klugheit ausgeführten Unternehmungen verwandt hatten: selbst dann, wenn wir es weder bemerkten, noch Theil daran nahmen, wird die warme Zuneigung ihrer Herzen gegen dies Land überzeugend beweisen. Aber, Sir, dies alles war die Gabe von freyen Leuten, von Mitunterthanen, welche ihre Freyheit fühlen, und es wissen, daß sie ein Recht haben, eben so frey, als wir selbst, zu seyn. Aber was ist jetzt ihre Sprache, wenn man Plane zu ihrem Verderben entwirft? wenn man sie für Rebellen erkläret? In der neulichen Bittschrift des Generalcongresses an den König erklären sie: „daß sie, wie sie immer gewesen, bereit und willig sind, bey jeder verfas-

sungs-

sungsmäßigen Aufforderung ihren Gehorsam gegen Se. Majestät durch Anstrengung ihrer äussersten Bemühung zu seinem Beystand und Vermehrung seiner Macht zu beweisen. „ Dies ist die einmüthige Entschliessung eines Congresses von den Deputirten der verschiedenen Colonien von Neu-Hampshire, Massachusetsbay, Rhode-Island, Providence, Connecticut, Neu-York, Neu-Jersey, Pensylvania, Neu-Castle, Kent und Sussex am Delaware, Maryland, Virginia und der beyden Carolina's. Mir ist, Sir, ein Plan zu einem Vergleich zu Ohren gekommen, welcher, wie ich glaube, alle Zwistigkeit beylegen würde. Aber leider, Sir, rührt er von keinem Diener der Krone her; sondern von diesem edlen Lord, dem dies Land die wesentlichsten Verbindlichkeiten hat, und dem es für seinen letzten Glanz und Ruhm tief verpflichtet ist.

Er (Lord Chatham) schlägt vor, daß aufs Frühjahr ein zweyter Congreß möge gehalten werden, wo das Parlament von Großbrittannien und die Deputirten der Colonien zusammen kommen, und beyderseits Vollmacht haben sollen, den Beytrag jeder Provinz zum öffentlichen Schatz fest zu setzen. Ich möchte diesem Plane

noch

noch beyfügen, daß wegen der Colonien eine ähnliche Einrichtung mit derjenigen, die in Ansehung Schottlands statt findet, möge getroffen werden. Das Verhältniß einer jeden Colonie möchte, nach der Landtaxe in England, auf einen, zwey oder mehr Schillinge angesetzt werden. Ich besitze keine so tiefe Politik, zu wissen, welches das Verhältniß einer jeden Provinz seyn würde. Es wird bey der Anzahl von einem halben Hundert sehr verschieden seyn. Ich rede nur von ihrer Quota, welche immer nach der Landtaxe dieses Reichs bestimmt werden könnte. So mußten zum Beyspiel die sehr blühenden Colonien von Massachusetsbay, Virginien und Süd-Carolina ein Mehrers, und die kleinern und ärmern Colonien von Neu-Hampshire und Neu-Jersey weniger beytragen. Allein, Sir, darauf bestehe ich, daß man ihnen keinen einzigen Schilling ohne ihre Bewilligung nehmen könne. Sollte aber gleichwohl, nach dieses Tages Debatten, die Adresse durchgehen, so besorge ich sehr, daß es nachher völlig unmöglich seyn wird, irgend einen Plan zur Vereinigung auszuführen.

Die Amerikaner, Sir, sind in diesen letzten Zeiten zu Hause und von außen mit der

größten

größten Ungerechtigkeit, uud selbst mit einem muthwilligen Grade von Grausamkeit behandelt worden. Ein angesehener Herr hat uns eben jetzt gemeldet, daß sie sich über die Navigationsakte beklagen, und deren Aufhebung verlangen. Allein wir haben authentische Beweise vom Gegentheil. Sie verlangen in den Schlüssen des Congresses zu wiederholten malen, daß man sie nur wieder in diejenige Verfassung setze, worinn sie sich beym Schlusse des vorigen Krieges in Ansehung der Statuten und Verordnungen befunden; und unter allen Akten, deren Aufhebung sie wünschen, wird mit keinem Worte der Navigationsakte erwähnet. Auf gleiche Weise hat man gesagt, daß sie die Oberherrschaft dieses Landes abzuwerfen wünschen. Allein so manche ausdrückliche Schlüsse, sowohl des Generalcongresses, als der Provincialversammlungen, sind überzeugende Beweise, was für Gesinnungen die Amerikaner in Ansehung des Gehorsams und der Pflichten gegen Großbrittannien hegen. Sie sind zu zahlreich, um hier angeführt zu werden. Ihre sämmtlichen Ansprüche, so wie sie selbst dieselben vortragen, sind sehr wohl ausgedrückt. Es sey mir vergönnet, dem Hause dieselben aus ihrer Bittschrift an den König vorzulesen. „Wir bitten nur

um Frieden, Freyheit und Sicherheit. „ Wahrlich, Sir, kein Gesuch war jemals vernünftiger, kein Anspruch besser gegründet. „Wir wünschen keine Verminderung der Vorrechte, wir bitten um keine Gewährung neuer Gerechtsame zu unserm Besten. Dero königliche Gewalt über uns, und unsre Verbindung mit Großbrittannien, werden wir stets mit Sorgfalt und Eifer zu unterstützen suchen, „ wenn die Regierung das Band zu zerreißen trachtet, welche uns so lange und so glücklich mit einander verbunden hat.

Die Addresse, Sir, erwähnt besonders der Provinz Massachusetsbay, als wenn sie im wirklichen Aufruhr begriffen sey, und die übrigen Provinzen werden angesehen, als wenn sie derselben beystünden und sie anreizten. Es ist manches von einigen gelehrten Herren vorgebracht worden, um dieselben in alle Folgen eines offenbaren Aufruhrs zu verwickeln, und unsre Befehlshaber und Trouppen aufzumuntern, sie als Rebellen zu behandeln. Ob nun ihre gegenwärtige Verfassung wirkliche Rebellion, oder einen rechtmäßigen und erforderlichen Widerstand gegen gesetzwidrige Gewaltsamkeit und gegen unsre Bemühungen ist, sie ihres Eigenthums

thums und ihrer Freyheit, wie sie meynen, zu berauben, das will ich nicht entscheiden. So viel weiß ich, daß ein Widerstand, wenn der Ausgang glücklich ist, eine Revolution und nicht ein Aufruhr ist.

Wer kann sagen, Sir, ob nicht des heutigen Tages heftige und rasende Addresse an den König die Folge haben wird, daß sie sowohl, als wir, das Schwerdt entblößen, und ob nicht, wenn der Erfolg sie begünstigt, vielleicht in wenig Jahren bey den Amerikanern der ehrenvolle Zeitpunct dieses 1775sten Jahres, wie bey uns das 1688ste, wird gefeyert werden. Das Glück begünstigte unserer Vorfahren edles Bestreben nach Freyheit, sonst wären sie als Verräther und Rebellen auf dem Schaffot gestorben, sonst wäre derjenige Zeitpunct unsrer Geschichte, welcher uns am meisten zur Ehre gereicht, für eine Rebellion gegen rechtmäßige Gewalt, und nicht für einen von allen göttlichen und menschlichen Gesetzen gebilligten Widerstand, nicht für die Vertreibung eines Tyrannen erkläret worden.

Die Politik dieser Maaßregeln, Sir, bin ich eben so unvermögend zu fassen, als ich die Gerechtigkeit derselben begreifen kann. Sollte Ihre Macht dem Unternehmen gewachsen seyn?

Ich bin überzeugt, sie ists nicht. Was sind ihre Armeen? und wie sollen sie recrutirt werden? Erwägen Sie, daß die einzige Provinz Massachusetsbay über 30000 Mann wohlgerüstete und wohldisciplinirte Leute zählet, und im Stande ist, deren beynahe 90000 ins Feld zu stellen. Und gewiß werden sie es thun, wenn sie für ihre Freyheit fechten. — Wir werden nicht vermögend seyn, diese einzige Provinz zu erobern und zu behalten. Nach dem Vorschlage des edlen Lords möchten wir nicht mehr als 10000 Mann unsrer Trouppen, die vier Regimenter, welche jetzt von Irrland abgehen, mit eingeschlossen, daselbst unterhalten, und er erkennet sehr wohl, daß die Armee die letztern Parlementsacten nicht erzwingen kann. Weswegen wird sie also hingesandt? Boston mag man allenfalls in einen Steinhaufen verwandeln, oder eine starke Besatzung hinein legen; die Provinz aber wird verlohren seyn. Mit Boston wirds alsdann seyn, wie mit Gibraltar. Wir werden in der Provinz Massachusetsbay, wie in Spanien, eine einzelne Stadt besitzen, und das ganze Land wird in der Gewalt und im Besitz des Feindes seyn. Unsere Flotten und unsre Armeen mögen auch noch wohl einige wenige Plätze an der Küste, als Boston, Neuyork, St. Augustino,

wenig-

wenigstens auf einige Zeit, besetzen. Das ganze feste Land wird verlohren gehen. Bloß einige wenige Festungen an der Küste, bloß einige Seehäfen werden wir behalten, alle entferntern Colonien werden unabhängig seyn, und durch unsere Gewaltthätigkeiten und ungerechten Forderungen schnell empor kommen. Die alte Geschichte mit der Carthaginensischen Hayde wird auch in Ansehung unsrer wahr befunden werden; wo wir hintreten, da werden wir sie niederdrücken, und an jedem andern Orte wird sie sich desto gerader in die Höhe richten. Wo unsre Flotten und Armeen sich befinden, da wird die Gegend uns gehören, alles übrige aber verlohren seyn. Ich fürchte, wir werden mit dem heutigen Tage anfangen, auf der großen Leiter der Herrschaft niederwärts zu steigen, und die Amerikaner werden zur Unabhängigkeit, Macht, und jeder Größe der berühmtesten Staaten empor steigen, weil sie auf den festen Grund der öffentlichen Freyheit bauen.

Diese Addresse, Sir, ist auf Ungerechtigkeit und Grausamkeit gegründet. Sie ist eben so sehr den gesunden Grundsätzen einer wahren Staatsklugheit, als den untrüglichen Regeln des natürlichen Rechts zuwider. Die Amerikaner werden ihr Eigenthum und ihre Freyheit

mit dem Geiste freyer Leute vertheidigen, mit einem Geiste, der, wie ich hoffe, uns geziemen würde. Sie werden sich eher für unabhängig erklären, und alle Folgen eines solchen Streits über sich ergehen lassen, als sich dem Joche, welches man auf ihren Nacken legen will, unterwerfen. Eine Addresse von so blutdürstiger Beschaffenheit muß sie unvermeidlich zur Verzweiflung bringen. Sie werden es inne werden, daß man nicht nur das Schwerdt ziehen, sondern auch die Scheide verbrennen will. Man erklärt sie für Rebellen. Jeder Gedanke der Aussöhnung wird verschwinden. Sie werden die wirksamsten Maaßregeln zu ihrer Vertheidigung ergreifen. Das ganze feste Land wird von Großbrittannien abgesondert werden, und das große Gewölbe der aufgebaueten Herrschaft wird einstürzen. Aber ich hoffe, daß die gerechte Rache des Volks die Urheber dieser verderblichen Rathschläge treffen, und daß der Verlust der ersten Provinz dieses Reichs denjenigen Ministern schleunig den Kopf kosten werde, die zu diesen gottlosen und unglücklichen Maaßregeln gerathen haben.

Der nach Neufoundland abgehenden Flotte wurden verschiedene Geschenke, die an die vornehmsten

nehmsten Indianer ausgetheilet werden sollten, mitgegeben; es sollen auch noch überdem sichere Leute nach Amerika abgeschicket seyn, um diejenigen sowohl vom Congreß, als andere der Vornehmsten, welche gegen die Parlementsacte ihre Hände ausstreckten, auszuforschen und arretiren zu lassen, ohne hierbey zu erwägen, ob sie sich denn auch wohl so gutwillig würden arretiren lassen? Die Bostoner hatten bereits den Anschlag gefaßt; die Besatzung zu vergiften, und einer war bereits davon gestorben, bevor man es zeitiger entdeckt gehabt.

Ein merkwürdiger Umstand ist, daß die königliche Armee in Virginien, die von einem beschwerlichen Kriege von den Schawanesen zurückkam, und darinnen recht abgehärtet worden, sich ganz auf die Provinzialseite gewendet hatte. Nach dieser geendigten beschwerlichen Expedition, worinn sie viel Ehre erfochten, versammelten sich alle Officiers, die unter dem Grafen Dunmore stunden, um über die amerikanischen Affairen zu deliberiren. Einer von ihnen hielt eine Rede, die sich mit den Worten schloß: „Uns geziemet es zur Befriedigung unsers Vaterlandes, bey diesen unruhigen Umständen unsere wahren Gesinnungen durch Beschlüsse an

 den

den Tag zu legen.„ Hierauf wurde von der ganzen Versammlung, ohne eines einzigen Widerspruchs, folgender Schluß gefaßt. — „Wir geloben Sr. Majestät, dem Könige George dem Dritten, die vollkommenste Treue und Ergebenheit, so lange Se. Majestät geneigt sind, ein tapferes und freyes Volk zu beherrschen. Wir wollen mit Aufopferung unsers Lebens, und alles dessen, was uns theuer und schäzbar ist, die Ehre seiner Krone uud die Würde des brittischen Reichs verfechten; allein da die Freyheitsliebe, und die Anhänglichkeit zum wahren Besten, und die gegründeten Rechte von Amerika, jede andere Betrachtung überwägen müssen; so beschliessen wir, daß wir alle unsere Kräfte zur Vertheidigung der amerikanischen Freyheit, zur Unterstüzung ihrer Gerechtsamen und Privilegien auwenden wollen, und zwar nicht auf eine übereilte, unordentliche und tumultuarische Weise, sondern sobald wir auf eine regelmäßige Art, durch die einmüthige Stimme unsrer Landsleute, dazu aufgefodert werden. Wir beschließen ferner, dem Herrn Grafen Dumor, welcher die Expedition gegen die Schawanesen commandirte, und welcher, wie wir überzeugt sind, die Beschwerlichkeiten dieses sonderbaren Feldzuges in keiner andern Absicht, als zum Besten seines

Vater-

Vaterlandes, übernommen hat, die größte Ehrfurcht." — Unterschrieben im Namen und Befehl des ganzen Corps.

Benjamin Aschby.

Vor einiger Zeit hatte die Regierung dem Grafen Dumor aufgetragen, seine Gunstbezeugungen hauptsächlich den Freunden der Regierung genießen zu lassen, und auch an solchen, die erledigten Posten zu vergeben und zuzuwenden. Hierauf hat der Lord Dumor folgendes geantwortet: „Ich kann in meiner Provinz keinen Freunden der Regierung Gunstbezeugungen erweisen, weil kein einziger mehr darinn vorhanden ist; und wenn ich die erledigten Stellen nur mit ihren Freunden besetzen soll, so werde ich sie alle selbst verwalten müssen." — Dieses gefährliche Beyspiel erweckte sehr viel Unruhe, und konnte nicht anders, als von schlimmen Folgen seyn.

Die Kaufleute, so nach Amerika handelten, hielten eine Versammlung, und beschlossen, eine demuthsvolle Bittschrift gegen die Fischereybill an das Oberhaus abzugeben, welche auch wirklich von allen Gliedern derselben unterschrieben und übergeben worden: und wenn

im unverhofften Fall selbige eben so, wie im Unterhause, verworfen werden sollte, so wurde von obigen Kaufleuten einmüthig beschlossen, eine Addresse an den König zu übergeben, daß Er dieser Bill seine Einwilligung versagen möchte. Im Unterhause wurde wegen Einschränkung des Handels von Neu-Yersi, Maryland, Pensilvanien, Virginien und Süd-Carolina, die Bill drucken zu lassen, der Befehl gegeben.

Eine unglaubliche Menge Manufacturisten, die aus Mangel des Verdienstes aus England weggegangen waren, hatten sich zu Neuyork eingefunden; in London hingegen sollen von denen, welche durch Mangel in Schulden gerathen, und nicht bezahlen können, im Arrest sitzen, wegen Mangel an Menschen frey gelassen werden. Das Ministerium ward sehr unentschlossen, mehrere Völker aus Irrland weggehen zu lassen, denn man mußte vermuthen, daß Irrland dadurch von Frankreich und Spanien vieles zu befürchten hätte.

Zu eben der Zeit, als die Fischersbill im Oberhause vorgelesen werden sollte, liefen folgende zwey Addressen dagegen ein, die eine nämlich von den Kaufleuten, und die andere von dem Lord-Mayor und Altermännern. Der

Marquis

Marquis von Rockingsham hielt eine Rede mit vielen lebhaften Gründen für diese zwey Addressen, und wider die Fischersbill. Er sprach mit vieler Wärme des Geistes, daß Zeugen abgehöret werden möchten, die der Sache kundig, und zu dem Ende gegenwärtig bereit wären. Er glaubte, daß die mehresten anwesenden Lords die Sache nicht einsähen, folglich daher nicht zu beurtheilen wüßten; dieserwegen zur Beurtheilung dieser Bill eine gehörige Information von der eigentlichen Situation dieser Umstände das nothwendigste wäre ꝛc. Dieses wurde beliebet, und Herr Soth Jenkins und Herr Broock Watson wurden eingelassen, davon genaue Nachricht zu geben. Des Ersten Aussage bestand darinn: daß die Einwohner auf der Insel Nantuchet größtentheils Quäcker wären, die einzig und allein von der Fischerey leben müßten, und wenn ihnen ihre Nahrung genommen, zu emigriren gezwungen würden ꝛc. Der zweyte Zeuge, Watson, laß dem Hause eine genaue Beschreibung von dem auswärtigen Handel der nordamerikanischen Colonien vor, und zeigte daraus den Vortheil der Fischerey von Neuengland, und daß solche guten Theils, wo nicht ganz, dadurch zerstöret werden würde. Lord Dortmouth zeigte dem Watson, daß er in seinem Beweise

etwas

etwas geirret habe. Lord Sandwig schlug vor: daß Palliser, Commodor Schuldham und Lister Davis, nachdem die vorigen abgetreten, gleichfalls verhöret werden möchten. Deren Aussage bestand nun darinn: daß, wenn auch die Fischerey von Massachusetsbay eingeschränkt würde, alsdenn die Fischerey von Neufoundland noch immer hinlänglich genug sey, den auswärtigen Fischhandel eben so stark zu treiben, wie bishero, und daß letztere eine viel bessere Pflanzschule für Matrosen seyn würde, als die von Neuengland, weil sie die besten Seeleute von der Welt wären ꝛc. Die Zeugenaussage wurde sehr genau examiniret, und Lord Suffolk bath, die Vorlesung dieser Bill bis auf den andern Tag auszusetzen. Den folgenden Tag schlug Lord Dortmouth vor: daß die Bill von Einschränkung des Handels und Fischerey unter gewissen Bedingungen vorgenommen werden möchte. Wurde beym Umstimmen genehmiget; — die Bittschrift der Kaufleute aber, so nach Amerika handeln, erwogen.

Der Herr Burke, Agent der Colonie, wollte zu gleicher Zeit dem Unterhause einen Vorschlag thun, wie die Einigkeit zwischen Großbrittannien und den Colonien wieder hergestellet werde;

werde; worauf jede Parthey mit Verlangen hoffte. —

Die nach Amerika zu gehen bestimmten Officiers waren, außer denen Generals, sehr unzufrieden mit ihrem Dienste, die mehresten giengen mit dem Vorsatz dahin, den Amerikanern Beystand zu leisten. Etwas verändert wurde die Bill von Einschränkung des Handels im Ausschuß des Oberhauses vorgelesen, und im Unterhause fand sie bey der Vorlesung den heftigsten Widerspruch. Man beschloß, sie in einem großen Ausschuß zu untersuchen, so auch geschehen, und etwas verändert sollten sie dem Oberhause vorgeleget werden.

Am 17 April verfügten sich vier der vornehmsten Quäcker nach St. James, und überreichten eine Bittschrift zum Besten ihrer zu Pensylvanien wohnenden Mitbrüder. Es hieß darinn unter andern: „Wie groß und wie schwer auch die Sache sey, so haben wir doch das Vertrauen, daß sich hier und in Amerika Männer finden werden, die mit gehöriger Vollmacht versehen, und mit dem die Wichtigkeit erforderlichen Eifer beseelet, die die gegenwärtige Uneinigkeit beylegen, und eine glückliche und dauerhafte Aussöhnung zu bewirken suchen,

welche

welche auf den festen Grund des gegenseitigen Vortheils eines jeden Theils des brittischen Reichs gegründet ist.„ Der König gab ihnen die gnädige Antwort: „Daß er für eine jede Bittschrift seines Volks Achtung hege, und alles, was die Constitutionen erlaubten, thun würde, um die Beschwerden aller seiner Unterthanen zu heben.„

Spanien fuhr indessen fort, gegen England bey Jamaika Feindseligkeiten auszuüben, und nahm vier Schiffe weg; desgleichen Holland führte Waffen und Ammunition nach Amerika.

Bey der Gelegenheit, als im Oberhause die Bill, wegen Einschränkung des Handels, durch die Mehrheit der Stimmen durchgieng, hielt der berühmte Herr Burcke eine drey Stunden lange Rede im Unterhause, zum Besten der Colonien, in nachstehenden 10 Punkten: 1) Daß die Colonien aus 14 Gouvernements bestünde, und zwey Millionen Einwohner, bis hierzu aber gleichwohl noch keine Repräsentanten im Parlement hätten. — Dieser Punkt ward durch Umstimmung sogleich verworfen. 2) Daß sie mit Taxen beleget worden, ohne jemandes Zuziehung ihre Angelegenheiten wahrnehmen, noch den Colonien davon Nachricht geben zu können.

nen. — Die Ueberlegung hierüber ward ausgesetzt. 3) Daß es, ihrer weiten Entfernung halber, ihnen unmöglich wäre, ihre Angelegenheiten im Parlemente vorzutragen. 4) Die zum allgemeinen Besten erforderlichen Auflagen willigst jederzeit getragen. 5) Die vom Könige verlangten Subsidien jederzeit ohnweigerlich abgetragen, welches das Parlement auch verschieschiedentlich eingestanden. 6) Daß es den Einwohnern weit angenehmer und dem Staat weit zuträglicher seyn würde, wenn die Colonien durch eine Generalversammlung die Auflagen bewilligten. 7) Es auch am besten sey, wenn die Acte des 7ten Jahres dieser Regierung, welche die Taxation der Colonien betrifft, so wie auch die Acten des 14ten Jahres, wiederrufen würden. 8) Es sehr zuträglich seyn würde, das im 35sten Jahr der Regierung Heinrichs VIII. gemachte Gesetz, wegen der außer den Domainen begangenen Verbrechen, aufzuklären. 9) Die von der Generalversammlung einer Colonie angestellten Beamte der Gerichtshöfe, als solche dafür erkannt, und um keiner andern Ursache, als eines übeln Betragens halber, von ihrer Würde ausgeschlossen werden möchten. Und endlich 10) würde es billig seyn, daß das durch eine Acte vom 14ten Jahr von Georg angesetzte Admirali-

miralitätsgericht mehr zum Behuf der Einrichtung für diejenigen, welche in demselben etwas vorzutragen hätten, gemacht werden möchte ꝛc. Herr Burcke wurde zwar vom Lord Cavendish unterstützet, aber auch vom Herrn Jenkinson widersprochen. Bis 12 Uhr in die Nacht dauerten die vielen Debatten, die sich endlich endigten, als der Vortrag durch die Umstimmung auch verworfen wurde. — Eine ziemliche Anzahl angesehener Kaufleute versammelten und verfügten sich nach St. James, übergaben dem Könige eine Bittschrift, und bathen, daß der König die Bill, wegen Einschränkung des Handels und Fischerey von Amerika, nicht unterzeichnen möchten. Sie wurden gnädig empfangen. Die an den König von Mr. Lane, Mollesson und Bridgen in der Colonie Namen übergebene Bittschriften wurden ebenfalls gnädig aufgenommen. So sehr man auch glaubte, daß das Ministerium zu Neuyork die mehresten Freunde hätte, so äußerte sich dennoch, daß, als neulich ein Schiff von Glasgow daselbst ankam, und unter Bedeckung eines Kriegesschiffs ausladen wollte, es ihm nicht verstattet wurde, sondern nach Jamaica absegeln mußte.

Mit

Mit großer Verwunderung der Anwesenden hatte Lord North der Bill von Neuenglands Fischerey widersprochen; und es zeigte sich, daß Lord Buckingham, der im Oberhause diesen Vorschlag gethan, die Sache gar nicht eingesehen, und ins Wilde proponirt gehabt. Bey dieser Gelegenheit geschahen dem Ministerio die bittersten Vorwürfe.

Auf der Provinz Baltimor hatte der Tobakshandel gänzlich aufgehöret, welche, als sie vorläufige Nachricht erhalten, daß wider sie die Acten ausgefertiget wären, darüber äusserst bestürzt wurde, und der Pöbel gerieth in die größte Verzweiflung. Alle Mannspersonen von 16 bis 60 Jahren giengen unter Waffen, und die mehresten derselben wurden so geübet, daß sie keiner regulairen Miliz von andern Nationen weichen oder nachgeben durften; ihre einmüthige Stimme gieng dahin, daß sie ihre Freyheit bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen wollten; jedennoch aber sind sie bey dem allen weit entfernet, sich für unabhängig zu erklären, sondern erkennen vielmehr den König für ihren rechtmäßigen Souverain.

Das Desertiren in Nordamerika continuiret beständig fort, und die Blattern graßiren unter ihnen so stark, daß viele sterben; die Anzahl ist bis auf wenige geschmolzen, die dazu noch aussäßig ist, so, daß man genöthiget worden ist, das 10te Regiment zu entwaffnen. Zu Virginien in Richimonde Town soll ein Provinzialcongreß ausgeschrieben seyn, um die Delegirten zu wählen, welche nach Philadelphia zum Generalcongreß gehen sollen. Und zu Philadelphia wurde den 23 Januar gleichfalls eine Provinzialconvention gehalten, auf welcher die Verordnungen des Generalcongresses bestätiget und beschlossen worden, künftighin nicht nur keine Sclaven mehr einzuführen, sondern auch alle Arten von Manufacturen, Künsten, Handwerkern, Ackerbau und Viehzucht 2c. durch Prämien und auf alle nur mögliche Weise zu unterstützen, auf daß man den Handel mit Großbrittannien entbehren könne. Alle ihre Entschlüsse wurden dem Druck übergeben, und jedem bekannt gemacht. Alle englische Schiffe auf Cap Francois, Port au Prime und Leogne sind genöthiget worden, ohne daß man die Ursache davon erfahren können, sich von dort zu entfernen; zwey, die nach Neulondon gehören, sind weggenommen worden, ohne davon die Ursache zu wissen.

wissen. — Durch den Patriotismus beseelt, hatten viele americanische Damens ihre Juwelen an den Congreß nach Philadelphia geschicket, um im Nothfall davon Gebrauch zu machen.

Den 30sten März geschahe der Fischereybill wegen die Unterzeichnung. Die Holländer gaben endlich den Engländern Gehör, und ließen die Ausfuhr des Pulvers und der Waffen nach Nordamerika verbieten. Capitain Nussall, der zu Neuyork gut beladen angekommen war, mußte, ohne zu löschen, wieder abfahren. Die vielen unangenehmen Nachrichten sollten, dem Verlaut nach, den Lord North zu dem Entschluß gebracht haben, sein Amt niederzulegen, und auf seinen Gütern den Ausgang seiner Bemühungen in Ruhe abzuwarten, welches aber von wenigen geglaubt wird, wie es auch die Erfahrung gelehrt hat, daß es sein Ernst nie gewesen ist. Es wurde glaubhaft benachrichtiget, daß endlich doch eine Stadt bey der Regierung Schutz gesucht habe, und zwar die Stadt Marschfield, welcher der General Gage 100 Mann zugeschickt haben soll.

Die Bill wegen Einschränkung des Handels und der Fischerey verschiedener Provinzen von Amerika wurde den 4ten April zum dritten-

mal vorgelesen, und paßirt. — Und an eben diesem Tage versammelten sich die Livereyleute, denen Herr Wilkes, zum Besten der Colonien, eine Rede hielt; nachhero trat Capitain Allern auf, und ersuchte: daß die Remonstranz, welche dem Könige übergeben werden sollte, vorgelesen werden möchte. Diese Remonstranz drückt sich mit Abscheu über solche Maaßregeln aus, welche, wie darinn gesagt wird, die Revenüen der Krone verringern, die Auflagen und Taxen vergrößern, und, mit Verschwendung des Bluts und des Vermögens der Unterthanen, eine arbitraire Gewalt einführen soll. Sie will darthun, die Amerikaner könnten nicht mit willkührlichen Taxen belegt werden, weil es gegen die Freyheit stritte. Sie giebt zu vernehmen, daß jene Maaßregeln nur bloß von heimlichen Angebungen übel gesinnter Leute vorgeschlagen wurden, deren schleunige Absetzung und ewige Verbannung sie wünschen, und deswegen den König bitten. — Nach Vorlesung derselben gab das Volk sein Wohlgefallen darüber zu erkennen. Nach diesem wurde bewilliget, 1) daß diese Remonstranz ins Reine geschrieben, 2) der Lord-Mayor, die Aldermänner und Rathsglieder der Stadt mit den Livereyleuten, alle in Staatskleidern, solche dem Könige übergeben,

3) die

3) die Sherifs bey dem Könige anfragen sollten, wann eher es Sr. Majestät gefällig wäre, sie zum Gehör zu lassen. Und endlich 4) daß der Lord-Mayor ersucht werden möchte, den Tag, welchen der König dazu bestimmen würde, so bald als möglich bekannt zu machen. Bey der 2ten Verlesung der Bill im Unterhause widersprach Herr Richby dem General Coiway und Aldermann Sambidge sehr heftig wider die Colonien. Diese Rede ist wegen des wunderlichen Innhalts werth, abgedruckt zu werden. „Es mangelt mir an Geduld, je Herren anzuhören, welche die gegenwärtige Bill verdammen, und solches bloß deswegen, weil die Amerikaner Taxen bezahlen sollen. Wissen Sie wohl, meine Herren, daß eigentlich von Bezahlung der Taxen hier gar nicht die Rede ist? Hätte uns Amerika das Recht, so uns zukömmt, von ihnen Taxen zu heben, nicht streitig machen wollen, so würden wir nicht nöthig haben, uns der gegenwärtigen Sache halber so viel die Köpfe zu zerbrechen; allein eben dieses Recht sprechen sie uns ab, und indem sie solches thun, sind sie in offenbarem Aufruhr begriffen. Wissen Sie, meine Herren, worinn die ungeheure Auflage bestehet, warum dieses Volk so großes Aufsehen macht? — Es besteht in drey Penz Zoll auf

jedes Pfund Thee. — Wie unendlich gering ist die Auflage? Ich sollte beynahe glauben, meine Herren, daß sie entweder mit Vorbedacht nicht einsehen wollen, oder daß es ihnen an Kenntnissen gebricht, das Wahre der ganzen Sache einzusehen. Warum widersetzen sie sich dieser Auflage? Ich will es ihnen erklären, meine Herren. Die Einrichtungen, welche diese Acte macht, zwecken dahin ab, Waaren der ostindischen Compagnie dorten wohlfeiler anzubringen, als sie die Schleichhändler dorten verkaufen. — Hier steckt der Knoten — Dies geht den Bostonischen Patrioten, die alle mit einander Schleichhändler sind, an die Seele. — Ihre diebischen Künste sollen ein Ende nehmen, und das ist es, was sie zur Rebellion anflammt. Sie sind in Rebellion begriffen, und sind die ärgsten unter allen Rebellen; denn sie sind nicht damit zufrieden, daß sie selbst solche sind, sondern ihre Bemühung geht sogar dahin, das ganze Land mit in Aufruhr zu ziehen. Man will uns damit schrecken, meine Herren, daß man sagt, die Amerikaner wären uns zu mächtig, wir würden sie nicht bändigen können! — Eitle lächerliche Idee! — Als wenn ein Volk ohne Waffen, ohne Geld, ohne Brod, ein Volk, das sich ohne England nicht sättigen kann, auf einmal aufstehen, und

uns

uns Troz bieten sollte! — Am besten ist es, daß diejenigen, welche uns dergleichen Rathschlag geben, als ich, da ich eben in dieses Haus trat, gehört habe, geschwind übers Meer zu ihren Gefährten in Philadelphia gehen, und wir mögen alsdenn erbauliche Dinge von der dasigen Union hören ꝛc. „ Dieser hatte gewiß nie viel von Amerika gehöret, viel weniger gelesen.

Die unterdessen beym Ministerio eingelaufenen Neuigkeiten enthielten, daß Virginien von ihrer Landmiliz 15000 Mann ausgezogen, die sie die amerikanische Legion nannten, und Tag täglich exerciren ließen. Daß die Maryländer ein gleiches thäten, Montour für selbige machen ließen, und zur Erhaltung eine gewisse Taxe bestimmet hätten. Desgleichen thäten auch die Pensylvanier. Connecticut hätte sich zur Defension 20000 Mann zu stellen erbothen, und das Gouvernement zu Massachuset hätte 40 Personen erwählet, die sie ihren Rath nennten. Es befänden sich unter den Amerikanern sehr viel tüchtige Officiers, welche sich bey dem letzten Kriege sehr hervorgethan hätten. Boston übte sich alltäglich in den Waffen, und zu Worcester sey ein Magazin von Lebensmitteln, Waffen und Ammunition errichtet, wozu ihnen die Holländer

der alles Geräthe herbeyführten, deren Train aus 40 auf Lavetten liegenden Feldstücken bestünden, wozu es aber an dazu gehörigen Officiers ermangele, mithin keine dabey nöthige Disciplin unter ihnen sey. Und zu Neuyork thäte man nichts anders, als sich in den Waffen üben.

Im Oberhause wurde die von den Gemeinden paßirte Bill zum erstenmal, wegen Neu-Yersey, Pensylvanien, Maryland, Virginien und Südcarolina, vorgelesen. Unterdessen erlangten auch der Lord-Mayor, Aldermänner und Sherifs von London Audienz beym Könige.

Als der Lord-Mayor an Hof kam, wurde ihm eröffnet: daß der König erwarte, daß er, der Lord-Mayor, ihn mit einer Antwort versehen werde. Der Lord-Mayor erwiederte hierauf: diese Erinnerung wäre völlig überflüßig, denn er habe die Ehre, mit dem Könige zu reden, weder in seinem Leben erwartet, noch sich nach derselben gesöhnet, wobey ihm folgendes Billet überreicht wurde.

Mylord.

Ich habe Befehl von Sr. Majestät, Ew. Herrlichkeit, als der ersten Magistratsperson der Stadt London, zu melden: daß Se. Majestät auf

auf dem Throne keine Addresse, Remonstranz oder Bittschrift anders, als von Deren Versammlung in Corpore, annehmen würde. Ich bin

Ew. Herrlichkeit

St. James,
den 12 April 1775.

gehorsamster Diener,
Hartfort.

Der Lord-Mayor antwortete: Er würde, falls die Stadt ihn sendete, auf eine Audienz, als wozu seine Majestät verpflichtet wären, bestehen. Das Audienzzimmer war voll von den Räthen des Hofes. Da aber der König erschien, ließen Se. Majestät einigen Unwillen vermerken: nichts desto weniger hatte der Lord-Mayor die Remonstranz übergeben, und bey dieser Gelegenheit von allen Seiten ein Hohngelächter und Verachtung erblicket. Nachdem nun die Remonstranz vorgelesen war, zog der König etwas Papier aus der Tasche, und redete mit einer gesetzten Stimme: „Ich finde zu meinem äußersten Erstaunen, daß es einigen meiner Unterthanen möglich ist, zu den aufrührischen Gesinnungen mehr anzureizen, die unglücklicher Weise in einigen meiner amerikanischen Colonien entstehen. Da ich das größte Vertrauen zu der

Weisheit meines Parlements, dem hohen Rathe der Nation, habe, so will ich standhaft die Maaßregeln beybehalten, welche jene für die Aufrechthaltung des gesetzmäßigen Rechts von Großbrittannien, und die Beschirmung des Handlungsinteresse meiner Reiche, empfohlen haben.„ Das Papier wurde dem Wilkes übergeben, welcher, aus großer Verwunderung erstummend, von seinem Knieen in seinem patriotischen Eifer aufstund, und mit gewöhnlicher Vorbeugung zurückgieng, daß also die Liverey von dieser Ceremonie wenig Trost hatte. — Zuverläßig wußte man, daß die Einwohner zu Boston in der Mitte des Aprils 40000 Mann wohl disciplinirter Trouppen, zwanzig Meilen von der Stadt, auf den Beinen hätten.

Es meldete ein Officier aus dem Lager bey Boston: „Die Einwohner haben die letztern Depeschen aus England an den General Gage aufgefangen, und wissen folglich die Geheimnisse des Ministerii, deren Innhalt verschiedene Privatversammlungen verursacht. Der General Gage schickte nach allen Provinzen die Ordre, an alle in denselben vertheilte Trouppen, sich unverzüglich zu Boston zu versammeln. Die Wachten wurden verdoppelt, und man erwartete

tete jeden Augenblick den Angriff. „Wir befinden uns in einer schlimmen Lage und Situation, indem die Ruhe unsere Leute bey Dutzenden aufreibet, und die Einwohner schlechterdings uns keine Lebensmittel zukommen lassen.„ Die indianischen Völker hatten sich erkläret: denen Amerikanern gegen die Engländer beyzustehen. In den mehresten Colonie-Grafschaften wurden Prämien ausgesetzt für diejenigen, welche das beste Schießpulver machen, und die Materialien dazu aus dem Lande nehmen würden. Neuyork hatte durch Mehrheit der Stimmen sich geweigert, die Verabredung der Nichteinführung zu genehmigen; demohngeachtet aber hatte gleichwohl die dasige Inspectionscomite beschlossen: daß ein vor kurzem daselbst angelangtes Schiff seine Waaren nicht ausladen sollte. Man hatte dem Capitain nur bloß verstattet, Provision und Wasser einzunehmen. Ein zu Dünkirchen von Virginien mit Toback angekommenes Schiff verursachte, daß der englische Hof ein Memoire an Frankreich deshalb einhändigen ließ; allein da Dünkirchen ein Freyhafen ist, so glaubte man nicht, daß Frankreich dergleichen verbieten werde.

Die Bill wegen Einschränkung des Handels von Neu-Jersey, Pensylvanien ꝛc. wurde zum

dritten-

drittenmal vorgelesen, und paßirte durch. Den Tag nachhero erschien der König im Parlemente des Oberhauses, und da das Unterhaus dazu gerufen ward, unterzeichnete der König die Bill wegen Einschränkung des Handels von Neu-Jersey, Pensylvanien, Maryland, Virginien und Südcarolina, nach Großbrittannien, Irrland und den westindischen Inseln.

Bey einer Versammlung der Einwohner vom Hings-District in Nordamerika ward folgende Resolution gefaßt: Da es schiene, daß einige einzelne Leute in dem Nordost-Theile dieses Landes mit verschiedenen Völkern eines benachbarten Districts eine Verschwörung angezettelt hätten, um die Gerichtshöfe der Provinz Albany außer Activität zu setzen; so hätten die fünf Richter des Landes beschlossen: 1) daß sie mit Aufopferung ihres Bluts und Lebens die Ehre der Gerichtshöfe, welche der König eingesetzet hätte, behaupten wollten, da der König ganz allein nur die Macht hätte, Richter in diesem Lande zu bestellen; 2) daß aus allen Kräften sich dahin zu bestreben hätten, damit Gehorsam gegen die englischen Gesetze unter dem Volke erhalten werde; 3) daß die Richter sie mit allen Kräften unterstützen wollten, im Fall einem unter

ter ihnen von den Aufrührern Hindernisse in seinen Pflichten gemacht werden sollten.

Die nach Amerika abgehenden Officiere sollten ein Exemplar der gedruckten Acte, wegen Einschränkung des Handels, mit dahin nehmen. — Dahingegen sollen einige Patrioten von großem Ansehen gerade zu der Zeit, da der Zwist mit den Amerikanern am lebhaftesten geführet wurde, an die vornehmsten Glieder des Congresses geschrieben, und sie auf alle nur mögliche Art zur Widerersetzung gegen die Regierung aufgemuntert haben. Aller Schwierigkeiten ohngeachtet sollen wieder Schiffe mit Reiß von Carolina zu Dünkirchen angekommen seyn; sogar erwarte man noch 8 bis 70 Schiffe daselbst. Unter der Bemerkung für die Armeen hatte es denen Großbrittannischen Kaufleuten geglückt, dennoch mit denen Paquet-Booten Waaren nach Amerika zu schiffen. Jedoch fließet dieser Nutzen nur denenjenigen Kaufleuten zu, welche der Regierung zugethan sind, und es sollen auf diese Art schon vor 2000 Pfund Güter abgegangen seyn. Dahingegen hatte die Proclamation der Generalstaaten, die Ausfuhr der Kriegesgeräthschaft betreffend, unter dem dasigen Volke viel Murren verursachet, so, daß man genöthiget worden, dieselbe

selbe sehr bald wieder zurück zu nehmen. Da Spanien das Gesuch von England: kein Kriegesgeräthe nach Amerika abzuführen, mit vielem Stolz abgeschlagen, und Holland das Verboth nur pro forma gethan, übrigens aber keine Notiz weiter davon genommen hatte, so wurde von England ein Kriegsschiff in Texel geleget, welches auf die Ausfuhr Acht haben sollte, worgegen sich aber viele Einwendungen äußerten. Die Spanier wandten ein, „daß sie sich niemalen die Hände binden lassen würden, den Nothleidenden beyzustehen, besonders die unschuldiger Weise unterdrückt zu werden in Gefahr stünden; überdem hätten die Engländer, zur Zeit der Königinn Elisabeth, sich nicht an ihre Vorstellungen gekehret, sondern mit den Holländern nicht nur allen Handel und Gewerbe getrieben, sondern denenselben sogar mit Schiffen, Völkern und Gelde beygestanden.„ Von Frankreich erhielten sie auf ihr Ansuchen folgende Erklärung: „Ew. Excellenz müssen wissen, daß, wenn der König in dieses Ihres Herrn Verlangen einwilligte, es für nichts anders anzusehen sey, als für ein Zeichen der Großmuth der hiesigen Minister, und daß der König von Frankreich sehr billig denke, auch das gute Verständniß mit dem Könige von Großbrittannien und der brittischen

Nation

Nation wünsche. Denn wenn der König von Frankreich sein Betragen jetzo, nach Vorfällen ähnlicher Art, einrichten, und so verfahren wollte, wie die Engländer in der Affaire bey Rochelle zu Zeiten Ludewig des XIII. oder so, wie sie im Anfange dieses Jahrhunderts bey Zeiten Ludewig des XIV. sich betrügen, da sie Ursache waren, daß in dem Herzen Frankreichs ein innerlicher Krieg erreget ward; so könnten sie versichert seyn, daß die Erklärung, worauf sie gedrungen, und die sie nun erhalten, ganz anders lauten werde.„ — Die Spanier nahmen, nach einem dreystündigen Gefechte, in Glovers Reef, bey dem Bay Honduras, ein englisches Schiff von Südcarolina weg. Das Volk wurde ins Gefängniß geführet, und der Capitain auf eine grausame Art zu Tode gepeiniget.

Als die drey Generals nach Amerika abgesegelt, war die Nachricht von der Einschränkung der Fischerey in Amerika angekommen. 4000 Fischerleute zerstöhrten einmüthig ihre Fischernetze und Fischergeräthschaft, ergriffen die Waffen, und erklärten sich, daß sie in Vertheidigung von Amerika, und dessen Rechte, ihren letzten Blutstropfen aufopfern wollten. — Von Neuyork vernahm man folgende Verbindung: „Wir

Endes

Endes Unterschriebene thun hiermit öffentlich kund, daß wir mit unsern hiesigen glücklichen Verfassungen nicht nur vollkommen zufrieden, sondern auch entschlossen sind, Frieden und gute Ordnung unter dem Schutz Sr. Majestät, unserm König, zu unterhalten. Wir erklären also hiermit, daß der König Georg der III. der einzige und rechtmäßige Souverain ist, dem das brittische Amerika mit Treue und Pflicht zugethan seyn soll und muß, und daß keine gesetzgebende Macht hier anders statt finde, als die von Ihm kommt, daß unsere Abgeordnete zu der Generalassamblee die einzigen Vertrauten unserer Rechte und unserer Freyheit sind, daß ausser denenselben kein Gesetz oder Recht hier gemacht, und zur Ausführung gebracht werden könne, und daß selbige die einzigen Canäle wären, wodurch unsere Beschwerden zur Abänderung können vorgetragen werden. Um nun die Gerechtsame und das Ansehen zu behaupten, verbinden wir uns unter einander: 1) daß wir bey allen Vorfällen, so unser Leben, Vermögen und Freyheit betreffen, einander beystehen wollen, wenn wir sollten von Leuten, welche sich aufrührisch versammlet haben, angegriffen werden; 2) daß wir uns unter einander treulich unterstützen wollen, in freyer Ausübung unsrer

Freyheit,

Freyheit, im Kaufen, Verkaufen, und überhaupt in allem Handel, so wie wir bisher gewohnt sind, und uns von Niemanden darinn wollen stöhren lassen, obgleich die Versammlung des Continentalcongresses das Gegentheil verlangen. 3) Wir wollen uns bemühen, durch Vorstellungen sowohl, als auch, wenn es verlanget wird, durch Gewalt, Gehorsam gegen die rechtmäßige Oberherrschaft zu verschaffen, welche dem Könige von Großbrittannien und den Gesetzen zukömmt, welche für die brittischen Colonien möchten gegeben werden. „ Gezeichnet den 18 Januar. 1775.

In einem Schreiben von Neuyork hieß es: „Einigkeit herrscht durchgehends auf dem festen Lande, und sobald die Entschließungen des Generalcongresses bekannt seyn werden, wird unsere Provinz allemal im Stande seyn, zur Vertheidigung unsrer Freyheit und unsers Eigenthums, mit 90000 Mann im Felde zu erscheinen, welche Mann für Mann entschlossen sind, lieber zu sterben, als die Freyheit ihres Landes zu überleben. Es sey bekannt, daß viele Deutsche hier sind, die bey der preußischen und österreichischen Armee gedienet; es fehlet uns nicht an Officieren von eben dieser Nation, welche sich mit ihren Familien hier niedergelasseu haben. Wir

rechnen, daß wenigstens 10000 Mann sich mit uns verbinden, und sowohl für ihre eigene, als für unsere Sache fechten werden ꝛc. „

Die von London nach Amerika abgegangene Generals sollten bey ihrer Ankunft durch alle Provinzen eine Proclamation ergehen lassen, welche den Amerikanern befahl, an einem gewissen Tage ihre Waffen abzulegen, und diejenigen Colonien, welche man nachher in Waffen sehen würde, sollten für Rebellen erkläret, und als solche bestraft werden. — In einem Schreiben aus Salem den 24 Febr. hieß es: „ Wir haben endlich unsere Standarte hier gepflanzet, bey welcher alle diejenigen, die sich zur amerikanischen Armee begeben, einen sehr feyerlichen Eid abgeleget. Wir sind nunmehr über 3000 Mann stark, alle vollkommen mit nöthigem Gewehr versehen, in Compagnien abgetheilet, in der besten militairischen Ordnung, und bereit, einem jeden Vorfalle entgegen zu gehen; 200 Zelter sind nach Carls-Passage gesandt worden, woselbst ein anderes Lager von eben der Anzahl nächstens campiren wird. Der Sommer wird unser Schicksal mit Großbrittannien entscheiden. Der General Gage ist überhaupt beflissen, mit unsern Officieren in gutem Vernehmen zu stehen; allein

allein sie vermeiden ihn sehr sorgfältig, und es fallen zwischen ihnen nichts als gemeine gegenseitige Höflichkeiten vor, und auch diese so selten, als immer möglich ist.

Ein von Boston vom General Gage angelangter Expresser überbrachte zu London die Nachricht: „Man hätte vernommen, daß die von den Provinzen Massachuset und Connecticut errichtete Miliz sich wirklich zusammen gezogen, sich Magazine errichtet habe, und daß ihre Anzahl sich auf 12000 Mann belaufe. Salem wäre das Hauptquartier, als diese Nachricht abgegangen; allein es wäre zu eben dieser Zeit ein sehr ansehnliches Corps davon in Bewegung, und rückte gegen Boston an.„ Die Magistratspersonen der Städte Plymouth, Kingston, Durborugh, Pambrock, Hannover und der Grafschaft Plymouth hätten an den General Gage geschrieben, und darinn erkläret: „daß es alles grobe Unwahrheiten wären, was einige Einwohner dieser Städte bey ihm angebracht hätten, daß sie nämlich in Unsicherheit lebten, und daß das Land zum Aufruhr sich anließe, wodurch der General bewogen worden, vor einiger Zeit ein Detaschement nach Marsfield zu senden, um daselbst Ruhe zu erhalten. Besagte Städte aber wären

damit nicht zufrieden, und gäben daher dem General die heiligste Versicherung, daß alles in dasiger Gegend ruhig sey, und daß diejenigen, welche sich die Soldaten zum Schutz erbethen, ohne die geringste Ursache sich Unruhe machten. „

Zu Neuyork waren zwey Schiffe aus Schottland angekommen, welche aber nicht ausladen durften, sondern sich sogleich wieder in See begeben mußten. Daselbst waren neun Compagnien, jede von 100 Mann stark, alle gut exerciret, bewaffnet und gut mondirt; ja die Einwohner ließen fast alle Gewerbe liegen, und übten sich in den Waffen. Der Auszug eines Schreibens von einem Officier unter dem General Gage enthielt: „Alles um uns herum läßt sich nunmehr im Ernste zum Kriege an, da so wenig die Geschicklichkeit des Generals nach seiner friedfertigen Gesinnung etwas wirket. Dem zu Folge haben wir ein Lager, ohngefähr eine Viertelmeile von Boston, abgesteckt, welches aus nichts weniger denn aus 22 Regimentern bestehet. Ueberdies hat der General Gewalt, so viel Seeleute von der Flotte zu nehmen, als er zur Verstärkung gebrauchet, so, daß wir eine ansehnliche Armee zusammen haben werden, obschon dieselbe, wenn man dem Gerüchte

rüchte trauen kann, nichts gegen die Anzahl derer ausmacht, welche unsre Gegner seyn werden. „

Briefe aus Boston enthielten, daß das Volk bey ihrer Standhaftigkeit beharrete, sich dem Ministerio zu widersetzen, dagegen beschlossen hätte, mit Händeln keinen Anfang zu machen; und der General Gage hätte die Ordre, allen Krämern, welche bey dieser Unruhe litten, mit allem Nothwendigen beyzustehen.

Von Montreal in Canada hatten 1200 der angesehensten Einwohner eine Bittschrift an den König unterzeichnet: daß die neulich unterzeichnete Quebecksacte zurückgenommen werden, und die neue Einrichtung des Gouvernements keinen Platz finden möchte. Hingegen hatten die vom Ministerio daselbst gehaltene Agenten eine Adresse an den König und Parlement durch 20 Personen unterzeichnet, worinn sie für die Bill und deren Einführung Dank abgestattet. Auf das Gerücht aber: daß die Einwohner in Canada aufgefordert werden würden, eine Armee zu formiren, welche sich mit den englischen Trouppen vereinigen, und gegen die andern brittischen Colonien mit fechten sollte, waren sie in die größte Bewegung gekommen, alles anzuwenden, sich

 dieses

dieses Uebels zu entziehen: und da den französischen Gesetzen gemäß kein verheyratheter Mann zu Kriegesdiensten genöthiget werden könnte, den Ehestand für das dienlichste Mittel gehalten, sich davon loszumachen; und es hatten sich daher alle junge Leute verheyrathet, so, daß man kaum einen ehelosen Mann im ganzen Lande finden könne. Solchergestalt hatten sie sich die französischen Gesetze, welche bey ihnen eingeführet waren, zu Nutze gemacht.

Herr Burcke übergab eine Remonstranz und Repräsentation von der Assamblee der Colonie zu Neuyork, wegen der Taxation der amerikanischen Einwohner, an das Parlement gerichtet. Sie wurde verlesen, und Herr Burcke schlug vor, solche in die Comite zu geben. Lord North hingegen wollte erst darüber Anmerkungen machen, worüber viele Debatten entstanden; endlich kam es zum Stimmen, da denn des Lord North sein Vorschlag, wie allemal, durchgieng. — Denen Gouverneurs in Amerika wurde durch ein Circularschreiben, dahin zu sehen, anbefohlen: daß in ihrem Gebiethe keine Deputirte ernannt würden, dem auf den 10 May bestimmten Generalcongreß zu Philadelphia, der seinen Anfang an diesem Tage nehmen

men solle, beyzuwohnen. Bey Philadelphia hingegen hatten sich 24000 Mann zusammen gezogen, um diesen Generalcongreß zu bedecken, im Fall der General Gage denselben beunruhigen wollte, indem ihnen unter der Hand war hinterbracht worden, daß man damit umgienge, der vornehmsten Mitglieder sich zu bemächtigen.

Endlich war es in Amerika Ernst geworden: die Feindseligkeiten hatten sich den 19ten April angefangen, welche in der Einleitung, im Briefe des Herrn P. M. schon beschrieben sind. Hierbey erfolgen die Umstände bestimmter. Am Dienstage den 18ten April schiffte sich ein Detaschement von der Armee das aus 8 bis 900 Mann bestand, unter dem Obristlieutenant Smith, in Böten bey Boston ein, und landete in Carles River, von da es mit aller Stille und Hurtigkeit nach Comord, 8 Meilen von Boston, marschirte. Das Volk in dieser Gegend kam in Bewegung, und versammlete die Nacht über sich in verschiedenen Städten, um auf die Bewegung der Trouppen Acht zu geben. Zu Rexington, 6 Meilen unter Comord, war eine Compagnie von der Landmiliz, ohngefähr 100 Mann, welche gemustert werden sollte, auf

ihrem Musterplatz. Die königlichen Trouppen kamen mit Sonnen Aufgang bey diesem Platze an. Der commandirende Officier ließ auf diese Compagnie anrücken, und verlangte von ihnen, die Waffen niederzulegen, und aus einander zu gehen: aber auch sogleich schrien die Trouppen, Huzza, und die Officiers feuerten mit ihren Pistolen auf die Compagnie, wodurch vier Mann gleich fielen, aber auch gleich darauf der ganze Haufen, wodurch acht Mann fielen, und neune verwundet wurden; worauf sie ihren Marsch nach Comord fortsetzten. Die Provinzialen sandten nach Lynn, wo 3000 Mann in Waffen stunden, um Hülfe zu erhalten. Die königlichen Trouppen bemächtigten sich unterdessen zu Comord 20 Tonnen Mehl, verschiedener Lavetträder u. a. m. und machten dieses alles unbrauchbar. Hier nahmen sie Besitz von einer Brücke, auf welche 150 Provinzialen zu marschirten, welche von den königlichen Trouppen mit Feuer begrüßt wurden, und doch fielen zwey Mann, wo sie zum ersten male wieder feuerten, und die Trouppen von der Brücke vertrieben, und retirirten sich nach Lexington. Hier ließen die Provinzialen Contreordre nach Lynn ergehen. Da aber der Lord Percy mit Hülfe ankam, daß also die königlichen Trouppen 1800

Mann stark waren, sandten sie den dritten Boten ab, um schleunige Hülfe zu fordern. Es fanden aber die königlichen Trouppen nicht vor dienlich, diese zu erwarten: sondern sie retirirten sich nach Boston zurück, bis unter den Schutz der Canonen des Kriegesschiffs Sommerset; unterdeß ist Lexington mehrentheils abgebrannt. Dennoch sollen die königlichen Trouppen viermal mehr, wie die Provinzialen, verlohren haben.

Die Nachrichten von den amerikanischen Thätlichkeiten erweckten zu London unglaublich großes Aufsehen, hierbey äußerte sich jedoch durchgehends Zufriedenheit, daß die Amerikaner einigen Sieg über die königlichen Trouppen erhalten hätten. Die hiervon eingelaufene Nachrichten, die von einem mit einem Kriegsschiff angekommenen Officier originiret seyn sollen, bestimmten sogar die Anzahl derer im Treffen gebliebenen regulairen Trouppen auf 63, der Seesoldaten auf 403, und 103 der Verwundeten; auf Seiten der Amerikaner sollten 100 getödtet und 50 verwundet seyn. Im Ministerio wurde hiervon alles geheim gehalten. Bey dem Abgange dieser Nachricht hatten sich 40000 Provinzialtrouppen zusammengezogen, und des General Gage seine Armee soll kaum aus 2500

Mann bestanden haben. Als sich die Trouppen unter die Canonen des Kriegsschiffs gezogen, hatten die Amerikaner Boston umringet, und waren es anzuzünden willens gewesen, wenn sie nicht durch Bitte der Einwohner davon abgehalten worden wären.

Der Hof ließ dieser vorstehenden Nachricht, so sicher sie auch war, als ungründet widersprechen, obgleich Lord Percy an seinen Vater, den Herzog Northumberland, eine gleichlautende Nachricht geschrieben hatte. Dieser Lord hatte noch hinzugefüget: „Wenn er sich nicht zurückgezogen gehabt hätte, so würden alle seine Leute entweder schleunig niedergemacht worden seyn, oder sich haben ergeben müssen.„ Mehrere Nachricht von diesem Scharmützel wurde aus Waltertawe in Neuengland von dem Provinzialcongreß gegeben, und lautet also: „Freunde und Mitunterthanen. Die Trouppen unter dem General Gage haben endlich die Feindseligkeit in dieser Provinz angefangen. Die Wichtigkeit der Sache erfordert es, euch die zuverläßige Nachricht von dem unmenschlichen Verfahren so schleunig als möglich zuzufertigen; so sendet euch der Congreß dieser Colonie folgendes von diesem bedenklichen Vorfall: Aus den besten

Zeug-

Zeugnissen, welche deshalb aufgenommen worden, erhellet, daß in der Nacht am 19 April ein Corps der königlichen Trouppen, unter Commando des Obersten Smith, in der Stille zu Cambridge gelandet sey, vielleicht in der Absicht, den Kriegsvorrath, welcher zur Vertheidigung dieser Colonie in Comord vorhanden ist, zu zerstöhren. Reisende Einwohner, welche die Nacht zwischen Boston und Comord auf der Landstraße waren, wurden von den Völkern des General Gage gefangen genommen, und gemißhandelt: die Stadt Rexington kam darüber in Bewegung, und eine Compagnie von den Einwohnern begab sich nach dem Musterplatz. Die königlichen Trouppen auf dem Wege nach Comord marschirten auf den Weg dahin durch Rexington; da diese Völker auf unsere Compagnie zugiengen, wollte diese aus einander gehen. Dennoch drangen die königlichen Trouppen auf diese Compagnie mit Gewalt los, und begiengen die ersten Feindseligkeiten mit Feuern auf diese Völker, wodurch acht Mann sogleich erschossen, und verschiedene verwundet wurden, und feyerten auch so lange, bis sie sich genöthigt sahen, sich mit der Flucht zu retten. Nachdem verfolgte der Oberste Smith seinen Marsch nach Comord, wo sie wieder auf die Einwohner feuerten,

ten, und zwey tödteten und einige verwundeten, ehe die Einwohner sich zur Wehre setzten. Dieses Verfahren verursachte einen Scharmützel, welcher den ganzen Tag dauerte, und in welchem viele von den Einwohnern, aber noch mehr von den königlichen Trouppen getödtet wurden. Eine genauere Nachricht von dem Unfuge zu geben, den die Trouppen ausgeübet haben, als sie von Comord nach Charlestown zurückgiengen, ist nicht wohl möglich. Es mag genug seyn, zu sagen, daß eine große Anzahl Häuser auf der Straße, durch die sie zogen, geplündert, und so zugerichtet sind, daß man sie nicht bewohnen kann; verschiedene wurden niedergebrannt. Weiber, welche im Kindbette lagen, wurden von den Soldaten nackend auf die Straße geworfen, alte Männer, die friedfertig in ihren Häusern saßen, wurden erschossen, und man sahe Auftritte, wovor die wildeste Nation einen Abscheu haben würde. „

„Dieses, Brüder! sind Proben von der Rache der Minister gegen diese Colonie, welche mit ihren Nebencolonien sich nicht zur Sclaverey herunterlassen will. Gleichwohl haben sie uns noch nicht von unserm Könige abwendig machen können. Wir wollen fortfahren, seine getreue

Unter-

Unterthanen zu seyn: und ob man gleich so schrecklich mit uns verfährt, so sind wir doch immer bereit, seine Person, Familie, Krone und Würde zu verfechten; aber der Verfolgung und der Tyranney seiner Minister wollen wir uns mit Gutem nicht unterwerfen, und wollen den Himmel für die Gerechtigkeit unsrer Sache anrufen, und sind entschlossen, entweder frey zu seyn, oder zu sterben.„

Jos. Waren. Präs.

Es sind viele Zeugen verhöret, um die Wahrheit zu erfahren, wer zuerst diesen Scharmützel angefangen hat. Diese kommen alle hierinn überein, daß es von den königlichen Trouppen geschehen ist.

Von Connecticut waren 6000 Mann Provinzialtrouppen unter dem Obersten Putmann nach Worcester in Neuengland auf dem Marsche, woselbst bereits 7000 Mann von dieser Provinz campirten. Bey diesen Umständen ertheilte der General Gage sehr strenge Ordre, daß Niemand aus Boston gehen sollte. Der Oberste Prible hingegen hatte mit einer eben so strengen Ordre verbothen, daß Niemand hineingehen sollte; unter der Hand aber hatte er

gesucht,

gesucht, die Einwohner dahin zu bewegen, Boston zu verlassen; alsdenn wolle er den Ort in Brand stecken, um die königliche Armee heraus zu nöthigen, und sie anzugreifen. Alle Collegia in Neuengland wurden von denen Studenten verlassen, um Baracken für die Provinzialtrouppen daraus zu machen. Der General Gage soll den Amerikanern haben andeuten lassen, daß, wenn sie zu ihrer Pflicht zurückkehrten, Pardon bekommen, die übrigen aber für Rebellen erkläret, und auf jeden Kopf ein Preis gesetzt werden sollte. Von Salem beschrieb man den Scharmützel.

Die Regierung hielt sich sehr vorsichtig, und machte keine wichtige Depeschen dem Publico bekannt. Unter der Hand aber wurde nach der Insel Jersey Befehl ertheilet, die dasigen Vestungswerke schleunig in Stand zu setzen. Der General Waßington säumte nicht, mit seiner Armee aufzubrechen, und sich mit denen übrigen bey Boston zu vereinigen. Der General Gage wurde zwar ersucht, denen Einwohnern, welche wollten: einen freyen Abzug aus der Stadt zu erlauben, allein er hatte es rein abgeschlagen. Vor Hamston in Virginien standen 24000 Mann Provinzialtrouppen. Zu Neu-

york lagen zwey Schiffe mit Zufuhr für den General Gage, welche die Provinzialen sogleich ausluden, und sich ihrer bemächtigten. Worauf sich die Trouppen der Provinzialen sogleich auf den Marsch nach Boston begaben. Wenn die Verstärkung zu dem General Gage stoßen wird, so würde er etwa 10000 Mann stark werden. Ein Schreiben aus Virginien meldet nach London: „Seit dem Schiffe, mit welchem ich Ihr letztes Schreiben erhielt, ist hier kein anderes aus irgend einer Gegend von England angekommen. Wir schließen daher, daß sie erst die Entscheidung des Parlements über die große Frage abwarten wollen, ob Gewalt gegen uns soll gebraucht werden, oder nicht? Mit einem schottischen vor kurzem hier angelangten Schiffe haben wir vernommen, daß das Parlement zu gewaltsamen Mitteln entschlossen ist. Dadurch befinden wir uns in derjenigen Lage, welche unser Generalcongreß vorher gesehen, und auf welchen Fall uns derselbe den Rath ertheilet, uns auf — traurige Vorfälle — gefaßt zu machen. Wir werden daher in wenig Wochen gegen 8000 Freywillige haben, deren etwa 1500 Britten, und welche sämmtlich aufs Beste, und auf ihre eigne Kosten ausgerüstet, und zuverläßig so bereit sind, zur Vertheidigung ihrer bürgerlichen

und

und Gewissensfreyheit dem Tode entgegen zu treten, als irgend ein Mann unter der Sonne. Diese Freywillige aber machen nur einen kleinen Theil unserer Miliz aus, welche überhaupt etwa aus 100000 Mann bestehet. Die Provinzen von Neuengland haben gegenwärtig 50000 eben so wohl geübte Leute, als in Europa seyn mögen, welche innerhalb 24 Stunden im Felde erscheinen können; und die Gelassensten und Verständigsten haben Mühe, die heftigen Köpfe zurück zu halten, daß sie nicht die kleine Armee des General Gage aufreiben. Allein ich will noch hoffen, daß die brittische Nation Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Weisheit, und gesunde Politik genug besitze, um den verderblichen Folgen vorzubeugen, welche unvermeidlich seyn würden, wenn man die tyrannischen Acten, worüber wir uns beklagen, mit Gewalt durchzutreiben suchen wollte ꝛc. „

Es wurden annoch verschiedene vorgefallene Scharmützel zwischen den Trouppen der Provinzialen und des General Gage verbreitet, die aber alle zum Vortheil der erstern ausgefallen seyn sollen. In Virginien hatte man 3 ß. auf ein Pfund Pulver, das vom amerikanischen Salpeter und Schwefel verfertiget wäre, und in

Quantität

Quantität geliefert würde, versprochen. So wachsam auch immer die englischen Schiffe waren, damit keine europäischen Waaren nach Nordamerika kommen sollten, so wurden dennoch derselben genung eingebracht; desto attenter hingegen waren auf der andern Seite die Colonisten; und diese hatten wieder zwey mit gesalzenem Proviant vor die königlichen Trouppen bestimmte Schiffe glücklich weggenommen. Die Nachrichten von einer am 19ten Junii vorgefallenen Affaire sind sehr verschieden, jeder Theil klaget über barbarische Begegnungen, was ist aber im Kriege gewöhnlicher, als daß von jeder Seite oft solche Barbareyen ausgeübet werden, die außer der Wuth bey guter Vernunft nicht geschehen seyn würden.

Neuyork war endlich auch zu den Waffen geschritten, hatte sich der Besatzung bemächtiget, und die Regierung selbst in Verwaltung genommen. Unterdessen hatte der General Gage neue Vorschläge, welche er den Provinzialen vorlegen sollte, erhalten, und wenn diese, wie doch das Ministerium sicher verhofft, wider Vermuthen nicht angenommen werden sollten, so würde man 10000 Mann fremder Völker in Sold nehmen, und solche dahin senden. Es wurde auch ein neuer Gouverneur über die Provinz nach Neuyork geschicket, dem aber die Provinz

andeuten ließ: daß derselbe in dieser Eigenschaft nicht angenommen, noch weniger, einen Fuß ans Land zu setzen, ihm gestattet werden würde: jedoch aus Achtung für seine Person sollte ihm kein Leid geschehen; er könne daher mit den Seinigen ungehindert wieder zurücksegeln. — Virginien ließ auch dem Gouverneur andeuten, das Gouvernement und die Provinz zu verlassen, anderer Gestalt man ihn ungerne mit Gewalt dazu zu bewegen genöthiget seyn möchte. Ein Schreiben von Neuyork vom 4ten May meldete: „Die unglückliche Affaire bey Boston hat durch ganz Amerika, und besonders hier, erstaunliche Wirkungen hervorgebracht; die gewaltsamsten Vorschläge finden den allgemeinsten Beyfall. Die ganze Stadt rüstet sich, und bringt die Canonen 18 Meilen von hier in Sicherheit, allwo ein Lager wird errichtet werden. Viele Familien ziehen sich ins Land zurück, das Gewerbe nimmt ab, und wird in kurzem gar aufhören. — Die Assamblee von Connecticut hat beschlossen, unverzüglich 6000 Mann zu errichten, ohne die Miliz, welche auf den besten Fuß gesetzt wird. Unsere Nachrichten von Boston melden, daß das Provinziallager formiret ist; die Armee bestehet aus 25000 Mann. Die größte Schwierigkeit ist, die Leute zu bewegen, daß sie nach Hause gehen; so groß ist die alle

gemeine Begierde, zu campiren. Der General Gage und seine Leute haben keine andere Provision, als gesalzen Fleisch; er selbst muß sich auf seiner eigenen Tafel mit Schweinefleisch und Erbsen behelfen. Die beyderseitigen Schildwachen stehen sich so nahe, daß sie mit einander sprechen können: und man weis gewiß, daß die Provinzialtrouppen Zelte und alles Nöthige haben 2c. „ Desgleichen lief mit einem aus Neuyork zu London angekommenen Schiffe die Nachricht ein: daß die Amerikaner sich daselbst der Garnison bemächtiget, und die königlichen Trouppen genöthiget hätten, sich mit großem Verlust an Bord ihrer Schiffe zu begeben, und daß die Einwohner allen, die sich für Freunde der Regierung erklären, mit vieler Grausamkeit begegnen.

In Philadelphia hatte der Generalcongreß schon bisher verschiedene Einrichtungen getroffen, ja sogar am 10ten May eine allgemeine Einrichtung vor die Armee einstimmig beschlossen und publiciret; am 6ten Junii aber hielten sie eine feyerliche Zusammenkunft, wornach sie folgendes drucken, und es in ganz Nordamerika publiciren ließen.

Wenn es möglich war, daß Menschen, die den Gebrauch ihrer Vernunft haben, glauben konnten, daß der göttliche Urheber unsers Da-

seyns einen Theil des menschlichen Geschlechts dazu bestimmt hätte, ein vollkommnes Eigenthum und unumschränkte Gewalt über andere auszuüben, die seine unendliche Güte und Weisheit als die Gegenstände einer gesetzmäßigen Beherrschung ausgezeichnet hätte, der man nie, so hart und unterdrückend sie auch sey, mit Recht widerstehen könne; so dürfen doch wenigstens die Einwohner dieser Colonien von dem Parlement von Großbrittannien die Aufzeigung der Urkunde fordern, wodurch ihm diese furchtbare Gewalt übertragen worden. Allein die Ehrfurcht für unsern großen Schöpfer, die Gesetze der Menschheit und des allgemeinen Gefühls, müssen denjenigen, der über diese Materie nachdenkt, bald überzeugen, daß alle Regierungsformen zum Wohl des menschlichen Geschlechts angeordnet, und zu Erreichung dieses Endzwecks müssen verwaltet werden, daß die gesetzgebende Macht von Großbrittannien durch unmäßigen Hang nach einer ungerechten Gewalt, die nicht allein nie zu rechtfertigen steht, sondern von der jedermann weis, daß sie der besondern Constitution des Königreichs entgegenläuft, und die bey jedem Widerspruche, wo man auf Wahrheit, Gesetz und Recht Rücksicht hat, nie mit Erfolg kann durchgesetzt werden, bemüht gewesen, grausamer und unpolitischer Weise diese Colonien mit Gewalt zu unterjochen, und uns

in

in die traurige Nothwendigkeit gesetzt hat, zuletzt von der Vernunft an die Waffen zu appelliren. — Indessen so verblendet auch dieser Staatskörper durch ungemäßigte Wuth nach unumschränkter Herrschaft seyn möge, daß er Gerechtigkeit und Meynung der Menschen mit Füßen tritt, so sehen wir uns doch aus Achtung für den Rest der Welt für verbunden an, die Gerechtigkeit unsrer Sache bekannt zu machen.

Unsere Voraltern verließen, als Einwohner von Großbrittannien, ihr angebohrnes Land, um auf diesen Küsten eine Sicherheit für bürgerliche und kirchliche Freyheit zu suchen. Mit ihrem Blute, mit Gefahr ihres Vermögens, ohne die geringste Last für das Land, das sie verließen, errichteten sie hier durch unermüdete Arbeit und unerschrockenen Muth in den fernen und unwirthbaren Wildnissen von Amerika ihre Wohnsitze, die damals mit zahlreichen und kriegerischen Nationen von Barbaren angefüllt waren. Gesellschaften und Regierungsformen wurden mit vollkommener gesetzgebender Macht bekleidet, und durch eigne Privilegia der Krone bestätigt, und das beste Einverständniß zwischen den Colonien und dem Königreiche, aus dem sie stammten, festgesetzt. Die gegenseitigen Vortheile dieser Verbindung wurden in kurzer Zeit so ansehnlich, daß sie jedermanns Erstaunen erweckten. Allgemein aner-

kannt ist es, daß der wunderbare Anwachs des Reichthums, der Stärke und Schiffahrt des Königreichs aus dieser Quelle entsprang; und der Minister, der mit so viel Weisheit und Erfolg die Maaßregeln Großbrittanniens in dem letzten Kriege leitete, erklärte öffentlich, daß die Colonien es in den Stand gesetzt hätten, über seine Feinde zu triumphiren. — Gegen das Ende dieses Kriegs gefiel es unserm Könige, eine Aenderung in seinem Staatsrathe zu treffen. — Von diesem unglücklichen Augenblicke an fiengen alle brittische Angelegenheiten zusehends in Verwirrung zu gerathen an, und sunken stufenweise von der glorreichen Höhe, wozu sie die Tugenden und Fähigkeiten eines einzigen Mannes erhoben hatten, bis sie endlich durch gegenwärtige Erschütterungen sich ihrem gänzlichen Untergange nähern. Das neue Ministerium fand, daß die tapfern Feinde Großbrittanniens zwar oft geschlagen, aber noch immer zum Streite fertig standen, und fiel auf den unglücklichen Gedanken, jenen einen geschwinden Frieden zu bewilligen, um nachher ihre treuen Freunde zu unterjochen.

Diese treuen Colonien sahe man als Siegesopfer ohne Blutvergießen, und als nützliche Gegenstände einer ruhigen gesetzmäßigen Plünderung an. — Ihr ununterbrochenes friedfertiges und ehrfurchtsvolles Betragen von dem Anfange ihrer

Grün-

Gründung, ihre gehorsame eifrige und nützliche Dienste während des letzten Kriegs, ob sie gleich so allgemein, und neuerlich noch von Ihro jetzigen Majestät, dem letztverstorbenen Könige, und dem Parlemente anerkannt waren, konnten sie vor den einmal vorgenommenen Neuerungen nicht schützen. — Man beredete das Parlement, das schädliche Project gut zu heißen, und da man sich eine neue Gewalt über sie anmaßte, so gab man in dem Lauf der letztern eilf Jahre solche entscheidende Proben von dem Geiste und den Folgen dieser Gewalt, daß jetzo kein Zweifel über die Wirkungen der ruhigen Einwilligung unter dieselbe übrig bleibt. Man hat sich unterfangen, uns ohne unsere Einwilligung unsere Münze zu bestimmen, da wir doch von je her ein ausschließendes Recht, über unser Eigenthum zu disponiren, ausgeübt haben. Neue Verordnungen dehnten die Jurisdiction der Admiralität weit über ihre alten Gränzen aus. Man beraubte uns des hergebrachten und unschätzbaren Privilegii, in Sachen, die Haab und Leben betreffen, das Gericht der geschwornen Jury niederzusetzen. Man suspendirte die gesetzgebende Macht einer von den Colonien; man untersagte die Handlung einer andern. Man änderte von Grund aus die durch Privilegia festgesetzte, und durch ihre eigene von der Krone bestätigte gesetzgebende Verordnungen, gesicherte Regie-

rungsform. Man entzog die Mörder der Colonisten der gesetzmäßigen Untersuchung, und im Grunde, der Strafe. Man errichtete in einer benachbarten Provinz, die durch die vereinigten Waffen von Großbrittannien und Amerika erobert war, einen Despotismus, der selbst unsrer Existenz gefährlich wurde. Man legte den Colonisten mitten im tiefsten Frieden Soldaten zur Einquartierung zu. Auch wurde im Parlement beschlossen, daß Colonisten, die sich gewisser Vergehungen schuldig gemacht, zur Untersuchung nach England sollten abgeschickt werden.

Doch wie wäre es möglich, unser erlittenes Unrecht in allen seinen Artikeln zu erzählen? Durch eine einzige Verordnung wurde erklärt, daß das Parlement das Recht habe, Gesetze zu geben, die uns in allen möglichen Fällen verbinden müßten. Was schützt uns nun gegen eine so ungeheure unbegränzte Gewalt? Kein einziger Mann von allen, die diese Verordnungen annehmen, wird von uns gewählt, oder steht unter unserm Einfluß, unter unserm Widerspruch. Im Gegentheil sind sie alle von der Wirkung solcher Gesetze ausgenommen, und eine amerikanische Auflage, wenn sie nicht ganz zu andern, als den Endzwecken, weswegen sie gehoben worden, angewandt wäre, würde ihre Lasten in dem Maaße mindern, als die unsrige vermehrt wurden. Wir sahen das Elend,

Elend, worein uns ein solcher Despotismus bringen würde. Diese zehen Jahre über belagerten wir den Thron unaufhörlich, und ohne alle Wirkungen, als Supplicanten; wir übergaben dem Parlement unsre Gegengründe in der gelindesten und anständigsten Sprache. Allein das Ministerium war darüber beleidigt, daß wir diese unterdrückende Maaßregeln so ansahen, wie es freyen Leuten geziemt, und schickte Flotten und Armeen, sie mit Gewalt durchzusetzen. Der Unwille der Amerikaner ward rege, es ist wahr; es war aber der Unwille eines tugendhaften, treuen und ergebenen Volks. Die Abgeordneten der vereinigten Colonien versammleten sich zu Philadelphia den 5 Sept. letzt vergangenen Jahrs. Wir wurden eins, eine unterthänige und gehorsame Bitte an den König, und eine Addresse an unsere Brüder in Großbrittannien gelangen zu lassen. Wir haben alle gemäßigte und ehrfurchtsvolle Maaßregeln ergriffen, ja wir giengen so weit, alle Handlung mit unsern Nebenunterthanen aufzuheben, um dadurch die letzte friedfertige Erinnerung zu geben, daß unsere Anhänglichkeit an irgend eine Nation auf der Erde doch nie unsre Liebe zur Freyheit auslöschen würde. Dies, schmeichelten wir uns, war der letzte Schritt, zu dem wir uns in dieser Streitigkeit würden gezwungen sehen. Allein die nachfolgenden Ereignisse haben uns gezeigt, wie vergeblich

wir auf Mäßigung bey unsern Feinden hoffen konnten.

Verschiedene drohende Ausdrücke gegen die Colonien kamen in der Rede Ihro Majestät vor: unsre Bitte, von der man uns zwar sagte, daß sie so bescheiden wäre, daß es Ihro Majestät gefallen hätte, sie gnädig aufzunehmen, und zu versprechen, daß sie dem Parlement vorgelegt werden sollte, wurde in beyden Häusern unter ein Bündel amerikanischer Acten vergraben, und kam in Vergessenheit. Beyde Häuser sagten im Februar in ihrer Addresse, daß gegenwärtig eine Rebellion in der Provinz Massachusetsbay entstanden sey; und daß diejenigen, welche sich derselben schuldig gemacht, durch unrechtmäßige Verbindungen und Complots dazu aufgemuntert würden, die verschiedene von Ihro Majestät Unterthanen in den übrigen Provinzen angezettelt hätten; sie bäten daher Ihro Majestät, die wirksamsten Mittel zu ergreifen, um den schuldigen Gehorsam gegen die Gesetze und das Ansehen der höchsten gesetzgebenden Gewalt zu unterstützen. — Bald darauf ward alle Handlung ganzer Colonien mit fremden Nationen, und unter sich selber durch eine Parlementsacte aufgehoben; durch eine andre ward verschiedenen Colonien die Fischerey in der See an ihren Küsten untersagt, wovon sie ihren Unterhalt zogen; und mächtige Verstärkungen an Schiffen und Volk wurden dem General Gage überschickt.

Frucht-

Fruchtlos waren die Vorstellungen, Gründe und Beredsamkeit einer ansehnlichen Gesellschaft der vornehmsten Parlementsglieder beyder Häuser, die auf eine edle und standhafte Weise die Rechtmäßigkeit unsrer Sache behaupteten, um die thörichte Wuth zu hemmen oder zu mildern, mit der man diese gehäuften und unerhörten Bedrückungen trieb. — Gleich fruchtlos war die Vermittelung der Städte London und Bristol, und vieler andern ansehnlichen Städte, zu unserm Besten. Das Parlement ergriff den hinterlistigen Kunstgriff, uns zu trennen, eine beständige Auction der Taxationen zu errichten, wo Colonie gegen Colonie bieten sollte, und alle unter einander nicht wüßten, mit welcher Ranzion sie ihr Leben erkaufte, und auf diese Art mit der Spitze des Bajonets die unbekannte Summen zu erpressen, die hinlänglich wären, die Raubsucht der Minister, wenns anders möglich ist, zu vergnügen, und ließ uns die elende Erlaubniß, die Auflagen auf unsre eigne Art unter uns auszuschreiben. Könnten wohl härtere und erniedrigendere Bedingungen einem bezwungenen Volke von einem gewissenlosen Eroberer vorgeschrieben werden? Wenn wir sie in unsern Umständen annähmen, so verdienten wir sie.

Bald hernach kam General Gage in diese Weltgegend, nahm Besitz von der Stadt Boston, in der Provinz Massachusetsbay, und behielte sie

als

als eine Garnisonstadt. Den 19 April schickte er ein starkes Detaschement aus, und dieses fiel ohngereizt die Einwohner besagter Provinz bey der Stadt Lexington an, wie aus den Zeugnissen vieler Personen erhellet, von denen einige Officiers, andere Soldaten dieses Detaschements waren, ermordeten achte von den Einwohnern, und verwundeten viele andre. Von da aus zogen die Trouppen in kriegerischer Ordnung nach der Stadt Concordia, wo sie eine andere Parthey Einwohner aus eben derselben Provinz anfielen, verschiedene tödteten, und mehrere verwundeten, bis sie durch das Landvolk, das man schleunig zu Abtreibung dieses grausamen Ueberfalls versammlet hatte, zur Retirade gezwungen wurden. Die Feindseligkeiten fiengen sich auf diese Art von den brittischen Trouppen an, und sind seit der Zeit von ihnen ohne Rücksicht auf Treu und Glauben fortgesetzt worden. — Die Einwohner von Boston, die durch den General, ihren Gouverneur, in der Stadt eingeschlossen wurden, tractirten, ihre Loslassung zu erhalten, folgendergestalt mit ihm, daß, wenn sie ihre Waffen bey ihren eigenen Obrigkeiten würden niedergelegt haben, ihnen frey stünde, abzuziehen, und ihre übrigen Effecten mitzunehmen. Sie überlieferten daher ihr Gewehr; allein der General hielt so wenig Wort, und trotzte der Verbindlichkeit dieser Tractaten, die doch bey den wildesten Nationen heilig gehalten werden,

daß

daß er die niedergelegten Waffen, welche ihren Eigenthümern hätten sollen aufbewahrt werden, durch ein Corps Soldaten wegnehmen ließ, die mehresten Einwohner in der Stadt behielt, und die wenigen, denen der Abzug bewilligt ward, zu Hinterlassung ihrer kostbaren Effecten zwang.

Durch diese Treulosigkeit wurden Weiber von ihren Männern, Kinder von ihren Aeltern, der Greis und der Kranke von ihren Verwandten und Freunden getrennt, die sie zu begleiten und zu trösten wünschten; und diejenigen, die im Wohlstande, ja selbst im Ueberfluß zu leben gewohnt waren, wurden in die kläglichsten Umstände versetzt.

Der General eiferte in seinen Gesinnungen seinen Herren den Ministern nach, und declarirte durch einen Anschlag unterm 12ten Junius, nachdem er die gröbsten Verläumdungen und Unwahrheiten gegen das gute Volk dieser Colonien ausgestoßen hatte, alle, den Namen oder der Beschreibung nach, für Rebellen und Verräther, um des Laufs der gemeinen Gesetze überhoben zu seyn, und statt dessen die Freyheit und die Ausübung des Kriegsrechts zu verkündigen. — Seine Trouppen haben unsere Landsleute niedergemacht; Charlestown und eine große Menge Häuser an andern Orten muthwilliger Weise verbrannt. Unsere Schiffe und Fahrzeuge sind weggenommen; die nothwendigsten Vorräthe von Lebensmitteln aufgefangen, und er braucht seine äußerste Gewalt, um Verderben und Verheerung um sich zu verbreiten.

Wir

Wir haben gewisse Nachricht, daß der General Carleton, Gouverneur von Canada, das Volk dieser Provinz und die Indianer angestiftet hat, uns zu überfallen; und wir haben nur zu gute Ursache, zu fürchten, daß Plane formirt sind, innerliche Feinde unter uns zu erwecken. Kurz, ein Theil der Colonien empfindet es jetzo schon, und alle werden es gewiß noch empfinden, so weit nämlich die Rache des Ministerii sie treffen kann, was die verbundenen Landesplagen von Feuer, Schwerdt und Hunger vermögen. — Wir sind nun dahin gebracht, entweder uns zu der unbedingten Unterwerfung unter die Tyranney erbitterter Minister zu fügen, oder Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. — Das letztere ist unsere Wahl. Wir haben beydes auf die Wage gelegt, und finden nichts so schrecklich, als freywillige Sclaverey. Ehre, Gerechtigkeit, und Menschlichkeit verbieten uns, diejenige Freyheit gutwilliger Weise aufzugeben, die wir von unsern tapfern Vorfahren erhalten haben, und die unsere unschuldige Nachkommenschaft wieder mit Recht von uns fordern kann. Wir können die Schuld und Schande nicht ertragen, die folgenden Geschlechter dem Elende zu überlassen, das unvermeidlich auf sie wartet, wenn wir niederträchtiger Weise ihnen Sclaverey zum Erbe lassen.

Unsere Sache ist gerecht. Unsere Einigkeit ist vollkommen. Unsere innere Resourcen sind groß, und wenns nöthig ist, so ist fremde Hülfe ohne Zweifel zu erhalten. — Wir sehen es als besondere Beweise der göttlichen Gnade mit innigstem Danke an, daß seine Vorsehung uns nicht eher zu

dieser

dieser harten Prüfung berufen hat, bis wir zu unserer gegenwärtigen Stärke gelangt waren, uns in Kriegsoperationen geübt, und dadurch die Mittel zu unserer eigenen Vertheidigung in Händen hatten. — Gestärkt durch diese ermunternde Betrachtungen, erklären wir hier aufs feyerlichste vor Gott und der Welt, daß wir alle Macht unserer Kräfte, die der wohlthätige Schöpfer uns mitgetheilt hat, dahin anwenden, und die Waffen, zu deren Ergreifung uns unsere Feinde genöthigt haben, troz aller Gefahren, mit unerschrockner Beharrlichkeit und Muth vor die Erhaltung unserer Freyheiten gebrauchen wollen, indem wir alle einmüthig entschlossen sind, lieber als freye Leute zu sterben, denn als Sclaven zu leben.

Sollte diese Erklärung die Herzen unsrer Freunde und Nebenunterthanen in irgend einem Theile des Königreichs beunruhigen, so versichern wir sie hiermit, daß wir nicht gesinnt sind, die Einigkeit aufzuheben, welche so lange und so glücklich zwischen uns obgewaltet hat, und deren Herstellung wir von Herzen wünschen. Die Nothwendigkeit hat uns noch nicht zu den verzweifelten Maaßregeln gezwungen, eine fremde Nation gegen sie aufzuwiegeln. — Wir haben keine Armeen in der ehrgeizigen Absicht errichtet, uns von Großbrittannien abzusondern, und unabhängige Staaten vorzustellen. — Wir fechten nicht aus Ruhm- noch Eroberungssucht. Wir stellen dem menschlichen Geschlecht das Schauspiel eines Volks dar, das durch ungereizte Feinde ohne einige Imputation, noch Argwohn von Beleidigung angegriffen worden. Sie sind stolz auf ihre Privi-

legien

legien und verfeinerte Regierungsform, und doch bieten sie uns keine mildere Bedingungen, denn Knechtschaft oder Tod an.

In unserm eigenen angebohrnen Lande, zu Vertheidigung der Freyheit, die unser Geburtsrecht ist, und die wir allezeit bis auf ihre letzte Verletzung genossen haben, — zu Beschützung unsers Eigenthums, das wir bloß durch ehrlichen Fleiß unserer Voraltern und unsern eigenen erworben haben, gegen neuerlich uns geschehene Gewaltthätigkeit, haben wir die Waffen ergriffen. Wir werden sie niederlegen, wenn die Feindseligkeiten von Seiten der angreifenden Parthey aufhören, und alle Gefahr ihrer Erneuerung aus dem Wege geschafft seyn wird, und nicht eher.

Mit dem demüthigen Zutrauen auf die Gnade des höchsten und unpartheyischen Richters und Regenten flehen wir seine göttliche Güte an, uns durch diese große Trübsale zu leiten, unsern Widersachern billige Gesinnungen zur Versöhnung einzugeben, und dadurch das Königreich von den Uebeln des bürgerlichen Krieges zu erretten.

Auf Befehl des Congresses

Johann Hancock, Präsident.

Philadelphia, den 6 Jul.
1775.

Carl Thompson, Secret.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Das Nord-Amerika historisch und geographisch beschrieben

Bd.: 2. (1777). - 192 S.

Hamburg 1777

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.4417(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11098797-5
VD18 15469697-001